Einzelpreis 15 Rpf.

Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten

Hallesche Zeitung Landeszeitung für Provinz Sachsen und Anhalt

Amtsblatt der Stadt Halle und der Handelsregisterbehörde

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei in Halle, Gr. Brauhausstr. 16/17. Fernruf-Sammel-Nr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Geschäftsstellen: Kleinschmieden 16, Waisenhausring 1b, Rannische Str. 10. Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Monatlicher Bezugspreis mit Unfallversicherung 1.85 RM. und 0.25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. ohne Zustellgeld. Anzeigenpreis 0.15 RM. pro mm, die Reklamezeile 0.90 RM. pro mm. Erfüllungsort ist Halle. Postscheckkonto Amt Leipzig 22815.

67. Jahrgang | Halle (Saale) | Mittwoch, 20. Januar 1932 | Nummer 16

Der Schleier der Täuschung zerreißt:

Tribute und Nichtabrüstung.

Die Forderungen der Regierungserklärung Lavals.

Die neue Regierung Laval stellte sich am Dienstagnachmittag der französischen Kammer vor. Die Erklärung des Ministerpräsidenten Laval am Dienstag wurde vor vollbesetzten Bänken abgegeben. Briand war, wie das vorauszusehen war, nicht erschienen. Ministerpräsident Laval wies einleitend auf die vergeblichen Bemühungen zur Bildung einer Einheitsregierung hin, um dann sofort auf

die Tributfrage

überzugehen.

Die Weltkrise hat, so führte er aus, die Meinung der Völker verwirrt und eine Reihe von Lösungsvorschlägen auftauchen lassen, die mehr auf Einbildung aufgebaut sind als auf Tatsachen. Die Annullierung der Reparationen und der interalliierten Schulden würde eine Folge dieser Geistesverfassung sein. **Wir werden keine Lösung zur Behebung der Krise annehmen können, welche die besonderen Interessen Frankreichs und seine durch freiwillig anerkannte Verträge verbrieften Rechte verletzen würde. Wir werden uns das Recht auf die Reparationen nicht streitig machen lassen.** Man verlangt von uns eine Quittung zugunsten unseres Schuldners. Wir haben aber die Pflicht gegenüber der Generation, die den Krieg erlebte, nichts von unseren Forderungen ohne eine gleichzeitige Aufhebung unserer Schulden zu opfern, und wir haben gegenüber der kommenden Generation die Pflicht, jedes Abkommen einem gerechten Ausgleich der Erzeugungs- und Lebenshaltungskosten unterzuordnen. Dieser Ausgleich würde aber nicht bestehen, wenn, sobald einmal die Krise vorüber ist, die ungleichmäßige Verteilung der finanziellen Lasten uns in der internationalen Konkurrenz in eine schlechtere Lage als andere Länder bringen würde. **Die Regierung wird sich bei allen Verhandlungen an diese Grundsätze halten, die auch von der Kammer immer wieder anerkannt worden sind.**

Laval ging sodann auf die innere Wirtschaftskrise über und erklärte, die Regierung werde alle Maßnahmen ergreifen, die sich für die Industrie, den Handel und die Landwirtschaft günstig auswirkten. Er forderte die Kammer auf, den Haushalt sobald wie möglich zu verabschieden.

Auf der Abrüstungskonferenz

werde sich Frankreich an seine Denkschrift vom 15. Juli 1931 halten. Diese Politik sei nicht nur diejenige Frankreichs, sondern auch diejenige des Völkerbundes. **Alle Parteien in Frankreich haben immer wieder betont, daß der Erfolg der Abrüstungskonferenz nur dann gesichert wäre, wenn sie in einem eng umgrenzten Rahmen stattfinden würde. Dieser Rahmen müsse sein: Achtung vor den Verträgen, Schiedsgerichtsbarkeit, Feststellung des Angreifers, gegenseitige Unterstützung bzw. Sicherheit.** Es ist falsch, wenn man von Frankreich Schwäche oder Nachgiebigkeit erwartet. Sein fester Wille, den Frieden zu organisieren, schließt das eine und das andere aus.

Außerordentliche Befriedigung in Paris.

Die scharfe Kammererklärung Lavals findet in Pariser politischen Kreisen ein lebhaftes Echo. Von rechts bis weit in die Mittelparteien hinein herrscht außerordentliche Befriedigung und man hebt hervor, daß Laval die Haltung Frankreichs noch einmal klar zusammengefaßt und jeden Zweifel an den Absichten der Regierung ausgeräumt hat. Es sei nicht die Gewohnheit des Ministerpräsidenten, leere Worte zu gebrauchen oder sich durch Widerstände in der Verfolgung der französischen Ziele hemmen zu lassen. Die Regierungserklärung habe **das Programm für die Behandlung der Tribut- und Abrüstungsfrage eindeutig dargelegt** und Laval könne in dieser Beziehung der Unterstützung der Nation sicher sein.

Berlin fordert sofortige Tributregelung.

Katastrophaler Rückgang der Ausfuhr.

Im Gegensatz zu einer Meldung der französischen Havas-Agentur, die von der Ansicht **Pariser maßgebender Kreise** spricht, daß der Zusammentritt der Lausanner Konferenz überflüssig sei, wird in Berlin nach wie vor auf die unbedingte Notwendigkeit dieser Konferenz hingewiesen. Der Baseler Sachverständigenbericht, so wird erklärt, betone ausdrücklich, daß die Tributfrage sofort in Angriff genommen werden müsse und daß ein weitere Verzögerung bei der Regelung dieser Frage unabsehbaren Schaden anrichten würde.

Bedenklich stimmt in Berlin auch die Entwicklung des deutschen Ausfuhrhandels. Auf Grund der soeben veröffentlichten Dezember-Ziffern ist zu befürchten, daß erst in den kommenden Monaten der **verheerende Rückgang der deutschen Ausfuhr** richtig zu erkennen sein wird. Demgegenüber steht die immer schärfer in Erscheinung tretende Schrumpfung der Einfuhr.

Besteht Amerika auf Kriegsschuldenzahlung?

Aus Washington verlautet: Das Staatsdepartement hat den amerikanischen Botschafter in Paris, Edge, ermächtigt, Laval auf seinen Antrag auf Moratoriumsverlängerung mitzuteilen, daß die Vereinigten Staaten angesichtlich eine verbindliche Stellungnahme zur Frage einer Verlängerung des Kriegsschuldenmoratoriums ablehnten. Die Initiative müsse von den europäischen Staaten ausgehen, die unter sich eine Einigung erzielen und dann wieder an Amerika herantreten sollten.

Sowohl die demokratischen als auch die republikanischen Parteiführer im Abgeordnetenhaus gaben Erklärungen ab, in denen sie sich erneut gegen eine Verlängerung des Moratoriums für die alliierten Kriegsschulden aussprachen.

— Diese Erklärung Amerikas bedeutet einen starken Druck auf Frankreich zur Abrüstung und zur Nachgiebigkeit in der Reparationsfrage und ist also eine wertvolle Unterstützung für Deutschland. Auch in Londoner Citykreisen drängt man weiter auf endgültige Reparationsregelung.

Stimson führt persönlich die Abrüstungsabordnung der USA.

Aus Washington wird gemeldet: Das Ereignis des Tages ist die Ernennung des Außenministers Stimson zum Führer der Abordnung der Vereinigten Staaten zur Genfer Abrüstungskonferenz. General Dawes, der ursprünglich als Führer der Abordnung ausersehen war, bleibt in Amerika.

Neuregelung des gesamten Geldwesens?

Geheimnisvolle Andeutungen im Haushaltsausschuß des Reichstags.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte auf sozialdemokratische Anfrage nach den Plänen der Reichsregierung bezüglich der Banken, an denen sie beteiligt sei, Reichsbankenkommissar Ernst: Die Erwägungen seien noch nicht abgeschlossen. Der eine Plan, die Danatbank mit einem anderen Bankinstitut zu verschmelzen, und bei der Dresdner Bank die Kapitalverhältnisse umzugestalten und gegebenenfalls Bezirksdirektionen mit stärkerer Selbständigkeit zu schaffen, behandele das Problem sehr speziell. Der andere Plan, eine Zentralbank zu schaffen, um die von den verschiedenen Banken gegebenen Kredite abzuwickeln, habe den Nachteil, daß eine enorme Konzentration entstehe und daß künftig die Industrie nur dieses Institut zur Finanzierung zur Verfügung stehen würde.

Reichsfinanzminister Dietrich

erklärte, daß man das Problem der Banken nicht erörtern könne, ohne auf die Grundursache ihrer Krankheit einzugehen, nämlich auf die Gesamtlage der Wirtschaft. Darum habe auch die Reichsregierung bei ihren Maßnahmen auf dem Gebiete der Banken den Kreis ihrer Untersuchungen außerordentlich weit ausgedehnt. Ueber all diese Dinge lasse sich jedoch **nur vertraulich in einem kleinen Gremium sprechen, zumal da keine Partei (!) ein Interesse daran habe, daß die Oeffentlichkeit davon Kenntnis erhalte, was bei den einzelnen Instituten, den Landschaften, den gewerblichen Genossenschaften, Banken usw. geschehen sei.**

Mit einer neuen Zusammenlegung, etwa der Kommerz- und Privatbank mit der Danat-Bank oder anderer Institute allein, sei nicht geholfen. Die Schwierigkeiten würden nur vermehrt werden; ein neuer Personalabbau würde die unvermeidliche Folge sein. Eine weitere Frage sei die, wie die vom Reich gegebenen Garantien abgedeckt werden sollen. Von Februar ab sollen die der Dresdner Bank zugeführten Schatzanweisungen monatlich mit zwölf Millionen Mark abgedeckt werden.

Im übrigen werden bei der Reichsregierung im Augenblick Gedanken erörtert, die etwas vollkommen Neuartiges darstellen. Die Dinge seien bereits in ein Stadium gekommen, das in den nächsten Tagen oder Wochen unter allen Umständen eine Entscheidung erzwinge.

Zum Schluß erklärte der Minister, daß die Tendenz innerhalb der Regierung dahin zusammenzufassen sei: es solle der Einfluß der Reichsregierung auf die Banken wieder abgebaut werden.

Wann ist Reichspräsidentenwahl?

Aus Berlin wird gemeldet: Als Termine für die Reichspräsidentenwahl sind festgelegt worden der 13. März und für den zweiten Wahlgang der 10. April. Der 8. Mai ist endgültig als Tag für die Wahlen zum Preußischen Landtag bestimmt worden.

Rücktritt Brünings?

Der politische Wirrwarr innerhalb Deutschlands wird immer toller. Das größte deutsche Land, Preußen, erklärt, neue Steuern zur Deckung seines Staatsdefizits seien unmöglich, das Reich müsse dieses Defizit übernehmen. Das Reich aber erklärt durch den Mund des Reichsfinanzministers in der gestern veröffentlichten Erklärung über die Zahlung der Beamtengehälter, daß sich „die Entwicklung der Finanzen für den Monat Februar zurzeit noch nicht übersehen lasse". Wohlgemerkt noch nicht einmal für den Monat Februar, der in zehn Tagen seinen Anfang nimmt! Aber reden wir nicht weiter von der Finanzlage, denn das ist ja nicht das einzige:

Der Führer der größten deutschen Partei, Adolf Hitler, hat in seiner gestern veröffentlichten Denkschrift an den Reichskanzler über die Reichspräsidentenwahl u. a. auf folgendes hingewiesen: „Es ist aber auch noch eine Frage der Moral, ob es erträglich erscheint, jahrelang als Staatsfeinde verschrien zu werden, um dann als Menschen zweiter Klasse plötzlich mit dem Vorantritt bei einer Rettungsaktion beehrt zu werden, deren Vorführer anscheinend kein Gefühl für das berechtigte Erstaunen der also Bevorzugten besitzen." Muß man Hitler nicht recht geben, daß das allerdings ein höchst merkwürdiges Verfahren ist? Aber Hitler hätte sehr gut noch weit mehr sagen können: Ist es nicht eigentlich ein geradezu unmöglicher Zustand, daß weder die Reichsregierung noch eine der Länderregierungen es für notwendig gefunden haben, dem Führer der größten Partei des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, die Reichsangehörigkeit zu verleihen, daß aber trotzdem jetzt der Reichspräsident als der Reichskanzler sich mit diesem Nichtreichsangehörigen über die allerwichtigste innenpolitische Frage, nämlich die der Reichspräsidentenwahl, ganz offiziell in Verbindung setzen, weil sie ohne ihn einfach nicht auskommen? Jedenfalls dürften das Zustände sein, die in der ganzen Weltgeschichte einzig dastehen.

Aber auch das ist noch nicht alles: Der Reichskanzler Brüning hat seinen gescheiterten Versuch, für die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten Hindenburg eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages zu erhalten, vorwiegend damit begründet, daß die bevorstehenden Tribut- und Abrüstungsverhandlungen die Wahl und den eventuellen Wechsel des Reichspräsidenten im höchsten Maße unerwünscht machten. Außerdem hat er in die aufhorchende Welt ein großes deutsches Nein hineingerufen mit der Erklärung, daß Deutschland künftig keinerlei Tribute zahlen würde. Und jetzt verlautet aus London und Paris, daß die Franzosen und Engländer es für überflüssig hielten, die vielbesprochene Tributkonferenz überhaupt abzuhalten. Das ist für Deutschland eine Beschämung, wie sie einer großen Nation wohl noch nie angetan worden ist. Es ist beinahe so, wie wenn einem armseligen Bettler die Tür vor der Nase zugeschlagen wird mit einem „Die Herrschaften sind nicht zu sprechen."

Die Regierung Brüning als Nächstbeteiligte und Nächstverantwortliche empfindet das Beschämende dieser Absage natürlich ganz besonders und stark, und so läßt sie zunächst erklären, daß diese Mitteilungen der englischen und französischen Presse den Tatsachen vorauseilte. Aber sie gibt in der gleichen Erklärung zu, daß möglicherweise „in Lausanne keine Lösung gefunden werden kann" und fügt tröstend hinzu: „So bliebe ja noch immer die Möglichkeit offen, daß die Konferenz vertagt wird und daß an dem spätern Zeitpunkt wieder zusammentritt." Das erinnert unwillkürlich an den Vorstoß der Regierung Brüning und ihres damaligen Außenministers Curtius für eine Wirtschaftsunion Deutschlands und Oesterreichs. Dieser Vorstoß verlief in der kläglichsten Weise im Sande. Soll nun etwa der mit noch viel größerem Nachdruck und als noch viel größere Sensation eingeleitete Tributvorstoß der Regierung Brüning ähnlich im Sande verlaufen?

Selbst wenn es wirklich jetzt noch zu einer Lausanner Tributkonferenz kommen sollte, so würde das, wie die Dinge augenblicklich aussehen, lediglich geschehen, um wenigstens eine letzte Spur von internationaler Höflichkeit zu wahren und das deutsche Volk nicht so ganz offen als dummen Jungen dastehen zu lassen. Aber welche erschütternde Verkennung der außenpolitischen Lage und der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201204/fragment/page=0001

Stimmung in den französischen und englischen Regierungskreisen offenbart sich darin, daß Brüning seinen großen Tributvorstoß unternahm und alles — seine gesamte Finanz-, Wirtschafts-, Innen- und Außenpolitik! — auf die eine Karte der Tributkonferenz setzte, ohne offenbar überhaupt auch nur mit der jetzt Wirklichkeit gewordenen Möglichkeit zu rechnen, daß ihm die Herrschaften in Paris und London erklären würden, daß sie in Reparationsfragen augenblicklich nicht zu sprechen seien, Deutschland möge sein Gesuch beim Porter abgeben. Man stelle sich nur einmal vor, in der Vorkriegszeit hätte sich ein Reichskanzler — der zugleich das Amt des Außenministers übernommen hat, weil er das offenbar für besonders zweckmäßig hielt — eine ähnliche Abfuhr geholt. Eigentlich ist das ja allerdings einfach unvorstellbar, aber wenn man es trotzdem versucht, kommt man bestimmt sofort zu dem einen Ergebnis: ein solcher Außenminister und Reichskanzler kann nach einer so schweren Niederlage unmöglich weiter im Amt bleiben.

Trostloser Wirrwarr in der Finanz- und Wirtschaftspolitik, in der Innenpolitik und in der Außenpolitik. Und das alles Schlag auf Schlag binnen weniger Tage: wird Brüning daraus die Folgerung ziehen und zurücktreten? Wir stellen diese Frage durchaus nicht um der Person des Reichskanzlers Brüning willen, sondern um der Sache des deutschen Volkes willen. Denn dieser jetzige tolle Wirrwarr auf allen Gebieten — wir könnten noch eine ganze Reihe von weiteren Beispielen anführen, wie etwa die unter den Augen der Reichsregierung vor sich gehende zügellose Hetze und Bürgerkriegsdrohung und organisatorische Durchbildung der sozialistischen „eisernen Front" oder die Ernährungskatastrophengefahr, auf die Prof. Dr. Römer (Halle) in dem heute veröffentlichten Artikel hinweist — zeigt jedem, daß die bisherige Politik und die jetzige Reichsregierung sich eigentlich auf allen Gebieten völlig verfahren und festgefahren hat, und daß gar nichts anderes übrig bleibt, als den deutschen Reichswagen aus der Sackgasse wieder herauszuziehen und auf andere, bessere Wege zu bringen. Kann der Reichskanzler und Reichsaußenminister Brüning, der angeblich im Auslande so ganz besonderes Ansehen genoß, künftig den Außenministern und Ministerpräsidenten des Auslandes ohne Schaden für die Würde seiner Stellung auch nur unter die Augen treten, nachdem sie ihm und dem von ihm vertretenen Volke so schmählich ihre Geringschätzung ausgesprochen haben? Und kann Brüning noch irgendwie hoffen, der Hochwasserflut der wirtschaftlichen und finanziellen Nöte des Staates und Volkes Herr zu werden, wenn die Vertagung der endgültigen Tributentscheidung — und das aller Voraussicht nach ebenfalls bevorstehende Scheitern der Abrüstungskonferenz — die Aussicht auf Beruhigung der gesamten Weltatmosphäre und damit auf Besserung der Weltwirtschaftslage und des deutschen Kredits verperren?

Nur ein Wunder könnte es Brüning noch ermöglichen, den verfahrenen Wagen der deutschen Reichspolitik auf richtigen Weg zu bringen. Aber auf Wunder und Wundergläuben kann man die deutsche Politik denn doch nicht abstellen. Und unser Volk will weiterleben und vorwärtskommen. Wenn sein derzeitiger Wagenlenker sich als so unglücklich erweist, dann muß die Lenkung des Wagens ganz einfach anderen Händen übertragen werden. Welcher Eigentümer eines Autos würde einen Chauffeur behalten, der ihn binnen weniger Tage so oft und so gefährlich hat anecken lassen? Und welches Wirtschaftsunternehmen würde einen Direktor noch so vielen und wachsenden Mißerfolgen weiter im Amte belassen?

Oder glaubt man etwa, weil es sich nicht um ein Privatunternehmen oder um ein Auto, sondern um den Wagen des Deutschen Reiches handelt, brauche man weniger auf die Geeignetheit des Wagenlenkers bedacht zu sein? Man vergesse nicht: in diesem Reichswagen sitzt das ganze deutsche Volk, und die Existenz all der 65 Millionen Deutschen unseres Reiches hängt davon ab, daß dieser Wagen richtig gelenkt wird. Um wieviel Millionen Mal mehr muß alio dafür gesorgt werden, daß die jetzigen wirren Irrfahrten endlich aufhören, und daß unser Staat und Volk einen besseren, geeigneten Lenker erhält. So wie jetzt geht es unmöglich weiter.

Der Reichskanzler Brüning hat selbst immer und immer wieder betont, daß es ihm lediglich um die Sache des Volkes und Vaterlandes zu tun sei, und wir wollen ihm als tapferen und verdienten einstigen Frontkämpfer das durchaus glauben. Aber dann können wir uns nach seinen jetzigen neuesten und schwersten Mißerfolgen auch von seinem eigenen Standpunkt aus keine andere Lösung denken, als daß er sein Amt als Wagenlenker des Deutschen Reiches von sich aus und aus freiem Entschluß aufgibt.

Dr. H. Elze.

Um die Düngerkredite.

Aus Berlin verlautet: Das Reichskabinett hat sich bisher noch nicht abschließend mit den weiteren, vom Reichsernährungsminister angeregten Maßnahmen zur Ernteversicherung befaßt. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um die Versorgung der Landwirtschaft mit künstlichen Düngemitteln und mit Saatgut. Der Plan läuft darauf hinaus, eine Vorberechtigung für Dünger- und Saatgut-Kredite einzuführen, wobei nach den gegenwärtigen Gedankengängen die Kredite im gleichen Range wie Lohnforderungen rangieren würden. Außerdem soll das Reich eine Ausfallbürgschaft für ein Viertel der Dünger-Kredite übernehmen, also zur Sicherung der diesjährigen Frühjahrsbestellung noch für etwa 75 Millionen. Düngemittelhandel und Genossenschaften sollen sich mit 10 v. H. an der Bürgschaft beteiligen. Bedenken wegen möglicher Gefährdung des Realkredits durch die Schaffung einer derartigen besonderen Vorrechtstellung werden als hinfällig angesehen, nachdem sich inzwischen auch die Realkreditinstitute für den Plan ausgesprochen haben. Angesichts der Eilbedürftigkeit der Aktion wird in unterrichteten Kreisen mit beschleunigtem Abschluß der Verhandlungen gerechnet, so daß die Durchführung jedenfalls noch vor der Konferenz von Lausanne erfolgt.

— Ueber die einzigartige wichtige Bedeutung der Düngerfrage für die gesamte Ernährungsversorgung unseres Volkes im Jahre 1933 vergl. den heute veröffentlichten Aufsatz von Prof. Dr. Römer-Halle „Brotkarten 1933?"

Die neuen Butterzölle.

Aus Berlin wird berichtet: Die Durchführungsbestimmungen zu der Zollnotverordnung vom 19. Januar, die sich zum Teil auch auf die frühere Zollermächtigung beziehen, ändern praktisch zunächst lediglich den Butterzoll. Danach tritt ein differenzierter Butterzoll in Kraft, dessen unterste Grenze 50 Mark und dessen oberste Grenze 170 Mark je dz. ist.

Im einzelnen bleibt der im Handelsvertrag mit Finnland für ein Kontingent bis zu 5000 to im Jahre unter Nachweis der Herkunft durch Ursprungszeugnis festgesetzte Zollsatz von 50 Mark für die Länder bestehen, deren Währung nicht unter die Goldparität gesunken ist und die auf Grund eines Handelsvertrages das Meistbegünstigungsrecht besitzen, als u. a. Holland, Rußland, Lettland und Estland. Für die handelsvertraglich meistbegünstigten Länder, deren Währung unter die Goldparität gesunken ist, wird nach Artikel 1 Ziffer 1 der Verordnung vom 19. Januar 1932 ein Zuschlag von 36 Mark erhoben, so daß der tatsächliche Zoll im Rahmen des Kontingents 86 Mark beträgt. Ein besonderer Maßstab oder Prozentsatz für die Valutaentwertung ist nicht vorgesehen. Maßgebend ist lediglich das Sinken der Währung unter die Goldparität.

Im übrigen würde praktisch also außerhalb der vorgenannten Kontingente der autonome Butterzoll für Länder mit fester Valuta verdoppelt, er beträgt jetzt 100 Mk. Für Länder, deren Währung unter die Goldparität gesunken ist, wird zu diesem autonomen Zoll ein Zuschlag von 36 Mark erhoben, so daß in diesen Fällen der autonome Zoll auf 136 Mark steigt. Ferner wird auf Grund der Ziffer 2 des Artikel 1 der Verordnung vom 19. Januar für die Länder mit denen das Deutsche Reich nicht in einem handelsvertraglichen Verhältnis steht, der Zoll auf 170 Mk. je dz. festgesetzt, u. a. betrifft das Polen, Kanada, Australien und Neuseeland.

Das Inkrafttreten der vorstehenden Neuregelung für den Butterzoll ist noch nicht endgültig festgesetzt. Es ist aber noch in dieser Woche zu erwarten. Wiewohl sonstige Maßnahmen auf Grund der neuen Zollnotverordnung zu erwarten sind, läßt sich noch nicht übersehen.

Brüning antwortet Hitler.

Aus Berlin verlautet: Ueberraschend für viele seiner Anhänger ist der Entschluß des Kanzlers gekommen Hitler zu antworten. Das Reichskabinett ist für heute nachmittag 3 Uhr einberufen. Es ist anzunehmen, daß schon Hitlers Brief zur Erörterung steht und daß die weiteren Entschließungen jetzt schnell in Fluß kommen.

„Sofortiger Rücktritt."

Nationalsozialistische Forderung an Brüning.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz verbreitet einen offenbar von maßgebender Seite inspirierten, ungewöhnlich scharfen Artikel gegen den Reichskanzler Brüning. Unter anderem heißt es dort:

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie unmöglich und untragbar der Reichskanzler Brüning für das deutsche Volk geworden sei dann sei dieser Nachweis in den letzten Tagen und Wochen lückenlos erbracht worden. „Will Herr Brüning noch länger einer Zusammenfassung aller nationalen Kräfte des Volkes den Weg versperren, nachdem der Herr Reichspräsident selbst ihn ersuchen mußte seine ebenso erfolglosen wie peinlichen parlamentarischen Bemühungen um die Reichspräsidentenwahl einzustellen? War der Wink noch nicht deutlich genug? Oder bedarf es noch einer stärkeren Betonung, daß das deutsche Volk, das den Generalfeldmarschall v Hindenburg in freier Volkswahl in sein hohes Amt einsetzte, keinen Reichspräsidenten von Herrn Brünings Gnaden wünscht? Wenn Herr Brüning, das nicht endlich begreift, worüber in der Auffassung des Volkes und der des Herrn Reichspräsidenten längst Uebereinstimmung herrscht, dann wird man allerdings auch vergeblich von diesem Kanzler erwarten, daß er sich der Verantwortung bewußt ist, die in aller Schwere auf ihm lallen wird, wenn durch sein längeres Verbleiben das Volk dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg entfremdet wird.

Es besteht kein Zweifel mehr, daß sowohl für eine innerpolitische nationale Einigung wie für eine voll erfolgreiche Politik nach außen Herr Dr. Brüning heute ein nicht mehr lange zu ertragendes Hindernis ist. Das deutsche Volk erwartet von Herrn Brüning auf den nicht mißzuverstehenden Brief Hitlers nur eine Antwort: sofortigen Rücktritt."

Um Hindenburg.

Brüning verhandelt.

Aus Kreisen der Umgebung des Kanzlers wird bekannt, daß Dr. Brüning deshalb noch nicht die Vorbereitungen für die Reichspräsidentenwahl aufgenommen habe, weil er immer noch zur Fortsetzung seiner Bemühungen gewillt sei, Hindenburgs Wiederwahl durch den Reichstag zu erreichen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß neue Verhandlungen des Kanzlers über die Präsidentenfrage bevorstehen. Der Widerstand Hindenburgs gegen einen längeren öffentlichen Wahlkampf ist bereits wiederholt gemeldet worden. In welcher Richtung die eventuellen Kanzlerbemühungen und vielleicht auch Kanzlerkonzessionen liegen, müssen die nächsten Tage ergeben. Schon seit dem zweiten Besuch Brünings bei Hindenburg und dem Ausbleiben einer Kanzlermitteilung über Hindenburgs Entschluß wissen unterrichtete Kreise, daß hinter den Kulissen besondere Dinge vorgehen.

Frick wieder im bayrischen Staatsdienst.

Aus München wird gemeldet: Der mit dem Titel eines Bezirksoberamtmannes ausgestattete Regierungsrat 1. Klasse Dr. Wilhelm Frick, der bei seiner Ernennung zum thüringischen Minister auf sein Ansuchen aus dem bayerischen Staatsdienst ausgeschieden ist, wurde mit Wirkung vom 1. Februar seiner Bitte um Wiederaufnahme in den bayerischen Staatsdienst entsprechend zum Regierungsrat 1. Klasse bei der Regierung von Oberbayern ernannt und als Mitglied des Oberversicherungsamtes bestellt.

1142000 Wohlfahrtserwerbslose in Preußen.

Die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen ist im Dezember weiter sehr erheblich gestiegen. Nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamtes vom 31. Dezember sind in Preußen 1 112 844 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 999 585 am Ende des Vormonats, so daß sich im Dezember eine Zunahme um 113 259 oder 11,3 v. H. ergibt, die den Zuwachs in den Vormonaten (November 79 177, Oktober 71 282) noch weit übertrifft und annähernd doppelt so hoch ist wie im Vergleichsmonat des Vorjahres (57 333). Auf 1000 Einwohner entfallen im Staatsdurchschnitt jetzt 29,2 Wohlfahrtserwerbslose (ungerechnet der in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge Unterstützten). Gegen den 31. Dezember 1930 hat sich die Wohlfahrtserwerbslosenzahl um 528 536 oder 90,5 v. H. erhöht. Einschließlich der unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen, deren Anerkennung durch das Arbeitsamt am Stichtag noch nicht ausgesprochen gewesen ist (Ende Dezember 22 351) sowie der fristigen Fälle (7187) ist die Gesamtzahl der von den preußischen Bezirksfürsorgeverbänden laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen von rund 1 025 000 im November auf 1 142 000 Ende Dezember angewachsen.

„U. B. 116."

Schauspiel von Karl Lerbs.
Erstaufführung Stadttheater Halle.

. . . und das Stück schließt mit folgenden, im Ersticken gerötelten Worten des Offiziers im versenkten U-Boot: „Heimat . . ., das war doch immer so . . ., daß die einen dafür sterben mußten . . ., damit die anderen darin leben konnten . . .!"

War es immer so? Ja, immer war es so: kein Volk und keines Volkes Heimat gibt es auf dem weiten Erdenrund, seit es Völker und Heimat gibt, wo nicht diese harte, ewig-menschliche Wahrheit gilt. Leben wir heutigen Deutschen überhaupt und leben wir in unserer deutschen Heimat, wenn nicht die einen dafür gestorben wären, damit die anderen darin leben konnten?

Wenn die Völker diese Wahrheit vergessen, und wenn die einen nicht mehr dafür sterben wollen, daß die anderen leben können, dann vergehen die Völker und verlieren ihre Heimat. Und nach Hunderten und vielleicht Tausenden von Jahren stößt der flüchtige Wanderer oder der suchende Forscher in allen Teilen der Welt auf die Trümmer gestorbener Kulturen und gestorbener Völker, die diese Wahrheit vergaßen.

*

Vor kurzem noch, wenn der flüchtige Wanderer oder der Forscher durch unser deutsches Land ging, da stieß er auch hier nur auf sterbende Kultur und sterbendes Volk, denn unser Volk hatte die harte und ewigmenschliche Wahrheit vergessen. Auch heute noch höft er auf viel sterbendes Volk und viel sterbende Kultur, denn der Rausch dieses Vergessens ist noch immer nicht ganz vorüber. Aber schon kehrt die Besinnung zurück und erwacht und wächst, die Besinnung und der Wille zu dieser harten, ewigen Wahrheit.

So ist dieses Stück und der einzigartig starke Eindruck, den es ausübte, nur ein Zeichen der Zeit, der neuen deutschen Zeit, in der es auch in unserem Volk wieder die einen gibt, die bereit sind, für die Heimat zu sterben, damit die anderen darin leben können. Und weil dieses Stück im Zeichen und im Zuge der neuen Zeit steht, darum ist es beste und große Kunst, auch wenn es gar manche kleine Unvollkommenheiten im einzelnen hat. Denen, die an Einzelheiten nörgeln, kann der Dichter mit Recht die Worte des Weltgeistes im „Faust" entgegenhalten: „Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir".

Alles Kleine und Einzelne des Stückes erhält seine Größe durch den Grundgedanken. Dieses Einzelne aber ist: daß einst im Zusammenbruch 1918, als die Marine meuterte und die Waffenstillstandsbedingungen neben anderem untragbar Schwerem die Auslieferung sämtlicher deutscher Kriegsschiffe an England forderten, eine Anzahl Marineoffiziere ein deutsches U-Boot selbst bemannten und nach England fuhren, um in letztem Kampf für die Heimat zu sterben und durch ihren Tod die Schande zu sühnen und ein leuchtendes Vorbild zu geben.

Ein ritterlich denkender, die gleiche Idee lebender Feind, ein Engländer, C. S. Forester, war es, der diese stolze deutsche Tat in dem Stück „U 97" verherrlichte, und Karl Lerbs hat die Größe dieser Tat und Idee erneut gefühlt und mit mannhaft herber Leidenschaft zu einem echt deutschen Stück gestaltet, das wie ein hoher, ferner Stern am dunklen Himmel unseres heutigen Volkes und Schicksals steht als Wegweiser und Mahner auf dem nächtlichen Weg in die deutsche Zukunft.

Ueber die Art der Aufführung, über all die einzelnen heroisch harten Szenen — unter den Offizieren im Marinekasino, als draußen die Stadt und das ganze Land in Aufruhr und blindem Friedenstaumel ist, als der Admiral seinen Offizieren die Bedingungen der Feinde bekannt gibt und der Gedanke an „U. 116" wie ein aus Lähmung und Schande erlösender Funke aufspringt — die Szenen des letzten Abschieds von den nichts wissenden und doch ahnenden Frauen — und die Szenen auf der Fahrt, beim Torpedieren des englischen Kreuzers, bei dem Fallen der feindlichen Wasserbomben, dem Schrammen der Minen, dem Volltreffer in das zum Boden hinuntergetauchte Boot, bei dem qualvollen tapferen Sterben der Männer — über all diese Szenen wollen wir schweigen. Denn jedes Wort ist klein und arm gegenüber der Tat dieser Männer und der großen, ewigwahren Leitidee des Stückes.

Nur einer Dankespflicht müssen wir genügen: gegenüber dem Bühnenvolksbund, daß er dieses Werk zur Aufführung vorschlug und gegenüber dem Intendanten Dietrich als Spielleiter und allen Mitwirkenden, daß sie die Grundidee des Stückes in ihrer ganzen heroischen, schicksalweisenden Größe zur Darstellung brachten. Dem Dank, den das Publikum durch tiefe Erschütterung und stärksten Beifall zum Ausdruck brachte, fügen wir den unseren bei, und dazu den Wunsch: möge der Dichter, der zum Schluß auf der Bühne erscheint, sein Ziel erreichen, möge sein Werk nicht nur einen vorübergehenden Bühnenerfolg haben, sondern als lebendiger, weiterwachsender Keim in die deutschen Herzen die völkerspaltende und völkererhaltende harte, ewigmenschliche Wahrheit senken:

„Heimat . . . das war doch immer so . . . daß die einen dafür sterben mußten . . . damit die andern darin leben konnten."

Dr. H. Elze.

Lieder-Abend: Cara Gina.

Die Konzertgeberin hat fraglos durch eifriges Studium schon viel gelernt; aber es ist ein weiter Weg auf den Gipfel der Vollkommenheit, und ihr Ehrgeiz geht wohl nicht dahin, vor anspruchslosen Freischärlern zu singen und unpüttige Dankesquittungen dafür zu erhalten.

Ihr heller, noch etwas scharfer Sopran bedarf noch der letzten Schulung, der letzten Feile, um im Konzertsaal vor kritischem, verwöhntem Publikum bestehen zu können. Der Klangcharakter verweist die Sängerin auf das Theater, sie dürfte als Opernsoubrette bald Erfolge verzeichnen können, wenn sie zu gestalten vermag. Noch singt Cara Gina zu automatenhaft; man wird unwillkürlich an die „Nürnberger Puppe" erinnert.

Unter diesen Umständen blieb es ihr versagt, mit Brahms-Liedern tiefe Wirkungen hervorzubringen. Was Cara Gina kann, zeigte sie erst in Bachelets „Chere nuit", wo ihre Stimme freischwebte, weite melodische Bogen spann. Auch der Vortrag von Richard Straußens 5 Gesängen ließ noch manchen Wunsch offen. Besser schnitt sie mit den fünf nicht uninteressanten, dankbaren Liedern des amerikanischen Komponisten Winter Watts ab.

Ihr Hauptaugenmerk muß die Sängerin darauf richten, noch feinere, duftigere Farben zu gewinnen, mit leichteren, zarteren Pinselstrichen zu malen, den Vortrag zu beleben und zu vertiefen. Auch die Vokalisation ist zuweilen noch unfechtbar.

Am klangvollen Steinway saß der Meisterbegleiter Coenraad V. Bos und gab den Liedspenden die höheren Weihen, die die Sängerin vorläufig noch nicht auszuteilen vermag. Selbstverständlich wurde Cara Gina genötigt, einige Zugaben zu spenden, wobei sie in Mozarts „Jubilate" recht gute Koloraturtechnik offenbarte.

Martin Frey.

Richard Strauß vollendet seine neue Oper „Arabella". Richard Strauß ist in Garmisch mitten in den Arbeiten an seiner neuen Oper „Arabella". Er hat die Komposition bereits beendet und beginnt mit der Instrumentation. Da Richard Strauß seine Arbeit in Garmisch nicht unterbrechen will, hat er für diesen Winter alle seine Dirigentenverpflichtungen abgesagt und auch die ihm aus England und Amerika zugekommenen Einladungen abgelehnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201204/fragment/page=0002

Gustav-Adolf-Feierstunde.

Leipzig. Die Gustav-Adolf-Feierstunde in der Matthäikirche vereinigte eine unübersehbare Menschenmenge. Die Choralkantate Arnold Mendelssohns, mit der er Gustav Adolfs altes Feldlied „Verzage nicht, du Häuflein klein" zu neuem Leben erweckte, machte einen tiefen Eindruck. Generalsuperintendent D. Blau aus Posen, der Führer evangelischen Deutschtums im abgetrennten Osten, führte in seinem Vortrage aus:

Friede H. Kraze hat das heute polnische Gebiet der ehemaligen Provinzen Posen und Westpreußen ein „Land im Schatten" genannt. Das trifft für die Lage der evangelischen Kirche dort zu. Sie ist von mannigfaltiger Not bedrängt. Aber nicht die politische Not einer Minderheitskirche, nicht die wirtschaftliche Not, nicht die kulturelle Not sind die schmerzlichsten Erscheinungen, sondern die Glaubensnot: mangelhafte Versorgung der verstreuten Gemeinden durch eine nicht ausreichende Zahl von Pfarrern, Bedrohung der konfessionellen Festigkeit durch katholische Umwelt, die Unmöglichkeit, in den überwiegend polnisch-katholischen Schulen die evangelische Erziehung der Kinder zu sichern, gefährden den Glaubensstand der Gemeinden. Aber unter dem Druck der Not ist die Liebe gewachsen. Liebe zum Wort Gottes füllt die Kirchen. Liebe zur Kirche bringt die größten Opfer. Der Wille zum Dienst macht die Aeltesten bereit, in Lesegottesdiensten der Gemeinde zu ersetzen, was ihr fehlt, führt freiwillige Kräfte auf die verwaisten Orgelbänke, schafft Möglichkeiten zur privaten religiösen Unterweisung der Kinder und Einrichtungen zur Heranbildung eines theologischen Nachwuchses (Alumnat Lissa, Theologische Schule und Prediger-Seminar Posen). Alle diese Arbeit wird vom Gustav-Adolf-Verein getragen, der dort seine treuesten Helfer hat, wie die Jubiläumssammlung zeigt, aber auch sein dankbarstes Arbeitsfeld für einen Glauben, der in der Liebe tätig ist.

Mit einem Schlußworte von Geheimrat D. Dr. Rendtorff fand der verheißungsvolle Auftakt des Gustav-Adolf-Jahres sein Ende.

Neues Material für Puppen.

Georgenthal. Nach jahrelangen Versuchen ist es der Firma Franz Schmidt & C., Puppenfabrik, gelungen, ein ganz neues Material zur Herstellung von Puppen, Köpfen und deren Ersatzteilen herauszubringen, das nicht nur zeitgemäß preiswert, sondern vor allem unzerbrechlich und nicht feuergefährlich ist. Mit dem Material, das die Firma unter der Bezeichnung „Elastokoid" in den Handel bringt, hofft man die Puppenbranche wieder zu beleben.

Nietleben. (Verbilligtes Brot.) Die hiesigen Bäckermeister haben sich bereit erklärt, allen Unterstützungsempfängern das Brot zum Preise von 47 Pf. zu verkaufen. Als Ausweis dient die Stempelkarte oder eine Bescheinigung der Gemeinde. Alleinstehende und Verheiratete ohne Kinder können von der Vergünstigung keinen Gebrauch machen.

Diemitz. (Freiwillige Feuerwehr.) Auf der Jahreshauptversammlung, die kürzlich stattgefunden hat, wurden zum neuen Oberbrandmeister Herr Fritz Kohl, zum 1. Brandmeister Herr Hermann Ritter und zum Brandmeister und Steigerzugführer Herr Artur Reinhardt gewählt. Die übrigen Aemter blieben in denselben Händen. Im übrigen ergab sich aus den Verhandlungen die Notwendigkeit der baldigen Beschaffung eines Gerätetransportwagens, was der Gemeindevertretung unterbreitet werden soll.

Merseburg. (Die Merseburger Vereinsbank) trat mit dem Montag in ihr 75. Geschäftsjahr ein.

Aus armen Kindern werden Minister und Präsidenten

KLEINES BILDERBUCH VON 10 LEUTEN, DIE ES WEIT GEBRACHT HABEN

Zusammengestellt von Curt Seibert.

(13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Siebenundzwanzig Jahre lang hat er auf seine Chance gewartet, siebenundvierzig Jahre alt war er geworden, im besten Mannesalter also, als der Weltkrieg ausbrach. Und sofort erkannte er seine große Gelegenheit. Damals gab es für ihn nur noch ein Ziel: Losreißung Polens von Rußland! Und für diesen Zweck war ihm jedes Mittel recht. Als die Kriegserklärung Rußlands an Oesterreich ergangen war, standen Pilsudskis Mannen sofort auf und erklärten unter seiner Führung, daß sie sich den Mittelmächten anschließen und mit ihnen gegen Rußland kämpfen würden. Ein gefährliches Beginnen, denn die Russen haben jeden, den sie aus Pilsudskis Reihen fingen, an die Wand gestellt. Ohne Gnade!

Er befehligte damals selber die Erste Division der Polnischen Legionsbrigade, ging zu den Oesterreichern über, die ihn natürlich mit offenen Armen aufnahmen und ihm versprachen, im Falle der Niederwerfung Rußlands ein Königreich Polen ins Leben zu rufen. An einem Königreich Polen war Pilsudski freilich nicht viel gelegen; doch er war einstweilen zufrieden und focht nun gegen Rußland, also gegen seine eigentliche Heimat. Und was er tat, das macht er richtig, besonders als Soldat. Die Mittelmächte haben sich über seine Truppen nicht zu beklagen gehabt, denn die Polen gingen ran wie Blücher und fochten tapfer und aufopferungsvoll. Für ihre Sache. Und jenseits der Grenzen oder der Feuerlinien fochten die russischen Revolutionäre für ihre Sache, und beide gegen den Zarismus.

Im Jahre 1917 brach die russische Revolution aus; der Zar wurde abgesetzt, und die Russen machten Frieden mit den Mittelmächten. Oesterreich wollte nun zwar sein Pilsudski gegebenes Wort nicht einlösen und von einem Königreich Polen nichts mehr wissen; doch die Deutschen stellten sich auf seiten der Polen, und Ludendorff löste das gegebene Wort ein. Polen erstand als Staat, und in den vorläufigen Polnischen Staatsrat wählte man selbstverständlich auch Joseph Pilsudski.

Die erste Stufe auf der hohen Leiter war erklommen, denn daß dieser Mann, der inzwischen hoher Offizier geworden war und von den Polen zum General gemacht wurde, bald eine bedeutende Rolle in dem neuen Staatengebilde spielen würde, war selbstverständlich. Aber Pilsudski ist eben in erster Linie Soldat und Revolutionär: er mußte immer weiter unterminieren, er mußte weiterkämpfen. Im Sessel sitzen, daran lag ihm nichts. Außerdem fand er den polnischen Staat unter der Oberaufsicht von Deutschland und Oesterreich ganz und gar nicht nach seinem Geschmack. Daher fing er an zu intrigieren, und als Deutschland und Oesterreich von den polnischen Soldaten den Treueid verlangten, da man die Truppen auch weiterhin gebrauchen wollte — schließlich waren sie entweder Freunde und Verbündete oder aber als Russen unsere Gefangenen! —, da versuchte Pilsudski, die Truppen zur Eidesverweigerung zu überreden.

Die Folge war, daß man ihn verhaftete, nach Magdeburg auf die Festung brachte und dort gefangenhielt, bis 1918 der Zusammenbruch der Mittelmächte kam. Nun hatte der alte Soldat sofort freie Hand und warf sich über Nacht zum alleinigen Diktator von Polen auf, das er ganz nach seinem Wunsch und Willen, freilich mit Hilfe Frankreichs, organisierte und in französisches Fahrwasser brachte. Er gebot nun, der kleine, arme Landwirtssohn aus Zulow bei Wilna, als Marschall — diesen Titel hatte er sich ausbedungen — über ein Volk von dreißig Millionen Menschen und fühlte sich ganz in seinem Element, denn die ersten Nachkriegsjahre waren echte und rechte Kampfjahre für die junge Republik. Hat Pilsudski doch gegen die russische Sowjetrepublik 1922 einen Krieg vom Zaun gebrochen und mit seinen ausgezeichnet bewaffneten und von ihm glänzend geleiteten Truppen auch gewonnen. Die Russen wurden völlig geschlagen und mußten ihre Versuche, die von Rußland abgefallenen Randstaaten unter ihre Fittiche zu nehmen, aufgeben!

Nachdem 1922 die Amtsperiode Pilsudskis abgelaufen war, hatte er einstweilen genug vom Kriege und ähnlichen Dingen, besonders, da es so aussah, als wenn es nichts mehr zu tun gäbe, und so ließ er sich zum Chef des Generalstabs ernennen. Doch auch dort gefiel es dem immer tätigen Manne bald nicht mehr. Was sollte man als Generalstabschef beginnen, wenn man sein Leben lang Krieg geführt hat und die ganze Welt von Völkerversöhnung redet? Er dankte ab und lebte nun im Ruhestand, Groß, vornübergeneigt, schlank geblieben, kein Gramm Fett am Körper, den Schnauzbart über den Mund hängen lassend, so sah man ihn täglich über die Straßen gehen, in aufrechter Haltung, in straffem Schritt — der ewige Soldat! Engstirnig wie seine Ideen ist auch seine vorgefaßte Meinung, denn Pilsudski ist keine Leuchte der Wissenschaften, er ist nur ein Soldat, nur einer, der mal an die Macht wollte.

Die Geschichte mit der Katze, die das Mausen nicht sein lassen kann, ist uralt, und doch wird sie immer wieder bestätigt. Schon wollte man sich in Polen rüsten, um den sechzigsten Geburtstag des beliebten Marschalls zu begehen, als die Regierung Woijsciechowski sich auf den Völkerbundstagungen durch Deutschland in die Enge treiben ließ. Damals begannen die Annäherungsversuche zwischen Deutschland, England und Frankreich, die schließlich zum Locarnopakt führen sollten, der Polen immer ein Dorn im Auge gewesen ist. Pilsudski erkannte mit dem Blick des geübten Fechters, daß hier wieder mal eine Chance wahrgenommen werden könnte — und er hätte sie nicht wahrnehmen sollen?

Auf legalem Wege war die Regierung Woijsciechowski nicht zu stürzen — aber war Pilsudski nicht Soldat? Was scherte ihn die hohe Politik? Er versicherte sich eines großen Teiles des Heeres — das ging alles über Nacht, da er alle Generäle kannte — und stürzte die Regierung innerhalb von zwei Tagen, wurde Ministerpräsident, dann Kriegsminister und leitet seitdem die polnische Außenpolitik nach seinem Geschmack. In den letzten Jahren hat er sich insofern gewandelt, als er eingesehen hat, daß ein Staat wie Polen zwischen Rußland und Deutschland, zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei auf die Dauer einfach vermalmt oder jedenfalls wirtschaftlich kaputtgemacht wird, wenn er sich nicht mit den Nachbarn gutstellt. Und daher auch die Schwenkung Polens in der Frage des Polnischen Korridors, besonders, seitdem sich Amerika und England für eine Klärung und Lösung dieser Frage einsetzen. Aber deshalb wird der Lette Pilsudski, der jetzt Polen beherrscht und ein Russe war, immer ein Todfeind der Russen und Oesterreicher bleiben und ein Gegner Deutschlands, dessen militärische Bedeutung er als alter Soldat stets und freimütig anerkannte. Selbstlos und anspruchslos hat er jetzt schon verfügt, daß man ihn dereinst in seinem alten Soldatenmantel bestatten solle, den Degen eines Marschalls in den Händen, jenen Degen, den er mehr liebt, als alles andere auf der Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Sport und Spiel

Kegelsport.

Vorrunde um die Meistertitel und Verbandsmannschaften beendet.

Die Vorrunde mit 4 Läufen zu je 100 = 400 Kugeln in die Vollen auf den drei Bahnarten Asphalt, Bohle und Schere ist beendet. Die Tabellenführer von Bohle und Schere wechselten von Start zu Start, während Börner seine Spitzenstellung vom 1. bis zum letzten Start der Vorrunde behauptete. Auf Bohle hat sich Mahler an die Spitze gesetzt, mit nur einem Holz Unterschied folgt M. Rüprich. Einen spannenden Endspurt gab es noch auf Schere zwischen Ed. Gödeke und Börner um die Führung, die schließlich Gödeke mit 7 Holz Vorsprung vor Börner sich sicherte. Die Endläufe über 200 Kugeln in die Vollen finden Ende Januar statt.

Resultate:

Asphalt: 400 Kugeln in die Vollen. Durchschnitt 2000 Holz: Börner 2330, W. Brandt 2314, Hamann 2302, Weidhaas 2294, Weiger 2270, Bernardeli 2264, Mehl 2265, Lang 2264, Hartmann 2257, Steinkopf 2254, Thym 2247, Rosenbach jr. 2240, M. Rüprich 2231, Ed. Gödeke 2221, Klingebiel 2220, Thuß jr. 2220, Brüde 2216, Andrae 2206, Franke 2205, Geber 2195.

Bohle: 400 Kugeln in die Vollen, Durchschnitt 2800 Holz Mahler 2900, M. Rüprich 2890, Brügert 2883, Seidemann 2881, P. Rosenbach 2876, W. Brandt 2872, Groß 2871, W. Richter 2868, Börner 2866, Hamann 2863, O. Krause 2858, Meyberg 2855, K. Presch 2854, Hellwig 2851, Hädicke 2848, Knorr 2845, Seligmann 2844, Hörtel 2839, Bienert 2838, Fricke 2835.

Schere: 400 Kugeln in die Vollen. Durchschnitt 2400 Holz, Ed. Gödecke 2690, Börner 2683, Geber 2666, Weidhaas 2640, P. Rosenbach 2638, W. Brandt 2632, Mahler 2627, Hamann 2612, Brügert 2594, Groß 2587, Seidemann 2586, Behrendt 2582, Hörtel 2579, W. Richter 2571, K. Presch 2566, Seligmann 2552, Klingebiel 2551, Ad. Gödeke 2549, Laurig 2548, Jeschke 2547 Holz.

Wollen Sie

teilnehmen am Glück zweier Schwestern? Wollen Sie wissen, wie wunderbar das Schicksal seine Fäden spinnt, wie Liebe und wahre Herzensgüte am Ende doch triumphieren? Dann lesen Sie den neuen Roman von Helma von Hellermann „ZWEI SCHWESTERN WERDEN GLÜCKLICH" In wenig. Tagen bringt ihn die

Saale-Zeitung

Reiche Heiraten

Roman von Grete von Saß

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eva erzählte Hans-Achim eines Abends: „Heute ist Rose Münchmeyer bei uns gewesen. Sie hat im Auftrage ihres Vaters Mama eingeladen, ein paar Sommerwochen mit ihnen an der See zu verleben. Mama hat eine Erholung so sehr nötig. Weißt du, wir dürfen die Beziehungen zu Münchmeyers nicht lockern. Ihre Freundschaft ist doch sehr wertvoll für uns. Wir sind ihnen auch verpflichtet, weil Herr Münchmeyer dir die Anstellung gegeben hat."

Im Laufe des Abends kam Elli Taube zu Eva, um ihr etwas sehr Interessantes mitzuteilen. Hans-Achim war zugegen.

„Was sagen Sie dazu: Lene geht zum Film?"

Eva war starr vor Staunen.

„Wie ist sie darauf gekommen?"

„Ein Herr, der sie bei Goldmann Söhne kennengelernt hat, überredete sie dazu. Er ist Filmregisseur. Will sie ausbilden. Prophezeit ihr eine große Zukunft. Im Juni geht dieser Herr nach Hollywood. Lene wird mit ihm gehen."

Nun begriff Eva: Helene wollte Hans-Achim nicht im Wege sein, Das war selbstlos.

Am darauffolgenden Morgen erhielt Ottilie Tönnies mit der Post zwei Rechnungen, mit kühngender Mahnung um schnelle Begleichung.

„Was macht man da?" fragte sie, mit ratlosem Blick von Eva auf Hans-Achim sehend. „Fünftausendvierhundert Mark für Hausreparaturen, ausgeführt in den letzten langen Jahren, sollen nun gezahlt werden. Ich hatte keine Ahnung, daß die noch ausstehen. Papa nehm es stets so genau mit dem Bezahlen der Handwerker — ich begreife nicht, warum er diese Sache solange hat anstehen lassen?"

„Zu Hans-Achim drängte es, zu sagen: Ich bin schuld — und ich werde die Sache auch in Ordnung bringen! Aber er sprach seine Gedanken nicht aus."

„Achim, gib mir einen Rat, was ich tun kann. Das Geld muß aufgebracht werden. Aber woher nehmen?"

Nun war auf einmal der Entschluß da, um den er solange gerungen. Am Nachmittag ging er in die Hitzigstraße. Rose empfing ihn mit einem Lächeln, das zu sagen schien: Endlich bist du da!

Sie schob ihre Hand unter seinen Arm und führte ihn in ihr Zimmer, wo der gedeckte Teetisch stand. In der Mitte des Tisches stand eine Kristallschale mit Anemonen. Der Duft mischte sich mit dem Duft des Parfüms, der Rose bei jeder Bewegung umwehte.

„Wollen Sie, daß ich die Fenster öffnen lasse?" fragte Rose.

„Wenn Sie erlauben, besorge ich das selbst."

„Bitte."

Während er die Fenster öffnete, machte sich Rose an dem Teekessel zu schaffen.

Sie saßen sich schweigend gegenüber.

„Jetzt kocht es!" rief Achim nach einer Weile und faßte nach der silbernen Teekanne.

Sie griff im selben Augenblick zu.

Ihre kleinen, zarten Finger umspannten die seinen. Dabei kam sie ihm so nahe, daß er das Beben ihres schmiegsamen Körpers spürte. Ihr Gesicht hatte sie zu ihm erhoben, jeder Blutstropfen war aus ihm gewichen, die großen schwarzen Augen flammten — — und im nächsten Augenblick war es geschehen.

Hans-Achim war sich nicht klar darüber: Hatte Rose ihn oder er sie zuerst geküßt? Er war ganz verwirrt.

Sie lächelte zu ihm auf, ohne Befangenheit. Wie eine Siegerin, mit strahlenden Augen.

„Wir müssen Papa sofort telegraphieren, daß wir uns verlobt haben, Achim."

Also doch dachte Hans-Achim, nahm ihre Hand, küßte sie. Er war Rose dankbar dafür, daß sie ihm die Sache so leicht gemacht, daß sie keine Liebesbeteuerungen von ihm verlangte.

*

Auf der Fahrt von Baden-Baden nach Berlin hatte der Kommerzienrat Friedrich Schadow von der Verlobung seiner Tochter mit Hans-Achim Tönnies erzählt. Und Friedrich Schadows Gedanken hatten sich von diesem Moment an nur um Helene gedreht. Wie würde sie Hans-Achims Untreue ertragen?

Und nun saß Helene vor ihm und sprach so ruhig und sachlich über ihren Entschluß, zum Film zu gehen, und über die Pläne, die Doktor Hahn ihr unterbreitet hatte, als wären diese Dinge im Moment das Wichtigste, was es für sie gab. Es war erstaunlich, wie tapfer sie die große Enttäuschung ihres Lebens trug.

Eines Tages würde Helene fort sein. Verständigerweise mußte Hans-Achim sich das klarmachen und sich damit abfinden. Sonderbar — es stieg zuweilen eine schwache Hoffnung in ihm auf, daß sein Schicksal sich noch so wenden könnte, daß Helene und er doch zusammenkamen.

Vielleicht, daß Rose ihm eines Tages gestehen würde, daß ihr ihr Verlöbnis leid sei. Er ersehnte fast, daß dies geschehen möchte. Aber eines Tages war festgesetzt worden, daß in sechs Wochen Hochzeit sein sollte.

Am darauffolgenden Tage, als Achim bei ihr erschien, um sie zu der Fahrt zum Standesamt abzuholen, empfing sie ihn mit einem Vorschlag, der ihn unangenehm berührte.

„Achim, ich wär' dafür, wir machten einen Ehevertrag. Ich sprach mit Papa darüber. Er fand das auch in der Ordnung. Er meint auch, man könnte nicht vorsichtig genug sein. Das Vermögen, das ich in die Ehe bringe, muß sichergestellt werden. Das liegt in beiderseitigem Interesse."

„Das heißt: damit haftest du nicht für meine Schulden?"

„So ist es. Selbstverständlich werden dir die, die du eben hast, von Papa bezahlt werden."

„Sehr gütig". Er fühlte erst jetzt, wie unsagbar peinlich all diese Dinge waren.

Die Fahrt zum Standesamt wurde schweigend zurückgelegt. Im Vorzimmer, in dem sie endlos warten mußten, sagte Rose:

„Ich habe unseren Hochzeitstag auf den sechzehnten Juli festgesetzt. Es ist dir doch recht?"

„Ja, natürlich, wie du bestimmst."

„Uebrigens, was ich beinah vergaß dir zu sagen: Papa hat deine Angelegenheit mit Gifenius ins reine gebracht."

Sie sagte taktvoll: ins reine gebracht, statt Papa hat deine Schulden bezahlt. Er dankte ihr, indem er rasch und verstohlen ihre Hand küßte.

In diesem Augenblick wurden sie aufgerufen. Nun ging die Sache schnell. Nach kaum zehn Minuten saßen sie wieder im Wagen, der schnell und lautlos dahinglitt.

Und nun erledigte sich alles programmmäßig: Die Anprobe, die Einkäufe, das Essen zu dritt bei Dressel und der Besuch beim Notar.

(Fortsetzung folgt.)

Schwer zu beantworten.

„Pflegte denn Ihr Freund Selbstgespräche zu führen, wenn er allein war?"

„Ich weiß es nicht, Herr Richter . . . wir waren nämlich nie zusammen, wenn er alleine war!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201204/fragment/page=0003

Stadt-Theater

Heute, Mittwoch, 20 bis geg. 22¼ Uhr
Gastspiel indischer Hindus
Uday Shan-Kar mit Simkie
und einem indischen Hindu-Orchester.
Donnerstag 20 bis gegen 22½ Uhr
Der Barbier von Sevilla
Kom. Oper von G. Rossini.
Zahlung der 4. Stammk.-Rate erbeten.

C.T von heute

Am Riebeckplatz
4.00 6.10 8.15
Nur frühzeitiges Kommen sichert gute Plätze!

Das große darstellerische Ereignis!
Der Hauptmann von Köpenick
Nach d. berühmt. Theaterstück von Carl Zuckmayer
Bühne:
The Armstrongs
Jugendliche unter 14 Jahr. z. 1. Vorstell. kleine Preise

Gr. Ulrichstr. 51
4.00 6.10 8.15
Heute letzter Tag!
Alles rast vor Vergnügen!

Curt Bois,
das Universalgenie des Humors
in
Der Schlemihl
Das große Beiprogramm
Jugendliche unter 14 Jahren zur 1. Vorstellung kleine Preise

Schauburg
4.00 6.10 8.15
Heute letzter Tag!
2. Woche!

Der große Tonfilm-Erfolg!
Die Fledermaus
v. Johann Strauß
mit
Anni Ondra
Georg Alexander
Iwan Petrovich
K. Ettlinger

Beachten Sie unsere billigen Werktags-Nachm.-Preise in all. Theatern bis 6 Uhr
0,50 0,70 1,— usw.

C.T

Am Riebeckplatz — Am Riebeckplatz

Morgen, Donnerstag, nachm. 4 Uhr die aufsehenerregende Premiere
des berühmten deutschen Tonfilms, der mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde!

Mädchen in Uniform

Dorothea Wieck

Hinter dem Vorhang eines Mädchenpensionats.
Nach dem bekannten Bühnenwerk „Gestern und Heute" v. Christa Winsloe
Ein Film ohne Männer
der z. Zt. im In- u. Ausland einen ungeahnten Siegeszug angetreten hat. - Eine künstlerische Gesamtleistung von erstaunlichem Niveau. - Ein Stück aufrüttelnder, tiefbewegender Zeit- u. Sittengeschichte **über die unausbleiblichen Folgen der Internatsenge. — Ein Film, der die Seele des Weibes ihrer letzten Hülle entkleidet! - Liebe, und zwei Richfungen -!**

100 junge Mädchen in einem Film

unter ihnen
Hertha Thiele
vom Leipziger Schauspielhaus als ‚Manuela'

Ellen Schwannecke

Ein Kind, gepackt vom ersten Fieber der Pubertät. Ein von unheimlichen Schauern gerüttelter Körper. Hertha Thiele versteht es, Nerven sichtbar zu machen. — Mund und Augen sprechen die gleiche Sprache, und ihr exaltierter, ungebändigter Schmerz ist echt und erschütternd! Aus der großen Darstellerschar ragen besonders hervor:

Ellen Schwannecke — Dorothea Wieck — Emilia Unda

Das fast Unglaubliche, hier wird's Ereignis; ein Film, in dem nur Frauen agieren, packt, weil dieser Film alle angeht, weil er ein menschliches Thema sozial ausschöpft, unsentimental, über private Belange hinaus. **Das Intime ist von seltener Zartheit erfaßt und die dramat. Vorgänge von einer mitreißenden, immensen Eindringlichkeit**

Auf der Bühne: **Piaia und Partnerin,** die Weltsensation!

Hierzu der mit aller Sorgfalt zusammengestellte bunte Teil und die hochaktuelle tönende Wochenschau
Beginn der Vorstellungen Werktags: 4.00 6.10 8.15 Uhr
Beachten Sie unsere billigen Nachmittagspreise an Werktagen bis 6 Uhr: .50 Pf., 70 Pf., 1.— M. usw.

C.T

Gr. Ulrichstr. 51

Ab morgen, Donnerstag, nachmittag 4 Uhr:
Ein Kriminal-Tonfilm
von 10000 Volt Spannung!

Der Film der sportlichen Sensationen, der alles schlägt, der alles packt und den Zuschauer mit eiserner Gewalt in seinen Bann zieht!

Die Pranke

Die große Darsteller-Elite:
Charlotte Susa — Fritz Rasp
Berthe Ostyn — Oskar Sima
Eugen Klöpfer — Vicky Werkmeister
Hans Rehmann — Jack Mylong-Münz

Donnernder Rhythmus rasender Rennmaschinen, lastendes Geheimnis dunkler Tat, die Spannung ungesühnter Verbrechen und die ganze Dramatik zweifelnder Liebe sind zu einem

Kriminal-Tonfilm

gestaltet, der den Atem benimmt, die Nerven peitscht, im jagenden Tempo der Gegenwart von Akt zu Akt die Spannung steigert und ausklingt in einem Finale von unerhörter Wucht u. Tiefe.

Hierzu der ausgezeichnete bunte Teil
und die hochaktuelle
Fox tönende Wochenschau
Werktags 4.00 6.10 8.15. Sonntags ab 3 Uhr.

Schauburg

Ab morgen Donnerstag — 2. Woche!
Wir müssen verlängern!
den einzig dastehenden Spitzen-Tonfilm:

Der Hauptmann von Köpenick

42 der besten deutschen Bühnenkünstler in den führend. Rollen

MAX ADALBERT
das unvergleichl. Genie in d. Rolle des „Hauptmann v. Köpenick"

Der Hauptmann von Köpenick ist kein Film schlechthin, er ist eine künstlerische Tat, die vor allem den Vorzug hat, sich auf eine wahre Tatsache aufzubauen.

Man ist sofort gepackt von der meisterlichen Szenenführung, man ist verblüfft von der ausgezeichneten Beherrschung der dramatischen und humoristischen Mittel, die unter Ausnutzung aller darstellerischen Möglichkeiten auf einer tiefen psychologischen Grundlage basieren.

Zum Bomben-Spielplan das Bomben-Beiprogramm
Jugendl. unt. 14 Jahren tägl. z. 1. Vorstellg. kl. Preise ab 40 Pf.

Beachten Sie unsere billigen Werktag-Nachm.-Preise bis 6 Uhr 0,50 0,70 1,— RM. usw.

Capitol

Lauchstädter Str. 1 Tel. 33440
Heute letzter Tag!
Lilian Harvey — Willi Fritsch
in
Der Kongreß tanzt
Ufa-Tonfilm
Jugendliche haben Zutritt.
Beginn 4.10 6.20 8.30
Ehren- und Freikarten ungültig!

Walhalla

Mittwoch und Donnerstag zum letzten Mal
Frauen haben das gern
Freitag Erstaufführung
Hoheit tanzt Walzer

Kaffee Wintergarten

Magdeburgerstr. 66, Nähe Riebeckpl.
Heute Mittwoch ab 20 Uhr
3. Elite-Abend
der Astor-Boys:
Alte u. neue Operetten
Programme liegen auf.
Morgen Donnerst. Tanzabend!
Jeden Freitag Wunschabend!

Zoologisch. Garten

Donnerstag, den 21. Jan., abends 8 Uhr
Vortrag v. Direktor Dr. Schmidt
„Wichtige Zoo-Ereignisse im Jahre 1931"
anschl. Vorführung des Afrika-Filmes
„Simba, der König der Tiere"
Eintritt: Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf., für Abonnenten frei.

Astoria

Telephon 33692
Täglich 5 Uhr-Tee
Nachm. u. abends
Die neue Sensation
Boizoff u. Radvani
Außerdem das Tanzpaar:
Moran u. Gynski
Tischbestellg. erbeten!

Die Anzeige
in der Saale-Zeitung ist das erfolgreichste
Werbemittel

Kaffeehaus Binder

Rannischer Platz
Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend
Tanz-Abende
nachmittags
Tanz-Tee kein Gedeckzwang.

Kurhaus Bad Wittekind

Donnerstag, den 21. Januar 1932, nachm. 4 Uhr
Tanz - Tee
Leitung: Hermann Behr

Warnung vor Ankauf.

Motorrad gestohlen. Erkennung: Schild IM 14043, rot. Tank m. Aufschrift Zis. (DKW.), Fabriknummer der Maschine 252767 = PS. 4, führerscheinfrei, vorderes Schutzblech (linke Ecke) vorn links eingedrückt, Boschlicht (Lampe rechts seitl. Beule), Fußrastenachse verbogen. Bitte den Dieb sof. bei der Polizei anzuzeigen und Kriminalpolizei Halle zu verständigen — gegen Belohnung. F. Wilde, Erdeborn, Kirchstr. 11.

Für Raucher

„Minicotin", die Gesundheitsspitze D. R. P.
entnikotinisiert 100%ig
Zu haben bei:
G. Beglich, Geiststr. 15
A. M. Albrecht, Lindenstr. 53
E. Bergmann, Glauchaer Str. 78
Willy Feigler, Merseburger Str. 161
Fritz Schönleben, Magdeburg. Str. 64
Franz Reinicke, Magdeburg. Str. 159
Generalvertretung: Gustav Zausch und Sohn, Inhab. M. Zausch, Eilenburg, Postfach 44

Deutscher Sprachverein

Montag, 25. Januar, 20 Uhr
Aula der Universität
Das Giebichensteiner Dichterparadies
Lieder und Dichtungen aus der Herberge der Romantik
Anne-Liese Johow (Sprechvorträge); **Toni Scholtz** (Gesang), am Flügel: **Dr. Hans Gaartz**; einf. Vortrag: **Dr. Erich Neuß.**
Karten 1,10 Hothan, f. Mitgl. u. Schüler 0,70, Lippertsche Buchh., Studenten 0,70 bei Inspektor Lippke, Abendkasse.

Auswärtige Theater

Neues Theater in Leipzig:
Donnerstag, 21. Jan. 20—22¼ Uhr: Martha.

Altes Theater in Leipzig:
Donnerstag, 21. Jan. 20—22 Uhr: Freie Bahn d. Tücht.

Operetten-Theater in Leipzig:
Donnerstag, 21. Jan. 20 Uhr: Das Hollandweibch.

Stadt-Theater in Magdeburg:
Donnerstag, 21. Jan. 20 Uhr: Florian Geyer.

Stadt-Theater in Nordhausen.
Donnerstag, 21. Jan. 20 Uhr: Der Strom.

National-Theater in Weimar:
Donnerstag, 21. Jan., 20—22½ Uhr: Das Konzert.

Vereinszimmer

Nähe Riebeckplatz für ca. 30—35 Pers. frei. Offert. unt. E 6820 an die Exp. d. Ztg.

Autofahrten

m. kl. Limous. Kilom. 18 Pfg. Tel. 31020.

Gr. Privatlimous.

Kilometer 20 Pfg. Telephon 35529.

Verloren

Ohrring

Sonntagabend verloren. Weg Stadttheater—Paradeplatz. Schmidt, Benkendorf bei Salzmünde.

Schlüssel verlor.

Leipziger Str., Nähe Piano-Ritter. Abzugeben in der Geschäftsstelle d. Saale-Zeitung, Waisenhausring 1b.

Grundstücksmarkt

Landgasthof i. Krs. Weißenfels m. g. Ums. i. best. Zust., Zentralheiz., ca. 2 Mg. Obst- u. Gemüsegart., f. 65000 RM. b. 15—20000 RM. Anz. sof. zu verk. Off. u. W 7376 a. d. Geschäftsstelle d. Saale-Zeitung in Weißenfels a. d. S. Vermittler zwecklos.

Grundstück m. Kino, Tonfilm u. Restaurant, neu konz., Ort 4000 Einwohn. i. Krs. Weißenfels, f. 65000 RM. zu verk. Anz. 20 bis 25000 RM. Off. u. W 7375 a. d. Geschäftsstelle d. Saale-Zeitung, Weißenfels a. S. Vermittler zwecklos.

Hausgrundstück

eins der besten und schönsten Oberweißbachs, massiv, dreigeschossig, infolge d Notverordnung zu jedem annehmbaren Preise sofort z. verkaufen. Vorkriegsbrandversich. 32500 Mark. Näh. durch Gustav Müller, Oberweißbach i. Thür.

Wohnhaus

in Halle, sonn. Lage, evtl. m. Garten, heut. Wert ca. 25—30 Mille, bei 20000 M. Anz. zu. kauf ges. Offert. unter D 15456 an d. Exp. d. Ztg.

Grundstück

m. Laden, Hausschl., zu verk. Erf. 6000 Mark. Offert. unter D 15453 an die Exp. dieser Zeitung.

50 Morgen prima
Acker

Saalkr., get. od. im ganz., günst. z. verk. Kann i. Pacht bleib. Offert. unt. R 1475 an die Exp. d. Ztg.

Rentables
Grundstück

Hauptverkehrsstr. mit Restaurant b. 10000 Mark Anz. zu verk. Offert. unt D 15466 an die Exp. d. Ztg.

Grundstück

mit Gastwirtschaft, 4 Wohnungen, Stallg., Scheune, 3 Mg. Ack., Obst- u. Gemüsegart. zu verkaufen bei 10000 M. Anzahlg. Offerten u. R 1479 an die Exp. d. Ztg.

Hausgrundstück

mit Garten, Hof, Scheune und Stallungen preiswert zu verkaufen. Anfragen unt. R 1476 an die Exp. d. Ztg.

Heiratsgesuche

Alleinstehende, bessere Beamtentochter, Anf. 30, sehr wirtschaftlich, sparsam, gute Aussteuer, Vermögen w. Herrenbekanntsch. (Beamter bevorzugt) zwecks späterer
Ehe
Nur ernstgem. Zuschriften erbeten unt. E. H. 85 postlagernd Halle II.

Fräulein, 31 Jahre, spät. Vermögen, mit Ausst., sucht Herrn in ges. Position zw.
Heirat
kennenzulernen. Ang. unter Ge. 17 an Invalidendank Gera, Leipziger Str. 28.

Detektive-Ermittlungen.

Beob., Ehescheid., Alim., Beweismater., Auskunft allerorts. W. Heß, Detektei, Volkmannstraße 3a, Tel. 23221.

Bäckermeister

30 Jahre, strebsam und guter Charakter, sucht die Bekanntsch. eines soliden, geschäftstüchtigen Mädchens zwecks Heirat mit guter Vergangenheit, etwas Vermög. erwünscht zur späteren Uebernahme des väterlichen Geschäfts. Ernstgemeinte Zuschr. mit Bild u. C 8100 an die Exp. d. Ztg.

Junge Frau, ohne Anhang, sucht älteren vorurteilsfr. Herrn zwecks späterer
Heirat
kenn zu lernen. Off. unter D 15457 an d. Exp. dieser Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201204/fragment/page=0004

„Wach auf, wach auf, du deutsches Land!"

Evangelische Massenkundgebungen in Markt- und Ulrichskirche.

Die evangelischen Gemeinden von Halle und mit ihnen die evangelischen Gemeinschaften traten gestern abend zu einer großen Kundgebung gegen die „Gottlosen" in der Marktkirche zusammen.

Die Beteiligung war so stark, daß eine Parallelveranstaltung in der Ulrichskirche mit gleichen Vorträgen stattfinden

mußte. Was beide Versammlungen auszeichnete, war die Anwesenheit zahlreicher Jugendlicher. In der Marktkirche begleiteten unsere jungen Bläserchöre den Gesang der Riesengemeinde, die nicht nur die Emporen, sondern auch die Gänge dichtbesetzt hielt. Um die Kanzel herum gruppierten sich die Jugendverbände mit ihren Fähnlein.

Sodann soll gleich zu Anfang noch etwas anderes ausgesprochen werden: es ging gestern abend und geht überhaupt unserer evangelischen Kirche bei ihrer Stellungnahme gegen die Gottesfeinde nicht etwa um eine politische Aufgabe gegen Rußland, gegen ein politisches System oder wirtschaftliche Einrichtungen. Die evangelische Kirche geht in Front gegen den gefahrdrohenden Ansturm der Gottesfeinde vom Osten her, gegen eine Gesinnung, die ursprünglich in Deutschland erzeugt, über die Grenzen schlug, und nun wieder zurückflutet. Die evangelische Kirche hat mit Parteipolitik nichts zu tun oder nur insofern, als sie sich mit deren Auswirkung auf das Volksleben zu befassen hat. Wohltuend wirkte, daß beide Redner des Abends sich in dieser Beziehung mit äußerstem Takt bewegten.

Für einen Vortrag war gewonnen der frühere Pfarrer unter den Wolga-Deutschen P. Schlunung-Berlin-Neuenhagen. Stadtsup. D. Hellwig zog in seiner einleitenden Andacht über ein Jesajawort führende Gedankenlinien, die das Gesicht des Abends bestimmten. Er forderte den Geist der Freudigkeit, der Ueberzeugungstreue, der Tapferkeit, Festigkeit evangelischen Glauben in Sinn und Geist der Reformation, damit die deutsche Seele erhalten bleibe. — P. Schlenning ging von den Entscheidungen aus, vor die unsere Zeit gestellt ist; es ist eine sich vielfach in Aeußerlichkeiten erschöpfende Zeit; man spricht von Notverordnungen und Gehaltskürzungen, und doch steht Letztes, Innerlichstes und Tiefstes auf dem Spiel. Es ist die uralte schwere Frage nach Gott, die die Einzelmenschen und die Völker bewegt und gebieterisch Geltung heischt. Auch in Rußland! Die Augen richten sich hinüber in jenes Riesenreich mit seinen 160 Millionen Menschen, das nach einem unerhörten Zusammenbruch beherrscht wird von einer Handvoll Menschen, die in Heimatlosigkeit, in Verbannung, in Gefängnissen, in Verfolgung aufgewachsen sind und über ein Trümmerfeld dem Ideal einer „neuen Menschheit" nachjagen, wo es keinen Gott, keine Seele, keine Ewigkeit mehr gibt, sondern nur den Kollektiv-Menschen, die Maschinen-Masse, den zwingenden Gehorsam der Partei. Der Vortragende betonte, daß er sein Wissen über Rußland nicht nur Büchern verdanke, sondern der eigenen Anschauung, Beobachtung und dem brieflichen Verkehr mit russischen Freunden. Das Christentum sollte mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden; die Methoden haben vielfach gewechselt. Es kann als sicher gelten, daß 1600 russische Geistliche, darunter 42 deutsch-evangelische Pastoren, den Märtyrertod gestorben sind, dazu 4000 Mönche und Nonnen — unter unglaublichen Qualen und Martern! Er erzählt, wie eine Russin flüchten muß; sie benutzt die Eisenbahn, auf einer Kleinstation geht es nicht weiter; sie steigt aus, irrt umher, sieht eine Kapelle im Mondlicht, tritt ein. Grauenhaftes Bild, unvergeßlich: über dem Altar hängt der Priester am Kreuz, ganz verstümmelt. Sie prallt zurück. Das Bild geht mit ihr durchs Leben. Andere Geistliche werden im kalten Winter mit Wasser übergossen, bis sie erstarren. Eine Lehrerin, die einem Geistlichen auf der Straße die Hand reicht, muß sich vor der Tscheka verantworten wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und Verächtlichmachung der Partei. Die Gemeinden haben längst keinen geordneten Gottesdienst mehr. Der christliche Sonntag fehlt, Ehe und Kinder-Erziehung sind zerschlagen. Die Agitation überflutet alles. Der vielgenannte Fünfjahresplan sieht vor, daß die organisierte Gottlosigkeit es im Jahre 1933 auf 17 Millionen Erwachsener und 18 Millionen Kinder gebracht haben soll. Ein neues Evangelium ist in Rußland entstanden mit einer Schändung Christi, der als Alkoholiker, Erotiker, Kapitalistenknecht hingestellt wird; seine Jünger in Verrottung; Judas, der Edelmensch. „Das ist Satanismus", sagt Pf. Schlenning. Und was haben die „Gottlosen" erreicht? Die russische Kirche ist nicht mehr, aber der christliche Glaube lebt! Es bilden sich in Dorf und Stadt viele kleine Gemeinschaften. Die Bibel wird dem Brot vorgezogen; nur Bibeln gibt man das letzte Stückchen Brot willig hin. Der Bolschewismus wird schartig und stumpf an der unsichtbaren Macht des Glaubens, den man nicht hat ausrotten können. Die Glocken sind nicht mehr da oder dürfen nicht erklingen. Die Erlöserkirche ist gesprengt, aber das Wort Gottes geht um im Lande. Christus lebt, auch in Rußland! Einprägsam das Wort des Referenten: „Wo deutsch-evangelische Menschen sind, da ist Gott." Da muß Gott verkündigt werden. Er rief es hinein in die andächtig lauschenden evangelischen Massen: **Weg mit der Gleichgültigkeit**, hinweg über die Gleichgültigen, Bekenntnis für Gott und den Heiland Jesus Christus!

Dann sprach der Leiter der hallischen Stadtmission, P. Bender, über die geistliche Waffenrüstung der Christen. Er forderte Bußetun für das, was geschehen ist, daß es geschehen konnte, daß diese ersehenden Kräfte aus der bürgerlichen Gedankenwelt, aus der Verflachung des Ehelebens, aus vielfacher Blindheit für das Proletariat hervorgegangen sind. Es könne nicht auf eine Bekämpfung der „Gottlosen" hinauskommen, sondern es handle sich um eine angreifende Verkündigung in Glauben, Mut und Ueberzeugungstreue, wobei besonders die Männer ein Wort mit zu sagen hätten, die bisher so oft den Mut dazu noch nicht gefunden haben. Er forderte Planmäßigkeit des Vorgehens, Intensivität, Schulung kleiner und kleinster Kreise, Förderung des gedruckten Wortes, Sinn für Gerechtigkeit: keine Almosen, die erbittern, angreifende Verkündigung aus Glauben im Gebet. Die christliche Gemeinde, die Kirche, müsse von den Evangelischen viel ernster genommen werden. Einigkeit sei not! — Er legte dann im Auftrag von D. Hellwig folgende Entschließung vor, die einmütig angenommen wurde:

„Die heute in der Marktkirche zahlreich versammelten evangelischen Männer und Frauen der Stadt Halle halten es für eine heilige Pflicht derer, die mit Ernst Christen sein wollen, daß sie dem planmäßigen Ansturm der Gottlosenbewegung entgegentreten durch ein furchtloses Bekenntnis zu dem heiligen und barmherzigen Gott, der in seinem Sohn Christus uns sein Herz geöffnet hat.

Sie fordern alle evangelischen Brüder und Schwestern in unserer Stadt nachdrücklich auf, sich als Glieder unserer evangelischen Kirche in neuer Treue zusammenzuschließen und in Wort und Wandel sich ihrem Gott gehorsam zu erzeigen.

Sie sind der Ueberzeugung, daß unser heiß geliebtes Volk und Vaterland innerlich gesunden wird, wenn der Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht wieder eine Macht wird in Familie, Schule und Gemeinde, und tragen die zuversichtliche Hoffnung, daß der gerechte und barmherzige Gott einem zu Buße und Beugung zu ihm nahenden Volke gnädig sein und wie seinen Vätern nach Zeiten tiefster Not aufhelfen wird."

Zum Zeichen ihrer Zustimmung erhob sich die große Gemeinde und sprach gemeinsam das Glaubensbekenntnis mit seinen Urlauten christlichen Glaubens, feierlich und weihevoll.

Es ist wenig bekannt, daß die „Gottlosen" in deutschen Städten in Wettbewerb getreten sind mit ihren Freunden in russischen Städten, um das Herz der Jugend Gott abzuwenden und schon die Kinder zu Massen-Menschen zu machen, zu gehorsamen Instrumenten der Partei, wie es die Frau Lenins im Mai 1931 forderte. Soll das geschehen? Die evangelische Christenheit sagt Nein. Sie wird sich am Reichserziehungssonntag, dem 31. Januar, abends 8 Uhr, zu einer zweiten Kundgebung zusammenfinden, zu der besonders die Eltern und alle Freunde christlicher Schulerziehung eingeladen sind. Zehn Jahre kämpfen die Evangelischen Elternbünde für die Erhaltung der evangelischen Staatsschule. Am Reichserziehungssonntag werden sprechen: Pf. Roennefe aus Halle und Pf. Junckswerdt aus Magdeburg, unter dem Gesamtthema „Unseres Kindes Lebensgrund — von Not und Sieg des Glaubens". —

Wach auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug geschlafen! H.

Auf zum Fridericus-Abend!

Wie von uns schon angekündigt, veranstaltet die Deutschnationale Volkspartei am Mittwoch, 27. Jan., abends 8 Uhr, im großen Thaliasaal einen großen Fridericus-Abend, der der monarchischen Propaganda gewidmet sein soll. Die Hauptrede an diesem Abend wird der bekannte Mitarbeiter des „Aufrechten", der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Oberling, halten. Bei der Durchführung des Programms wirken ferner mit die gesamte Stahlhelmbundeskapelle, Herr Haller vom Stadttheater Halle und voraussichtlich Herr Kammersänger Faßbinder. Der Vorverkauf für diesen großen Fridericus-Abend hat bereits sehr stark eingesetzt. Der Vorverkauf findet statt in der Parteigeschäftsstelle, Universitätsring 10, in der Nationalen Buchhandlung, Preußenring 1, Steintordrogerie, am Steintor, und in den Geschäftsstellen der „Saale-Zeitung", Kleinschmieden und Rannischestraße.

Schleuse Trotha.

Der Wasserstand der Saale, gemessen am Unterpegel der Schleuse Trotha, beträgt 2,68 Meter, das sind seit gestern 4 Zentimeter Fall.

Das Wetter.

Der Vollmond, der heute morgen wohlbeleibt und vor Selbstzufriedenheit nur so glänzend, am Himmel stand, hat wieder mal ein Machtwort gesprochen: Es ist kalt geworden, alle Frühlingsträume sind verschwunden, und der Winter, freilich vorläufig noch in angenehmer Gestalt, ist wieder in Erscheinung getreten. Ein wenig hatte es gereift, Nebelduft lag über der Stadt, und die Sonne vergoldete die Spitzen der Stadttürme. Eine ganze Reihe von schönen Tagen scheint bevorzustehen.

*

Wettervorhersage für Freitag: Zum Flachlande starke örtliche Witterungsunterschiede, stellenweise sehr dichter Nebel, verbreitete Nachtfröste. In den Nebelgebieten auch mittags unter Null. Im Harz sonniges warmes Wetter, nur in den Muldenlagen Frost.

Wettervorhersage für Sonnabend: Noch keine Aenderung.

„Steuern wurden aus der Substanz bezahlt."

Aus der Vortragsreihe für praktische Landwirte.

Im überfüllten Saal der Ufa-Lichtspiele eröffnete der Präsident der Landwirtschaftskammer Halle, Herr von Dippe-Plotha, die von der Kammer veranstaltete Vortragsreihe für praktische Landwirte und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Vorträge so überaus gut besucht sind. Zweck und Ziel dieser Vortragsreihe sei es, dem Landwirt neues Rüstzeug für den Kampf um seine Existenz zu geben.

Als erster Redner sprach darauf Prof. Dr. Sagane (Kiel) über **„Die derzeitige Lage der Landwirtschaft und die sich daraus ergebenden agrarpolitischen Notwendigkeiten".** Der Redner betonte, daß agrarpolitische Fragen nur im Rahmen der Gesamtwirtschaft behandelt werden dürfen. Die deutsche Wirtschaft sei gegenwärtig dadurch charakterisiert, daß durch fremde Kredite eine Scheinblüte hervorgerufen wurde, deren Folgen sich nun zeigen, und zum anderen durch die Tatsache, daß sie heute hineingestellt ist in eine starke autarkische Bewegung der übrigen Länder, die einen deutschen Export illusorisch mache. Die Organisation der deutschen Landwirtschaft muß sich daher den eigenen Mitteln im Lande anpassen. Dabei muß fehlendes Kapital durch steigende Bildung und Berufstüchtigkeit des Landwirts ausgeglichen werden.

In einem zweiten Vortrag behandelte Dr. Felber (Halle) **„Die betriebswirtschaftlichen Folgerungen aus der derzeitigen Lage der Landwirtschaft".** Der Redner gab an Hand der von der Buchstelle der Landwirtschaftskammer veröffentlichten sechsjährigen Betriebsergebnisse ein Bild über die Notlage der Landwirtschaft der Provinz auf den verschiedenen Bodenarten. Er stellte dabei fest, daß auf den geringen und mittleren Böden Zinsen, Pacht, Steuern und Privatbedarf in den sechs Jahren der Subsistenz der Wirtschaft entnommen werden mußten, und daß auch auf den besseren Böden nur in wenigen Jahren der Durchschnitt der Betriebe in der Lage gewesen ist, die Zahlungen aus den Reinerträgen zu begleichen. Anschließend wies der Redner darauf hin, daß bei den dauernd abfinkenden Produktenpreisen die Lösung des Reinertragsproblems nicht durch Erhöhung der Produktion möglich sei, sondern daß nur rücksichtsloseste Drosselung aller vermeidbaren Ausgaben den Vermögensschwund zu verzögern vermöge. An der Hand von Beispielen aus der Praxis, die durch Lichtbilder erläutert wurden, zeigte er, wie es in einzelnen Fällen gelungen ist, erhebliche Ersparnisse bei der Gespannhaltung, beim menschlichen Arbeitsaufwand, bei den Ausgaben für Geräteunterhaltung und Futtermitteln zu erzielen und dadurch das Fortschreiten der Verschuldung aufzuhalten. Die Schwierigkeit bei der Ausgabendrosselung liege darin, daß nicht an der falschen Stelle in übertriebener Weise gespart werden dürfe, so z. B. beim Düngemittelaufwand, wodurch leicht ein gegenteiliger Erfolg, nämlich Beschleunigung der Vermögensschrumpfung, herbeigeführt werden könne.

Diese scharfe Ausgabendrosselung bietet aber nach den Ausführungen des Redners kein Heilmittel für die Dauer, sie kann vielmehr dem Betriebe nur eine Atempause gewähren, da sie ohne Schädigung der Wirtschaft in dem zurzeit notwendigen Umfange auf die Dauer nicht durchführbar ist. Immerhin muß planmäßige Ausgabendrosselung jenen Betrieb solange wie möglich über Wasser halten in der Hoffnung, daß die allgemeine Notlage des Bauernstandes endlich doch zu energischen Schritten in der Richtung auf Anpassung der Produktionspreise an die heimischen Produktionskosten zwingt. Versagt hier die Führung des deutschen Volkes, so wird dieses von der sterbenden deutschen Landwirtschaft mit ins Grab gerissen.

Prof. Dr. Frölich (Halle) behandelte darauf die

„Bäuerliche Veredlungswirtschaft".

Die Notwendigkeit der Veredlungswirtschaft wurde schon vor dem Kriege erkannt. Als die überseeische Konkurrenz im Getreidebau einsetzte, bot die steigende Kaufkraft der stark anwachsenden deutschen Bevölkerung infolge lebhafter Entwicklung der Industrie durch Vermehrung und Verbesserung der Viehhaltung einen gewissen Ausgleich. Auch in anderen Ländern drängte die Entwicklung zur bäuerlichen Veredlungswirtschaft und ließ dort eine Konkurrenz entstehen, die sich jetzt voll auswirkt. Während es gelungen ist, den Markt für Brotgetreide vom Weltmarkt zu lösen, haben die Preise für Viehserzeugnisse unter dieser Abhängigkeit zu leiden. Dabei habe im Innern vor allem das Sinken der Kaufkraft und der Konsumfähigkeit der Bevölkerung infolge der Arbeitslosigkeit eine verschärfende Rolle gespielt.

Da das verarmte Deutschland noch lange Zeit zu großer Dürftigkeit und Anspruchslosigkeit verurteilt ist, muß die Landwirtschaft sich auf niedrige Preise der tierischen Erzeugnisse einstellen. Niedrige Preise zwingen zu einer Herabsetzung der Produktionskosten, von denen aber wiederum 60 bis 65 Prozent zwangsläufig festgelegt sind. Gegenwärtig darf einer Vermehrung der Viehbestände nicht entsprochen werden, namentlich nicht in bäuerlichen Betrieben. Es kommt nicht auf eine Vermehrung der Kopfzahl an, sondern darauf, die einzelnen Tiere in ihrer Beschaffenheit und Leistung besser zu gestalten. Deshalb muß neben der Anpassung an den Absatz vor allem

die Futterberatung

im Vordergrund des Interesses stehen.

WILHELM SCHLOSS
Halle-Saale / Königstr. 62 / Tel. 21339
An- und Verkauf von landwirtschaftlichem Grundbesitz in jeder Größe

Ihre Karte zur Morgenfeier des Stadttheaters
zugunsten der Winternothilfe
erhalten Sie an der Theaterkasse und im Verkehrsbüro Reiter Turm. Die Theaterkasse ist von 10–2 und ½ Stunde vor Beginn jeder Vorstellung geöffnet

Der Räuber vom „Waldheil" gefaßt.

Im Nachgange zu dem Raubüberfall in der Lieskauer Flur wird mitgeteilt, daß der Täter, ein sechzehnjähriger Bursche, aus Lieskau, namens H., hier auf dem Heitfstedter Bahnhof festgenommen worden ist.

Die Kommunisten geben die Hoffnung nicht auf.

Im längst vor Beginn polizeilich abgesperrten Saal des Wintergartens sprach gestern der Evangelist Windgasse über „Der Antichrist". Die vielfachen Störungsversuche der den Saal zur Hälfte besetzten Kommunisten veranlaßten die Polizei, die Versammlung vorzeitig zu schließen.

Als auch nach Schluß ein Trupp jugendlicher Kommunisten der Redner umringte, um ihn zur Diskussion zu zwingen und sich eine Reiberei zwischen Gläubigen und Kommunisten entwickelte, faßte die Polizei energisch zu und räumte den Saal gewaltsam.

Die sich vor dem Wintergarten versammelnden erregten Trupps wurden von der Polizei zerstreut und die Kommunisten zogen in Richtung Leipziger Straße ab mit der Drohung:

„Den zwingen wir doch noch zur Diskussion."

Auf dem Wochenmarkt

sah ich heute so gut wie gar nichts. Das Gemüse und das Obst lag unter Decken und Säcken, und auch die kleinen Tulpentöpfchen wären sicher lieber zu Hause geblieben. Purrs gab es verschiedentlich, und gern hätte ich auf dem Hallmarkt nachgesehen, ob eigentlich noch Hasen angeboten würden.

Aber Mutter Mülisch verwickelte mich in ein längeres Gespräch und wollte allerhand über die politische Lage wissen. Auch sie hatte vorsorglich sich und ihren Quark gegen die neue Kälte geschützt und meinte, so leer wie heute habe auch sie den Markt noch nie gesehen.

Gefährliche Zigeunerinnen.

Seit einigen Tagen treten in der Stadt zwei Zigeunerinnen als Wechselfallenschwindlerinnen auf. Sie gehen in der Hauptgeschäftszeit in Ladengeschäfte und kaufen eine Kleinigkeit, wofür sie einen Zwanzigmarkschein in Zahlung geben. Während die Kassiererin das Wechselgeld aufzählt, bringen sie diese durch Einreden in Verwirrung, schieben das hingelegte Wechselgeld teilweise zurück, mit dem Bemerken, daß sie blankes Geld haben wollen und versuchen auch an die Kasse zu kommen. Bei diesem Manöver gelingt es ihnen dann, unbemerkt Geld an sich zu bringen.

Die eine der Täterinnen ist 30 bis 35 Jahre alt, 1,60–1,65 Meter groß, hat schwarzes Haar, dunkle Hautfarbe, trägt großen breitkrempigen Filzhut und dunkle, blaugestreifte Schürze. Die zweite ist ebenfalls 30 bis 35 Jahre alt, 1,50–1,55 Meter groß, hat schwarzes Haar und ist ohne Kopfbedeckung.

Man wolle die Zigeunerinnen bei weiterem Auftreten festnehmen lassen.

Eine neue Ausschreibung des bahnamtlichen Rollfuhrdienstes

bei der Eilgut- und Güterabfertigung Halle (Saale) ist dadurch notwendig geworden, daß der am 6. Dezember 1931 vom Herrn Reichsverkehrsminister genehmigte Vertrag zwischen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Firma Deutsche Bahnspedition GmbH. in Berlin über Rollfuhrdienst, Sammelspedition und Verkehrswerbung" (der sogenannte Bahnspeditionsvertrag) am 1. März 1932 für den gesamten Bereich der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Kraft gesetzt wird. Wir verweisen auf den Anzeigenteil.

Reichsgründungsfeier des Jungdeutschen Ordens.

Am Montagabend veranstaltete der Jungdeutsche Orden von Halle in dem mit den alten Reichsfarben geschmückten Saal des „Mars-la-Tour" eine Reichsgründungsfeier, die einen zahlreichen Besuch aufwies. Nach der Begrüßung durch den Großmeister und dem Vortrag von Gedichten nahm Generalleutnant a. D. Salzenberg (Berlin) das Wort. Er gab zunächst einen Rückblick auf die Geschichte des alten Deutschen Reiches vom Jahre 800 bis 1806 und dann bis zum 18 Januar 1871, dem Geburts- und Schicksalstag des Reiches. Auf unsere heutige Zeit übergehend sprach sich der Redner für eine starke Volksgemeinschaft und Einigkeit der Deutschen aus, um bei den bevorstehenden Verhandlungen unseren Feinden die Stirn bieten zu können. Eine Besserung unserer Lage könne nur eine Siedlung, Arbeitsdienstpflicht, eine Reichs- und Verfassungsreform bringen. Mit dem Deutschlandliede wurde die Feierstunde geschlossen.

Lest die „Saale-Zeitung"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201204/fragment/page=0005

Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Donnerstag, den 21. Januar 1932

Zurück zur Selbstverwaltung der Gemeinden!

Aus der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer. Präsidentenwahl.

Zu Beginn der gestrigen Gesamtsitzung der Industrie- und Handelskammer wurden, nachdem Kammerpräsident Dr. Steckner die diesmal besonders zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt und seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck gegeben hatte, zunächst die neugewählten Kammermitglieder eingeführt. Es sind die Herren: Kaufmann Kurt Maschitzki, Halle, Kalkwerksbesitzer Otto Flemmig, Freyburg a. d. U., Direktor Dr. P. Rieper, Stöbnitz, Fabrikbesitzer Hugo Reichardt, Bitterfeld, Kaufmann Otto Miehe, Bad Liebenwerda, Kaufmann Fritz Barth, Hettstedt, Bergwerksdirektor Dr.-Ing. e. h. Julius Geiger, Mückenberg, Kaufmann Paul Wehner, Eisleben.

Als Sachverständiger zur Feststellung der Beschaffenheit von Erzeugnissen der Bauindustrie, Baustoffen und chemisch-technischen Schutzstoffen wurde Architekt Bruno Föhre angestellt und vereidigt.

Darauf hielt der Präsident einen Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1931, der bereits gestern an dieser Stelle ausführlich wiedergegeben worden ist. Bei der

Wahl des Präsidenten

wurde der bisherige Präsident, Dr. Steckner, durch Zuruf wiedergewählt, ebenso das übrige Präsidium. Die Zusammensetzung der Ausschüsse hat nur einige unwesentliche Aenderungen erfahren; die Wahlen der Mitglieder, der Schiedsrichter und Sachverständigen, der Produktenbörse, wurden gutgeheißen. Kammerpräsident Dr. Steckner gab dann einen kurzen Bericht über die Hauptausschußsitzung des Deutschen Industrie- und Handelstages. Das wesentliche Merkmal dieser Tagung war die mehrfach ausgesprochene Forderung auf Aufhebung der Tributzahlungen, ohne die keine Hoffnung auf weitere Kreditgewährung und ein Gesunden der deutschen Wirtschaft besteht. Auf dieser Tagung ist darauf hingewiesen worden, wie sehr der Geschäftsgang im Gasthofs- und Hotelgewerbe zurückgegangen ist, und mit besonderem Nachdruck ist die Forderung gestellt worden, die Steuern zu senken, vor allem aber die Hauszinssteuern, die ja das brachliegende Hotelgewerbe in starkem Maße belasten, aufzuheben. Präsident Dr. Steckner machte sich den Mahnruf, der bei dieser Tagung laut wurde, zu eigen und empfahl den Reiseverkehr des deutschen Publikums innerhalb Deutschlands und nicht außerhalb seiner Grenzen, wo er lebhafte Zustimmung der Versammlung fand.

Abschließend erstattete Syndikus Dr. Pfahl Bericht über eine Sitzung der Handelskammern bei dem Kommissar für die Osthilfe, Landstelle Berlin, deren Aufgaben ja die Sicherung der Ernte 1932 und die Sanierung der notleidenden landwirtschaftlichen Güter sind. Die Sanierung dieser Güter besteht in Sicherung, Entschuldung und Kreditgebung. Die Sicherungsverfahren werden, nicht wie bei den Vergleichsverfahren, unter Mitwirkung der Gläubiger, sondern durch besondere Verwaltungsstellen durchgeführt. Einzelne Punkte in diesen Verfahren haben starke Beunruhigung unter den Gläubigern hervorgerufen, so insbesondere die Bestimmung, daß alle Sicherheiten außer den ersten Hypotheken aufgehoben sind. Es sind aber hier schon einige Maßnahmen getroffen, die eine Befriedigung der Gläubiger in einem gewissen Maße garantieren; hierzu gehört auch, daß das Reich größere Summen als verbilligte Darlehen zur Verfügung stellt, doch ist abzuwarten, ob die Mittel in dem versprochenen Maße bereitgestellt werden können. Auch bei der Annahme von Wechseln ergeben sich vielfach Schwierigkeiten, allerdings wurde darauf hingewiesen, daß reichsbankfähige Wechsel nach der Fälligkeit stillschweigend prolongiert werden.

Ueber diesen Punkt entspann sich auch eine längere Aussprache, in der vor allem die Schwierigkeiten zur Sprache kamen, die der Kunstdüngerindustrie daraus erstehen, daß die Landwirte nicht über genügend Geldmittel zur Beschaffung der nötigen Düngermengen verfügen, wobei natürlich zu berücksichtigen ist, daß auch alle übrigen Lieferanten von Landwirten unter der Geldnot der Landwirtschaft zu leiden haben. Das Reich stellt zwar eine Ausfallbürgschaft für die Lieferanten zur Verfügung, doch wird sie kaum ausreichen, den tatsächlichen Schaden einigermaßen zu mildern. (Wir verweisen im übrigen auf den gestern in der „S.-Z." erschienenen Aufsatz von Prof. Dr. Roemer „Brotkarten 1933", der sich mit diesem Thema eingehend befaßt.)

Als letztes Referat stand ein Bericht über einen Vortrag von Staatssekretär a. D. Popitz über den „Finanzausgleich" an, der auf dem Industrie- und Handelstag gehalten wurde. Vizepräsident Werther, der diesen Bericht erstattete, betonte ausdrücklich, daß in diesem Vortrag von einem Mann, der zehn Jahre lang an verantwortlicher Stelle im Finanzministerium gesessen hat, die Frage einer verfassungsrechtlichen Finanzreform als die wichtigste Aufgabe der Zukunft bezeichnet hat, nachdem sich die Erzbergersche Finanzreform als völlig verfehlt erwiesen habe. Die **Mißstände der heutigen Finanzgestaltung** liegen darin, daß zuerst das Reich seine Finanzen in Ordnung bringt, daß aber erst

an letzter Stelle die Gemeinden

berücksichtigt werden. Demgegenüber wird die Forderung aufgestellt, zuerst die Finanzen der Gemeinden zu ordnen, zuletzt erst die des Reiches.

Das Reich hat ja heute die Finanzwirtschaft der Gemeinden in einem Maße durch Diktieren von Steuern willkürlich bestimmt, daß von der vor hundert Jahren geschaffenen Selbstverwaltung der Gemeinden keine Rede mehr sein kann.

Die Gemeinden müssen ihre verantwortliche Selbstverwaltung wieder bekommen, das Reich muß neue Richtlinien für die Gemeinden und auch für die Kreise herausgeben. Die Steuern müssen wieder richtig formuliert werden; die Hauszinssteuer muß wegfallen, dafür muß ein neuer, gerechterer Schlüssel der Verteilung der Einkommensteuer geschaffen werden, ferner müssen die Ueberweisungen des Reiches die für die Gemeinden erforderliche Höhe haben. Das Reich muß eben mit dem, was noch übrig bleibt, versuchen, auszukommen. Es sind Vorschläge zur Besserung bereits gemacht. Ob aber die Versprechungen eingehalten werden können, daran ist zu zweifeln, da man ja auch vergeblich auf den Segen der Einsparungen durch den Youngplan gewartet hat.

Staatssekretär Popitz wird übrigens voraussichtlich am 11. Februar auch in Halle diesen Vortrag halten.

Da zum Schluß der Tagesordnung Anträge nicht mehr gestellt wurden, konnte Präsident Dr. Steckner die öffentliche Sitzung schließen.

Central-Eierverwertungsgenossenschaft

für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Länder.

Die Central-Eierverwertungsgenossenschaft für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Länder e. G. m. b. H. Halle a. S., Viktoriastraße 4/7, hielt am 19. Januar ihre ordentliche Generalversammlung ab, nachdem am gleichen Tage eine gemeinsame Vorstands- und Aufsichtsratssitzung vorausgegangen war. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Landesökonomierat Dr. Rabe, konnte eine stattliche Anzahl Vertreter der angeschlossenen Eierverwertungsgenossenschaften begrüßen, wie auch Vertreter der Behörden und landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen. Nachdem vom Vorstandsvorsitzenden, Herrn Major Kentel, erstatteten Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr wurde die vorgelegte Bilanz per 31. Oktober 1931 genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Nach 5prozentiger Verzinsung der Geschäftsanteile soll der verbleibende Gewinn der Betriebsrücklage zugeführt werden.

Der Eierumsatz der Zentrale hat sich im letzten Jahre gegenüber dem Vorjahre mehr als verdoppelt; ein Zeichen dafür, daß das deutsche Frischei mit dem Adlerstempel seitens der mitteldeutschen Verbraucherschaft immer mehr bevorzugt wird.

Die neu eingerichtete Geflügelmastanstalt konnte bereits etwa 35 000 Tiere verarbeiten.

Die Versammlung wählte die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Frau Gutsbesitzer Löwe, Alt Bertkow, Herrn Kammerdirektor Dr. Asmis, Halle und Herr Rendant Kurt Beyer, Oebisfelde, wieder, und an Stelle von Fräul. Dr. Kauffmann, die ihren Aufsichtsratssitz zur Verfügung gestellt hatte, wurde Herr Landwirt Albrecht, Cabelitz (Krs. Jerichow II), zugewählt.

Ueber den Geschäftsgang im laufenden Jahre konnte Herr Direktor Scharf berichten, daß der Ausbau der landwirtschaftlichen Absatzorganisation weitere Fortschritte machte, und sich die Umsätze weiter erhöhten, daß andererseits aber aus der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage auch für die Eierverwertungsgenossenschaften manche Gefahren drohen. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Die gelegentlich der Generalversammlung der Central-Eierverwertung in Halle versammelten Vertreter der genossenschaftlich organisierten Geflügelhalter in Sachsen, Anhalt und Thüringen weisen mit Nachdruck auf den in erschreckendem Maße im letzten Jahre eingetretenen Verfall der deutschen Geflügelwirtschaft hin. Er ist eine Folge des durch ausländische Einfuhr bewirkten Preisrückganges für alle Geflügelerzeugnisse. Die verheißungsvollen Ansätze, vor allem der genossenschaftlichen Eier- und Geflügelverwertung, werden vernichtet, wenn nicht ungesäumt Hilfe gewährt wird. Diese Hilfe besteht in der Forderung, daß

1. **die vom Reichstag schon seit langer Zeit beschlossene Zollerhöhung auf die ausländische Eiereinfuhr umgehend in Kraft gesetzt wird.**
2. **Ein Kennzeichnungszwang für alle, die Grenze passierenden Auslandseier, sowie für Kühlhaus- und Kalkeier eingeführt wird.**
3. **Die Maisaktion eine Verbesserung erfährt und auch auf genossenschaftlich abgeliefertes Schlachtgeflügel ausgedehnt wird.**
4. **Nur eine, die Zustimmung der genossenschaftlich organisierten Geflügelhalter findende Verordnung zum Handelsklassengesetz erlassen wird.**
5. **Die Einfuhr ausländischen Geflügels in lebendem und geschlachtetem Zustande kontingentiert wird.**
6. **Durch ausreichende staatliche Mittel eine verstärkte einheitliche Propaganda für die heimischen Erzeugnisse entfaltet wird.**

Inkrafttreten der neuen Butterzollsätze.

Im „Reichsanzeiger" vom 20. Januar wird die Verordnung der Reichsregierung über die Aenderung des Butterzolls veröffentlicht. Die neuen Zollsätze für Butter treten am 23. Januar 1932, der neue autonome Zollsatz für Quark aus Magermilch dagegen erst am 1. Februar 1932 in Kraft.

Preislistenaushänge für Düngemittel.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat Preislisten für Düngemittel im Kleinhandel ausarbeiten lassen, die in den Geschäften sichtbar ausgehängt werden müssen. In dem Aushang muß u. a. die handelsübliche Bezeichnung vermerkt sein, ferner der Gehalt an wirklicher Substanz und schließlich der Preis bei pfundweisem Verkauf. Die Verordnung tritt am 1. Februar in Kraft.

Weiter sinkender Trinkbranntwein-Absatz.

Das Reichsmonopol für Branntwein gibt die Absatzzahlen für Trinkbranntwein für Oktober bis Dezember 1931 bekannt. In diesen drei Monaten wurden 117 000 Hektoliter gegen 143 000 Hektoliter im entsprechenden Quartal des Vorjahres abgesetzt. In der Vorkriegszeit stellte sich der Absatz in einem entsprechenden Vierteljahr auf rund 500 000 Hektoliter.

Reichstarifvertrag für das Versicherungsgewerbe allgemeinverbindlich.

Der Reichsarbeitsminister hat den Nachtrag vom 22. Dezember 1931 (bindende Festsetzung des Schlichters) gemäß § 4 der Notverordnung für den im § 1 des Manteltarifs bestimmten beruflichen und räumlichen Geltungsbereich für allgemeinverbindlich erklärt. Wie uns die Reichsfachgruppe Versicherungen im D. H. V. mitteilt, erstreckt sich die Allgemeinverbindlichkeit auf die Direktionsbetriebe und die unmittelbar verwalteten Geschäftsstellen (Verwaltungs-Generalagenturen) der privaten Versicherungsunternehmungen im Deutschen Reich.

Umschuldung der Kommunalkredite.

Die Umschuldung der Kommunalkredite, die seinerzeit durch die Emission einer großen Obligationsanleihe erfolgen sollte, kann in dieser Form als gescheitert betrachtet werden. Sie ist auch nicht mehr so dringend, nachdem die Verordnung über die Zinskonversion eine stärkere Entlastung der Kommunen herbeigeführt hat. Neuerdings tauchen nun andere Pläne auf, die wieder an die Aufgaben der Umschuldung herangehen wollen. Im Vordergrund steht zurzeit ein Vorschlag, der offenbar von der Akzept- und Garantiebank ausgeht und der die Ausgestaltung dieses Institutes zu einer kommunalen Rentenbank vorsieht. Wie man sich die Tätigkeit der Akzept- und Garantiebank hierbei im einzelnen denkt, war nicht in Erfahrung zu bringen, doch dürfte offenbar beabsichtigt sein, verfügbare Gelder vom Geldmarkt zu diesem Zweck heranzuziehen, um die Umschuldung weniger auf dem Rücken der Reichsmark durchzuführen. Man scheint auch von der Erwägung auszugehen, daß die Akzept- und Garantiebank jetzt zu einer solchen Aufgabe eher in der Lage sei, da ihr Obligo inzwischen durch die fortschreitende Beruhigung bei den Sparkassen und die Abdeckung eines Teiles der Sparkassenwechsel zurückgegangen ist.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 20. Januar.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	14,44	14,48
100 holl. Guld.	169,53	169,87	100 italien. Lire	21,08	21,12
100 franz. Frks.	16,57	16,61	100 span. Peset.	35,66	35,74
100 schweiz. Fr.	82,12	82,28	1 argentin. Peso	1,038	1,042
100 Belga	58,64	58,76	100 finnische M.	6,194	6,206
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	81,02	81,18	1 japan. Yen	1,548	1,552
100 norweg. Kr.	78,52	78,68	1 brasil. Milrs.	0,254	0,256
100 dän. Kron.	79,72	79,88	100 jugosl. Dinar	7,443	7,457
100 östr. Schill.	49,95	50,05	100 portug. Esc.	18,14	18,16
100 ung. Pengö	56,94	57,06	100 Danz. Guld.	82,07	82,23

Metallpreise in Berlin vom 20. Jan. für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 70,75, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98-99 Proz. 350, Antimon Regulus 50—52. Feinsilber für 1 kg fein 41,00—44,25.

Berlin, 21. Januar. Elektrolytkupfer 70,75.

Zuversichtlicher.

Berlin, 21. Januar. Die Tendenz im Telephonfrühverkehr war zurückhaltend, aber im Hinblick auf die gestern nachmittag im Bureauverkehr eingetretenen Erholungen von ein bis zwei Punkten und den festen Schluß der Newyorker Börse zuversichtlicher. Die Unsicherheit über die Lausanner Konferenz lastete dagegen weiter auf der Stimmung. Die Kurse, die heute morgen zu hören waren, waren knapp behauptet. Renten waren wenig verändert. Eine Anregung boten die Stillhalteverhandlungen, deren Abschluß man noch in dieser Woche erwartet. Inzwischen sei man zu einer weiteren grundsätzlichen Einigung in bisher noch offenen Punkten gekommen.

Tagesgeld stellte sich auf 7¼ bis 7½. Wechsel waren mit 6⅞ bis 7 Prozent zu hören. Die Mark war im Zusammenhang mit den Meldungen erholt, daß der Wagemannsche Währungsplan in keinem Zusammenhang mit den Regierungserwägungen stehe. Das Pfund war wenig verändert und gegen Kabel mit 3,45½ zu hören. London-Zürich stellte sich auf 17,70. Der Dollar kam aus Zürich mit 5,12½ unverändert, ebenso der Gulden. Mailand kam mit 25,80 gegen Zürich etwas fester.

Berliner Produktenverkehr.

Berlin, 20. Januar. Weizen war im Zeithandel gefragter und fester. Das Wareninteresse ging weniger vom Konsum aus als von sonstigen Anregungen. Der Bedarf kauft laufend nur das Allernotwendigste. Das Angebot ist vom Inlande klein, aber doch zeigt sich eher Ware am Markt. Roggen behauptete seinen Preis und fand im Markt keinerlei Anregungen. Auch er ist wenig offeriert und vorsichtig gefragt. Gerste lag ruhig. Die wenigen Interessenten von Brauware sind vorsichtiger geworden. Hafer blieb bei zögernder Bedarfsnachfrage im Prompthandel ruhig. Im Lieferungshandel war er etwas fester. Mehl lag still.

Berliner Produktenbörse vom 20 Januar

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	227—229	Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Sommerweizen	230—232	Futtererbsen	15,00—17,00
Roggen, märk.	197—199	Peluschken	16,00—18,00
Braugerste	158—168	Ackerbohnen	14,00—16,00
Industriegerste	153—158	Wicken	16,00—19,00
Hafer, märk.	136—144	Lupinen, blau	10,00—12,00
Weizenmehl	27,50—31,25	Lupinen, gelb	14,00—15,50
Roggenmehl		Seradella, neu	22,50—28,00
70 Proz.	27,00—29,25	Leinkuchen	11,70—11,80
Weizenkleie	9,60—10,00	Erdnußkuchen	12,40—12,50
Roggenkleie	9,60—10,00	Trockenschnitzel	6,50—6,60
Viktoriaerbsen	21,00—27,50	Soja-Schrot	10,60—10,80

Berliner Produkten-Frühmarkt vom 21. Januar. Weizen März 244,5, Mai 251, Roggen März 210,5, Mai 214,5; Roggenkleie 104—107; Weizenkleie 104—108.

Berlin, 21 Jan. Eierpreise. Festgestellt von der amtl. Eiernotierungskommission. Preise in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gest., über 65 Gr. 10,50, über 60 Gr. 9,00 über 53 Gr. 8,00, über 48 Gr. 7,25; aussortierte kleine und Schmutzeier 5,00—6,25.

Auslandseier: Dänen 18er 10,00—10,25, 17er 9,50, 15½-16er 8, leichtere 6,50—7,25; Schweden 18er 10,00—10,25, 15½-16er 8,00, leichtere 6,50—7,25; Holländer 68 Gr. 10,50, 60-62 Gr. 8,25—9,00, 57-58 Gr. 7,75—8; Rumänen 5,50—7,75; kleine und Schmutzeier 4,50—5,50; in- und ausländische Kühlhauseier normale 5—6; Kalkeier große 6, normale 4,50—5.

Witterung: Kühl. Tendenz: Ruhig.

Berlin, 21. Jan. Amtliche Butternotierungen. 1. Qualität 1,00, 2. Qualität 0,93, 3. Qualität 0,83 je Pfund. Tendenz: Fester.

Magdeburg, 20. Jan. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —,—, Januar 31,65, Februar 31,80. Tendenz ruhig.

Magdeburg, 19. Januar. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Ruhig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	6,10	5,90	August	6,65	6,45
Februar	6,05	5,80	Oktober	6,85	6,65
März	6,15	6,00	Dezember	7,00	6,80
Mai	6,30	6,15			

Kurszettel der hallischen Hausfrau

Markt-Kleinhandelspreise vom 21. Januar für ein Pfund in Reichspfennigen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Tafeläpfel	10—20	Rote Rüben	6—8	Rehfleisch	50—16[illegible]
Eßäpfel	5-10	Kohlrabi Stck.	5	Hirschfleisch	50-14[illegible]
Musäpfel	8—10	Zwiebeln	10	Stallkaninchen	75-8[illegible]
Kochäpfel	8—10	Rapünzchen	40	Wilde Kaninchen	60—70
Tafelbirnen	15—20	Schwarzwurzel	25—30	Wildenten Stück	100-20[illegible]
Eßbirnen	10	Kürbis	5	Fasanen Stück	150—32[illegible]
Kochbirnen	10	Sellerie St.	5-20	Molkereibutter Stück	70-75
Apfelsinen Stück	5—10	Porree Bdl.	10-20	Bauernbutter Stück	60
Bananen Stück	5-10	Schellfisch	33	Quark	28-35
Mandarinen	30	Seelachs	30	Käse Stück	5-2[illegible]
Weintrauben	30—40	Schleie	140	Pflaumenmus	45—50
Tomaten	40—45	Hechte	110	Kartoffeln 10 Pfund	30—3[illegible]
Walnüsse	40—50	Aal, frisch	180	Nierenkartoffeln 10 Pfd.	100
Weiße Bohnen	20—25	Goldbarsch	33	Eier Stück	10-11
Senfgurken	50	Weißfische	40—80	Zitronen St.	3-5
Pfeffergurken	40—50	Grüne Heringe	20	Meerrettich Stange	10-40
Weißkohl	5	Heringe, Schotten Stück	5-15	Rettiche St.	5-15
Rotkohl	8—10	Bücklinge	35-65	Petersilie	50-90
Wirsingkohl	6	Schellfisch, ger.	50	Schnittlauch Bdch.	10
Blumenkohl Kopf	20-50	Seelachs, ger.	60	Champignons	180
Grünkohl	8—10	Aal, ger.	300		
Rosenkohl	10—20	Karpfen	110		
Salat Kopf	10—30	Enten	100-120		
Spinat	10	Gänse	100—120		
Mohrrüben	5	Hühner	60-70		
Kohlrüben	5—6	Puter	100		
		Tauben St.	40-70		
		Hasen im Fell	70—75		
		Hasen ausgeschl.	100—120		

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			W.	F.
Grochlitz	21.	+1,60	—	06
Trotha	21.	+2,68	—	04
Bernburg	21.	+1,86	—	16
Calbe, O.-P.	21.	+1,85	—	04
Unterpeg.	21.	+1,75	—	8
Grizehne	21.	+1,78	—	14
Havel				
Brandenburg Oberpegel	21.	+2,29	01	—
Unterpegel	21.	+1,73	01	—
Rathenow Oberpegel	21.	+1,78	01	—
Unterpegel	21.	+1,28	—	—
Havelberg	21.	+3,65	—	10

Elbe			W.	F.
Aussig	21.	+1,08	—	0[illegible]
Dresden	21.	-0,46	—	06
Torgau	21.	+1,74	—	16
Wittenberg	20.	+3,14	—	08
Roßlau	21.	+2,48	—	13
Aken	21.	+2,77	—	1[illegible]
Barby	21.	+2,79	—	14
Magdeburg	21.	+2,14	—	1[illegible]
Tangermünde	21.	+3,55	—	15
Wittenberge	21.	+3,62	—	18
Lenzen	20.	+4,12	—	23
Dömitz	21.	+3,43	—	18
Darchau	20.	+3,48	—	14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201204/fragment/page=0006
DFG

Aus der Stadt Halle

Wieder ein Böllerschuß aus Leipzig.

Jonglieren mit falschen Zahlen.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" sind einmal wieder sehr schlau. Sie berichten von der nicht zu widerlegenden Tatsache, daß die städtische Theaterdeputation in Halle am Mittwoch tagte, um den Theateretat vorzubereiten. Dann aber wird mit dieser einzigen richtigen Feststellung eine Anzahl von Fragen verquickt, die durchaus nicht so gestaltet sind, wie es nach den Ausführungen den Anschein hat. Zunächst einmal wird von einem notwendigen Zuschuß von 450 000 Mark gesprochen. Das ist natürlich Unsinn. Früher war der Zuschuß einmal so hoch; für diese Spielzeit liegt er weit darunter und es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß er im neuen Etat eine Höhe erreicht, die gegenüber dieser Ziffer von 450 000 Mark als verschwindend klein bezeichnet werden muß.

Zweck dieses Artikels, den sich die „Leipziger Neuesten Nachrichten" durch ihren Mitarbeiter in Halle schreiben ließen, ist natürlich, in der hallischen Oeffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als ob die Frage der Theatergemeinschaft von Halle und Leipzig schon endgültig ist. Wir können dazu erklären, daß man unter allen Umständen versuchen wird, Oper und Operette zu halten. Alle städtischen Körperschaften werden das Ihrige dazu tun, daß wir Oper und Operette durch die Krise hindurchbringen. Nur alleräußersten Falls wird an die Gemeinschaft mit Leipzig gedacht.

Es bleibt beim § 42a.

Der in einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen von den Kommunisten gestellte Antrag, den vor gar nicht langer Zeit den Satzungen der Stadtverordnetenversammlung angefügten § 42a wieder aufzuheben, wurde in der gestrigen Sitzung des Rechts- und Verfassungsausschusses gegen die Stimmen der Antragsteller und der SPD. abgelehnt.

Dem Erlaß eines Statuts für die hausgewerbliche Krankenversicherung im Bezirk der Stadtgemeinde Halle, wir berichteten bereits darüber, stimmte der Ausschuß vorbehaltlich einiger redaktioneller Aenderungen zu.

Wozu hat er Urkunden gefälscht?

Man wurde sich nicht recht klar darüber, zu welchem Zwecke hat der Arbeiter Kurt B. aus Halle eigentlich Urkunden gefälscht, Brief und zwei Depeschen? Er wohnte früher am Grasemeg mit Frau und vier Kindern. Zugegeben, die Wohnung war miserabel. Ebenso miserabel war auch die Wohnung einer anderen Familie in demselben Hause. Und gerade deswegen mögen sich als Leidensgenossen die beiden Familien freundschaftlich nähergetreten sein. Es ist sogar sehr glaubhaft, daß B. sich den anderen zu größerem Danke verpflichtet fühlte, daß er tatsächlich mehr der empfangende Teil gewesen ist.

Nun gelang es ihm, eine bessere Wohnung zu bekommen. Er zog mit Familie um. Die anderen mögen ihn etwas beneidet haben — ohne mißgünstig zu sein. Und er wollte wohl die im Hause zurückbleibenden Freunde trösten und versprach: „Ich werde euch auch eine andere Wohnung besorgen", und er meldete bald, „ich bin schon in Unterhandlung mit einer Frau Ba."

Am 28. August vorigen Jahres erhielt die zurückgebliebene Freundin von ihm einen Brief: „Ich habe mich für Deinen Stiefbruder ausgegeben und schicke Dir hier einen Brief des Herrn Ba. über die Vermietung." Am 29. August erhielt sie eine Depesche: „Ich komme Montag zurück. Mittwoch Einzug. Ba.", und am 31. August kam noch eine Depesche: „Trete vom Mietvertrag zurück Ba."

Er ist mit Herrn Ba. niemals in Unterhandlungen eingetreten. Brief und Depeschen auf den Namen Ba. waren gefälscht. Die befreundete Familie aber hatte sich schleunigst für den Umzug am Mittwoch zwei neue Betten gekauft.

Vorteil hat B. nicht davon gehabt. Eine Urkundenfälschung ist und bleibt es, aber eben nur eine einfache, denn auch die Absicht, den Freunden Schaden zuzufügen, hat er nicht gehabt. Ein Scherz war es nicht. Warum also überhaupt das Ganze? Nur um, wenigstens für einige Zeit, den andern gegenüber den ebenso tüchtigen, gewandten, wie dankbaren Menschen darzustellen? Oder um in den andern für kurze Zeit das aufmunternde Gefühl einer Hoffnung zu erwecken, ohne zu bedenken, daß die Enttäuschung hinterher um so größer ist? Es ist schleierhaft geblieben.

Das Schöffengericht Halle ahndete diese vorgesetzte Urkundenfälschung mit 25 Mark Geldstrafe.

Dozenten und Studenten in einer Front.

Studentische Vollversammlung zum Fall Dehn. — Boykott im Sommersemester?

Ueber tausend Studenten füllten am Mittwochabend den großen Saal der „Saalschloßbrauerei", um zu dem Fall Dehn erneut Stellung zu nehmen. Der Erste Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft, cand. math. Börner, gab einen kurzen Rückblick auf die Ereignisse um Dehn. Besonders ging er dann auf die nach den Weihnachtsferien erschienene Rechtfertigungsschrift Dehns ein. „Kirche und Völkerversöhnung — Dokumente zum hallischen Universitätskonflikt", in der vor allem im Schlußwort Beleidigungen gegen die Studentenschaft ausgestoßen werden, die diese nicht auf sich sitzen lassen könnte. In diesem Schlußwort wird etwas von Dämonie erzählt und darauf verwiesen, daß Herr D. Dehn die von Gott gelöste Jugend wieder zu Gott zurückführen will. Die deutsche Jugend verbäte es sich sehr energisch, von Herrn Dehn auf den rechten Weg zurückgeführt zu werden. Der Kampf gegen Dehn würde weiter geführt. Wenn jetzt versucht werde, einen zweiten Lehrstuhl für Theologie zu errichten, so habe die Studentenschaft hierzu zu erklären: „Solange ein Professor Dehn an der Alma Mater Hallensis lehrt, solange wird auch der Kampf der Studentenschaft nicht ruhen. Einen Mann, der der Opferbereitschaft und dem Idealismus des deutschen Volkes keine Achtung entgegenbringt, ist eben kein Lehrer für junge Theologen.

Die Studentenschaft werde dem weiteren Verbleiben dieses Dozenten die Lernfreiheit entgegensetzen und deshalb würde sie den Kommilitionen zurufen: Wenn Professor Dehn noch im Sommer in Halle liest, dann habt ihr die Pflicht, die Universität Halle zu meiden.

Unter stürmischem Beifall ergriff darauf Prof. Dr. Boehmer das Wort und betonte, daß er

in diesem Kampf der Studentenschaft mit ganzem Herzen auf Seiten der Studenten stehe und mit ihm stehe der größte Teil der Dozentenschaft in einer Front.

Immer mehr habe sich auch in Kreisen der Dozenten die Auffassung durchgesetzt, daß der Kampf der Studentenschaft in der Gesinnung durchaus berechtigt war. Dieser Kampf soll und muß weitergeführt werden.

Das Schlußwort in der Schrift Dehns richte sich nicht nur gegen die Studentenschaft, sondern auch gegen die Dozentenschaft, die den Studenten in lauterem Wollen am Tage von Langemarck die Hand reichte. Wenn wir diesen Kampf in gemeinsamer Front führen wollen, wenn wir die feste Ueberzeugung haben, daß der Sieg uns gehören muß, dann führen Sie den Kampf nicht mit irgendwelchen Maßnahmen, die vom Wege der Loyalität abweichen. Führen Sie weiterhin mustergültige Disziplin. Denken Sie an den legalen Weg Adolf Hitlers, der vielen von Ihnen Führer ist.

Minutenlanger Beifall dankte Professor Boehmer für seine Ausführungen.

Es sprach zum Schluß Herr cand. theol. Kohlschmidt, der Erste Vorsitzende der Theologischen Fachschaft, der an die Zeiten vor hundert Jahren erinnerte, als die akademische Jugend unter der Führung des Theologen Schleiermacher Deutschland den Weg zur Freiheit bahnte. Ein Kampf erfordere eben Opfer. Im Jahre 1921 suspendierten die deutschen Studenten ein ganzes Semester und folgten den Notrufen der bedrängten Landsleute in Oberschlesien.

Wenn Dehn im nächsten Sommersemester noch liest, dann muß die Studentenschaft Halle in geschlossener Front meiden.

Können wir keine Opfer bringen, dann sind wir auch nicht wert, den Tag von Langemarck zu feiern.

Die Ausführungen der einzelnen Redner fanden dann in folgender Entschließung der Deutschen Studentenschaft ihren Niederschlag:

„1. Durch die Haltung, die Dehn in seiner Schrift „Kirche und Völkerversöhnung" einnimmt, ist die Kluft zwischen Dehn und den Studenten noch vergrößert worden. Die vaterländischen Gefühle und Ideale der Studenten sind hierdurch erneut von Dehn angegriffen und beleidigt worden. Auf das schärfste weisen die Studenten derartige von Dehn getanene Ausführungen und Beleidigungen zurück und lehnen auch heute Dehn in vollster Entschiedenheit ab.

2. Da die überwiegende Mehrzahl der Studenten als deutschempfindende Jugend Dehn ablehnen müssen, erklärt die heutige Studentenvollversammlung, daß die Studenten zum Sommersemester den Zustrom Studierender von Halle ablenken werden, sollte das Ziel nicht binnen kurzem erreicht werden.

3. Die Studentenschaft hat zu der deutschen Professorenschaft das Vertrauen, daß sie auf Grund ihrer Erklärung vom 11. November vorigen Jahres, dem Tage von Langemarck, dem gerechten Kampf der Studenten das gebührende Verständnis entgegenbringt, die Einstellung Dehns aber heute und immer auf das Schärfste mißbilligt.

gez. Börner, gez. Erdmann, gez. Pieper."

Einstellung mangels Masse beim AKV.?

Schlußtermin am 30. Januar. — Haftsummen und Geschäftsanteile werden nicht eingezogen.

Gestern vormittag fand im großen Saal des Schwurgerichts die Gläubigerversammlung des in Konkurs geratenen Allgemeinen Konsumvereins statt. Schon lange vor Beginn des Termins war der Saal

bis auf den letzten Platz mit den kleinen Sparern und Genossen besetzt.

Manch einer machte seiner Empörung, daß er durch die rote Mißwirtschaft um seine Spargroschen gebracht worden ist, in erregten Gesprächen Luft.

Um 10 Uhr eröffnete dann der Konkursrichter, Assessor Bruck, die Versammlung und stellte die Anwesenheitsliste fest. Neben dem Konkursverwalter Mandel waren vom früheren Vorstand Ertinger und Reichard anwesend. Vom Gläubigerausschuß waren vertreten Major Beil, die Rechtsanwälte Müller und Felixbrodt und der Steinsetzer Pretsch. Nach Verlesung der Tagesordnung erstattete zunächst der Konkursverwalter über die allgemeine Lage und seine bisherige Tätigkeit Bericht. Aus ihm ging hervor, daß

eine ordnungsgemäße Durchführung des Verfahrens unmöglich ist, da man nur bei einem verschwindend kleinen Teil der Genossen die Haftsumme und die noch ausstehenden Geschäftsanteile einziehen könnte.

Bei Eröffnung des Konkurses sei nur noch ein kleiner Bestand schwer abzusetzender Ware vorhanden gewesen. Zur Fortführung des Verfahrens benötige er mindestens 60 000 bis 70 000 Mark. Da diese keinesfalls aufzutreiben seien, schlage er vor,

das Verfahren wegen Mangel an Masse einzustellen.

Die Rechtsanwälte Müller und Felixbrodt berichteten dann noch über strittige Forderungen, bei denen durch Abtretungen und durch Prozesse sich vielleicht noch etwas für die Konkursmasse ergeben werde. Es handelt sich dabei vor allem um Grundstückswerte in Ostrau, um Forderungen der Firma C. M. Vogel-Magdeburg, um eine Schuldverschreibung der Gemeinde Dieskau und ähnliche Dinge.

Einstimmig wurde dann ein Vorschlag des Gläubigerausschusses angenommen, nach dem der Konkursverwalter ermächtigt wird, von der Einziehung der Haftsumme und der Geschäftsanteile Abstand zu nehmen. Die Versammlung erhob weiter keinerlei Einwendungen dagegen, daß kein Termin zur Klärung der Vorschuß- und Nachschußberechnung stattfindet. Da keinerlei Mittel vorhanden sind, erübrigte sich auch die Abhaltung eines allgemeinen Prüfungstermins. Sollte nach dem Bericht des Gläubigerausschusses aus den strittigen Forderungen sich doch noch nennenswerte Summen für die Masse ergeben, so würde dieser Termin selbstverständlich nachgeholt werden.

Der Vorsitzende verkündete dann zum Schluß, daß der Gläubigerausschuß bis zum 30. Januar 1932 einen Bericht über die noch strittigen Angelegenheiten dem Gericht einzureichen habe, oder falls man bis zu diesem Zeitpunkt noch keinen Ueberblick habe, eine Fristverlängerung zu beantragen. Ferner wurde als Termin für die Verkündung der Entscheidung über die evtl. Abhaltung eines allgemeinen Prüfungstermins oder über die etwaige Einstellung des Verfahrens wegen Mangel an Masse und die Anberaumung des Schlußtermins der 30. Januar festgesetzt.

Das traurige Kapitel vom A.K.V.-Halle wird vermutlich Mitte Februar geschlossen und das Verfahren wegen Mangel an Masse eingestellt werden.

Die Aufhebung der Grünflächenanlagen vor dem Bauausschuß.

Wir berichteten gestern, daß der Magistrat beschlossen hat, zufolge der 2. Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931, an 7 Stellen des städtischen Bebauungsplanes der Zukunft und unter Wahrung der im allgemeinen Grünflächenplane aufgestellten Grundsätze die vorgesehenen Freiflächen bzw. Grünflächen wieder zu streichen.

Der Berichterstatter empfahl die Annahme der Vorlage und die Mehrzahl der Bauausschußmitglieder stimmte ihm zu mit Ausnahme der Kommunisten, die sich der Stimme enthielten.

Der Bauausschuß stellte sich auf den Standpunkt, daß durch die Notverordnung die infolge der schon gestern von uns erwähnten Reichsgerichtsentscheidung geschaffene Rechtsunsicherheit beseitigt worden ist. Wenn es auch andererseits bedauerlich ist, daß diese und jene für die Zukunft vorgesehene Grünfläche nicht geschaffen wird, so muß sich andererseits der Magistrat decken gegen Entschädigungsansprüche der Besitzer der projektierten Grünflächen, denn die Kommunen müßten nach der neuen Regelung innerhalb von 2 Jahren dann das Gelände entschädigen und die Summen würden bei der heutigen Lage der Finanzen unerschwinglich sein, wenn die Freiflächen nicht aufgehoben würden. Aber auch durch die Aufhebung der vorgesehenen Grünflächen bleibt das Recht des Magistrats auf Enteignung bestehen.

Zu entscheiden hat nun über die Vorlage die Stadtverordnetenversammlung am Montag.

Reideburgs Sorgen um die Siedlung.

Beim Landrat des Saalkreises fand kürzlich eine Besprechung statt, auf der die vorstädtische Kleinsiedlung in unserem engeren Bezirk zur Debatte stand. An dieser Sitzung nahmen neben Vertretern der Stadt auch Vertreter der Gemeinde Reideburg teil, in deren Bereich eine Ansiedlung geplant ist.

Bei dieser Besprechung wiesen die Reideburger Vertreter darauf hin, daß durch die Ansiedlung auf Reideburger Gelände der Gemeinde eine besondere Last durch die Ueberweisung der Schulkinder dieser Siedlung nach Reideburg entstünde. Man rechnet in Reideburg mit dem Zulauf von etwa 120 Kindern, die eingeschult werden müßten, für die aber die Räume und die Lehrkräfte fehlen sollen, da der Reideburger Schulbau auch einem größeren Berufsschulbezirk als Unterrichtsplatz dient.

Die Gemeinde Reideburg ist deshalb bei dieser Aussprache dahin vorstellig geworden, daß ihr diese neue Schullast von der ansiedelnden Gemeinde, das wäre Halle, in irgendeiner Form erstattet werden müsse. Eine Entscheidung in dieser Frage und eine Antwort an Reideburg steht noch aus.

Prof. Dr. C. Grouven 60 Jahre alt.

Prof. Grouven, der Direktor der Universitäts-Hautklinik, feiert heute seinen 60. Geburtstag. Er ist gebürtiger Rheinländer und war zunächst an der Chirurgischen Klinik und später unter Prof. Doutrelepont an der Dermatologischen Klinik in Bonn als Assistent tätig. Hier habilitierte er sich für das Fach der Dermatologie und Syphilitologie und wurde 1910 als Extraordinarius und Leiter der Universitäts-Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten nach Halle berufen. Im Jahre 1921 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor. 1926 wurde die Poliklinik zur Klinik erweitert und im Laufe der letzten Jahre unter seiner Leitung noch vergrößert und ausgebaut.

Die zahlreichen Freunde und Schüler von Herrn Prof. Grouven, der sich als Mensch und Vorgesetzter allseits der größten Wertschätzung und Hochachtung erfreut, gedenken seiner am heutigen Tage mit den herzlichsten Wünschen. Als angesehener Wissenschaftler und Arzt hat Herr Prof. Grouven nun seit mehr als zwei Jahrzehnten in Halle gewirkt. Mögen ihm noch viele Jahre rüstigen Schaffens vergönnt sein! Es entspricht der Schlichtheit seines Wesens, daß er es vorgezogen hat, seinen Ehrentag außerhalb Halles zusammen mit seiner Gattin in aller Stille zu begehen.

„Das System" ist nicht strafbar.

Der Landwirt Ernst Schlange-Naumburg, ein Bruder des Ministers Schlange-Schöningen, wurde vom Schöffengericht Halle von der Anklage des Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik freigesprochen.

Er hatte als Redner für die NSDAP. in mehreren Ortschaften der Bitterfelder Gegend gesprochen und in seinen Reden das Wort „System" mehrfach gebraucht. So hatte er davon gesprochen, daß das „Pumpsystem" aufhören müsse. Das Schöffengericht Halle konnte hierin keine Verächtlichmachung der Republik sehen, denn Pumpsystem habe Schlange als Bezeichnung für die ganze Wirtschaft, wozu natürlich auch der Staat gehöre, gemeint.

Das Wort „System" sei ein Fremdwort, das vielerlei Bedeutung haben könne, ein Wort, das der bekannte Sprachlehrer Engel als ein „Schwammwort" bezeichnet habe. Auch in der Aeußerung „Rotmord überfällt unsere Leute und das System hilft ihm dabei, denn eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus" sah das Schöffengericht keine Verächtlichmachung der Staatsform.

Am Rande sei erwähnt, daß der vorsitzende Richter dem republikanischen Richterbund angehört.

„Angestelltensorgen und deutschnationale Sozialpolitik."

Ueber dieses Thema sprach am Sonnabend, dem 16. Januar 1932, im „Riebeckbräu" Dr. Erich Schmidt, Berlin, Vorsitzender des Reichsangestelltenausschusses der DNVP. und Bundesführer des R.D.A., auf Einladung des Landesangestelltenausschusses der DNVP.

Sein groß angelegter Vortrag hatte als Kernpunkt: eine gesunde Sozialpolitik ist nur in einem gesunden Staate, und ein gesunder Staat nur bei Bestehen einer gesunden Wirtschaft möglich. Im Gegensatz zu einer gesunden Sozialpolitik steht heute der maßlos aufgeblähte und übertriebene Sozialgedanke, welcher viele verleitet hat, im heutigen Staate nur eine Wohlfahrtseinrichtung zu sehen. Diesen übertriebenen Sozialgedanken auf ein vernünftiges Maß wieder zurückzuführen, muß und wird eine der ersten Aufgaben einer nationalen Regierung unter Beteiligung der DNVP. sein.

Für das ausgelöste große Interesse zeugte eine überaus rege Aussprache, welcher eine Fülle von Fragen und Anregungen zu Grunde lagen. Im Schlußwort konnte der Redner jeden Punkt zur Zufriedenheit beantworten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201204/fragment/page=0007

Sprung ins Lachen!

Eine Nacht mit Tanz und Kabarett

Die Not ist groß und der Helfer könnte es nicht genug geben. Viele springen helfend ein, geben, wo und was sie können, spendeten der Winterhilfe, der Stahlhelmhilfe, unterstützten das Hilfswerk der vielen Verbände, die alle an dem einen großen Strang ziehen: der Not zu wehren, ihre Härten zu lindern.

Die Not ist groß und immer wieder muß geholfen werden. Mancher ist müde der ewigen Mahnungen und ihrer überdrüssig geworden. Mancher sagt heute schon schroff: „Nein — wer weiß, wie es mir in zwei, drei Monaten geht —" und geht weiter, sieht über die Not hinweg, schließt die Augen vor den Eindrücken, die auf ihn einstürmen.

Die Menschen sind mürrisch geworden. Und in dieser verdrießlichen Stimmung werden sie hart; oft verlernen sie das Schenken, das Spenden an die, die dringend der bereitwilligen, hilfsreichen Hände bedürfen.

Die mürrischen Mienen sollen verschwinden, müssen weichen; aber wie weichen sie? Wie glättet man die runzligen Stirnen, die faltigen Gesichter?

Man muß sie zum Lachen bringen, man muß sie lächeln machen. Es geht nicht so ohne weiteres. Es macht vielleicht Mühe; aber die Mühe lohnt. Und lächelnde Menschen werden gütiger als solche mit harten Gesichtern. Und ihre Hände werden offener und machen sich gefügiger zum Spenden als geballte Fäuste.

Wir müssen uns alle heute einen Ruck geben, wenn wir lächeln sollen, einen ganz gehörigen sogar, wenn wir lachen sollen. Wir wollen uns einmal diesen Ruck geben, diesen Ruck zu lachen, noch mehr, einen Sprung müssen wir tun, einen Sprung ins Lachen, gleich einem Kopfsprung ins erfrischende Meer.

Dieser Sprung ins Lachen soll uns auch auffrischen, soll uns für eine Weile ausstatten mit Mut und einer neuen eisernen Ration von Optimismus, den Dingen wieder heller entgegenzuziehen.

Diesen Sprung ins Lachen wollen wir am Faschingstage tun, am 9. Februar. Kein Tag ist geeigneter zu solch einem Sprung, kein Tag besser für diesen akrobatischen Salto ins Wasser der Freude.

Unsere Saale-Zeitung wird alles aufbieten, damit jeder, der bereit ist zu diesem Sprung, ihn auch mit Erfolg unternehmen kann. Wir brauchen das Lachen alle, alle, wie wir auch gearbeitet sein mögen. Wir wollen alle diese zum Lachen bereiten am 9. Februar führen und ihnen den Sprung leicht machen.

Am Faschingstag des Jahres 1932 laden wir nun zu dem Sprung ins Lachen alle, Leser und Freunde, Hallenser und die vielen Tausende in der Umgebung. Tut mit uns diesen Sprung, ihr werdet gut und sicher springen.

Nur eines ist nötig: ihr müßt abends in das Stadtschützenhaus kommen, dessen sämtliche Räume euch offen stehen, dessen Räume nur darauf warten, von euch an- und ausgefüllt zu werden. Wer kommt, tut mit uns den Sprung ins Lachen, tut ihn am Faschingsdienstag 1932. Trotz der miesen Zeiten, gerade wegen dieser Zeiten.

Wer soll alle zum Lachen bringen? wird man fragen. Wir haben jemand gefunden, der das kann. Künstler sind begnadete Menschen; sie verwandeln steinharte Menschen in weiche Naturen, sie packen, sie fesseln, sie befreien, sie entflammen, sie brennen Zeichen in die Herzen. Sie entzünden auch die reine Flamme der Freude.

Die große Künstlerschar unseres Stadttheaters wird uns helfen, diese Flamme der Freude zu entzünden, anzufachen, daß sie hell und befreiend auflodert. Zweierlei wollen wir und die Künstler: euch einmal über den Alltag in seiner grauen Farbe hinwegbringen, euch einmal beschwingt machen, daß eure Herzen freier werden, daß ihr erleichtert aufnehmt, daß ihr freudiger werdet.

Auch zum Geben freudig. Denn mit dieser Nacht verbinden wir den doppelten Zweck: den Sprung ins Lachen sollen alle die tun, die am Fasching zu uns und den Stadttheaterkünstlern kommen. Und wenn sie in das lächelnde, reinigende Meer der Freude springen, mit uns den Sprung ins Lachen wagen, helfen sie allen Brüdern in Not.

Brüder in Not warten auf Tausende von Helfern. Auch wir und alle die freiwilligen Helfer unseres Stadttheaters, die sich freudig zur selbstlosen Mitarbeit bereiterklärten, warten. Warten auf Tausende von Sprungbereiten, die mit der eigenen Freude ihren bedrängten Brüdern und Schwestern helfen können: Kommt darum am Fastnachtsdienstag zu uns in das Stadtschützenhaus. Kommt und helft damit den vom Geschick der Zeit Geschlagenen: Alles, was dieser Abend bringt, soll ihnen zugute kommen. Ihnen soll mit dem, was ihr euch diesen Sprung ins Lachen kosten laßt, geholfen werden.

Kann es da noch einen geben, der abseits steht, der auf diese Weise helfen könnte — und nicht will oder mag? Kann da noch einer auf diesen Sprung ins Lachen verzichten, wenn er weiß, daß er seinen Volksgenossen damit helfen kann?

Viele Tausende werden diese Fragen mit einem freudigen „Nein" beantworten und gerne am 9. Februar zum Sprung ins Lachen kommen. Und alle Prominenten unseres Stadttheaters werden uns helfen, daß die Tausende nicht vergebens kommen. Darum: Her, zum Sprung ins Lachen!

Ein Aufruf der Deutschnationalen Studentenschaft.

„13 Jahre lang haben die derzeit regierenden Parteien versucht, den nationalen Freiheitswillen an Deutschlands Hochschulen zu unterdrücken. Gewaltmaßnahmen und wirtschaftlicher Druck konnten den Geist des Widerstandes nicht brechen.

Der sozialdemokratische Kultusminister in Preußen, Herr Grimme, hat einen neuen Kampf gegen die nationale Studentenschaft vorbereitet. Ein neues Disziplinargesetz soll die Handhabe dazu bieten, die Träger der Opposition von Hochschulen zu entfernen und die akademische Selbstverwaltung noch weiter einzuschränken.

Wie in der Frage der Gebührenerhöhung, wie im Falle der Berufung des Pazifisten Dohn hat die Deutschnationale Studentenschaft in Zusammenarbeit mit den deutschnationalen Fraktionen des Preußischen Landtages und Staatsrats Maßnahmen gegen dieses Prinzip des preußischen Marxismus ergriffen. Den Deutschnationalen des Staatsrats ist es gelungen, die Gefahr der parteipolitischen Anwendung des neuen Disziplinarrechts wesentlich zu verringern. Nun gilt es, den preußischen Machthabern und dem Landtag zu zeigen, daß eine einheitliche Front der Abwehr an den preußischen Hochschulen besteht.

Nationale Studenten Preußens! Folgt den Vorkämpfern des Widerstandes, folgt den Trägern der Hugenbergbewegung auf den deutschen Hochschulen, tretet ein in die Deutschnationale Studentenschaft."

Die Kleinwohnungsbau-Mieter fordern weitere Mietensenkung.

Die am Montag im Schrebergarten Süd versammelten Mieter des Häuserblocks Artillerie-Elia-Brändström-Straße nahmen erregt davon Kenntnis, daß die Kleinwohnungsbau Halle A.-G. es ablehnt, Verhandlungen mit ihrem Mieterausschuß zu führen.

Sie beschlossen, durch eine Unterschriftensammlung zum Ausdruck zu bringen, daß hinter dem Mieterausschuß und den in der Versammlung beschlossenen Forderungen die überwältigende Mehrheit aller Mieter steht und beauftragten den Mieterausschuß, nach Abschluß der Unterschriftensammlung erneut bei der Kleinwohnungsbau Halle A.-G. vorstellig zu werden.

Die Mieter forderten die Stadtverordnetenfraktionen auf, ihre Forderungen in der nächsten Sitzung als Antrag zum Beschluß zu erheben und beschlossen, zu dieser Sitzung Vertreter zu entsenden.

Die versammelten Mieter sprachen dem gewählten Mieterausschuß ihr Vertrauen aus und forderten ihn auf, Hand in Hand mit anderen Mieterausschüssen zu arbeiten.

80. Geburtstag. Heute feiert der Oberpostschaffner a. D. Karl Meniel, früher Wilhelmsbrück (Schlesien) jetzt Halle, Hohenzollernstraße 7, seinen 80. Geburtstag. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

80. Geburtstag. Frau verw. Therese Cramer, Waisenhausring 9, eine treue Leserin der „Saale-Zeitung", feiert heute ihren 80. Geburtstag in voller geistiger Frische.

Vereinsnachrichten

zu Mitteilungen von Vereinen usw werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preise von 15 Rpf. für der Millimeter aufgenommen

Heidevverein, e. V. Am Dienstag, 26 Jan., 20.15 Uhr, findet im Auditorium maximum der Universität ein Lichtbildervortrag statt. Herr Professor Dr. Dr. Hahne von der Landesanstalt für Vorgeschichte wird sprechen über „Volksbrauch in der engeren Heimat" unter besonderer Berücksichtigung von Halle und Umgebung. Eintritt frei. Gäste dürfen eingeführt werden.

Bund Königin Luise. Morgen, Freitag, 22. Jan., abends 8 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Neumarktschützenhaus". Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenberichte, Wahlen. Zutritt haben nur Mitglieder, keine Gäste.

Pädagogische Akademie. Am Montag, 25. Jan., 8 Uhr spricht Professor Theodor Litt-Leipzig in der Aula der Pädagogischen Akademie, Friedenstraße 33, über „Politische und pädagogische Idealbildung". Eintritt 50 Pf.

Mieterverein Halle a. d. S., e. V. Wir weisen darauf hin, daß die Geschäftsstelle unseres schon viele Jahre bestehenden Vereins sich Albrechtstraße 35 (Ecke Friedrichsplatz) befindet. Unser Syndikus ist Herr Dr. Thielke. Mit dem neugegründeten Mieterverband in der Barfüßerstraße 7 haben unsere Mitglieder nichts zu tun. Neuanmeldungen bitte nur Albrechtstraße 35. Der Vorstand.

Volkshochschule Halle. Am zweiten Abend der Vortragsreihe über „Die Geschichte der deutschen Sologesangsballade" wird Dr. Annelese Landau über die Gestaltung der Ballade in der Hoch- und Spätromantik sprechen. Dr. Friedrich Wolf wird Balladen von Robert Schumann, Richard Wagner, H. Sommer, M. Pfitzmann, H. Wolf u. a. singen. Am Flügel: Dr. Hans Gaartz. (22. Januar, 20—22 Uhr, Aula des Lyzeums I, Unterberg.) Am 23. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Volkshochschule gemeinsam mit der Hallischen Volksbühne einen „Offenen Singabend" unter Leitung von Richard Doell. Ort: Aula des Reform-Realgymnasiums, Friesenstr. 3—4. Am 28. Januar, 20 Uhr, wird im Thaliasaal ein Film über Südafrika vorgeführt. Der Auslandsreferent der Junkers-Flugzeugwerke Dessau, Diplomingenieur Werner Sell, wird dazu einen Vortrag halten.

Sprung in's Lachen!

Eine Nacht mit Tanz und Kabarett

veranstaltet von der Saale-Zeitung und dem Stadttheater Halle

in den Räumen des Stadtschützenhauses am 9. Februar 1932

zu Gunsten der Wohlfahrt der Stadt Halle

MITWIRKENDE

das gesamte Solopersonal des Stadttheaters aus Schauspiel, Oper und Operette

das Tanzpaar Camerath-Uhde aus dem „Weißen Röß'l" und die Weißen-Röß'l-Girls

3 Kapellen
Rundfunkorchester Roesner

Conference: Günther Böhnert, Alfred Haller, Robert Jungk

Dekorationen: Peter Krausen

Anfang 20 Uhr – Ende wie Anfang

Anzug: Smoking (dunkler Anzug)

Weinzelt - Tombola - Sektbar

Der Vorverkauf wird in den nächsten Tagen eröffnet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201204/fragment/page=0008

Erhöhte Beiträge für die Viehseuchenentschädigung.

Eine amtliche Erklärung der Gründe.

Vom Landeshauptmann wird mitgeteilt:

In landwirtschaftlichen Kreisen ist die Erhöhung der Beiträge für die Viehseuchenentschädigung für 1931 lebhaft besprochen worden. Da vom Staate und den Kommunen in der gegenwärtigen Notzeit alles vermieden werden muß, was zu einer Erhöhung der die Landwirtschaft drückenden Lasten beiträgt, ist eine Klarlegung der Gründe erforderlich, die zu der Erhöhung der Beiträge geführt haben.

Die Höhe der alljährlichen Umlagebeiträge wird auf Grund der den Tierbesitzern im Laufe des Jahres gezahlten Entschädigungen berechnet. Der Provinzialverband hat bei Festsetzung der Umlage mithin diese Beiträge bereits vorgeschossen, so daß sie ihm erstattet werden müssen. Die den Tierbesitzern gezahlten Entschädigungen stellen verhältnismäßig hohe Summen dar. So wurden z. B. im Jahre 1930 (die Ergebnisse für 1931 konnten bisher noch nicht abgeschlossen werden) an Entschädigungen für Verluste beim Rindvieh gezahlt:

für Milzbrand	71 000 RM.
für Maul- u. Klauenseuche	140 000 RM.
für Tuberkulose rund	2 000 000 RM.
Außerdem für Kosten der Impfungen gegen Maul- und Klauenseuche rund	300 000 RM.

Den Ausgaben für Entschädigung von Verlusten durch Tuberkulose, die den größten Aufwand erfordern, stehen die Verwertungsergebnisse in Höhe von rund 1 130 000 RM. als Einnahme gegenüber.

Nun sind zwar die Viehpreise und im Zusammenhang damit auch die für ein Tier im Durchschnitt gezahlten Entschädigungen gesunken. Jedoch sind auch die Verwertungsergebnisse für das Fleisch infolge des ungünstigen Absatzes bedeutend geringer geworden, so daß der aus der Umlage zu zahlende Zuschuß im Durchschnitt für ein Tier sich im Jahre 1931 nicht wesentlich verändert hat.

Durch Notverordnung vom 6. August 1931 ist dem Provinzialverband untersagt, Kassenkredite in Anspruch zu nehmen. Dadurch ist ihm die Möglichkeit genommen, die den Tierbesitzern zustehenden Entschädigungen vorschußweise zu zahlen, wie es früher durchgängig geschah. Es war daher in diesem Jahre erforderlich, zur Auszahlung der Entschädigungen Betriebsmittel zu sammeln. Eine Erhöhung der Umlagebeiträge mußte die Folge sein, um die Vorschüsse zu tilgen, für die hohe Zinsen zu zahlen sind. Aus diesen Gründen kann den Anträgen auf Herabsetzung oder Erlaß der Beiträge unter voller Würdigung der Notlage der Landwirtschaft leider nicht entsprochen werden. Vielmehr liegt es im Interesse der Landwirtschaft, daß die Zahlung und Abführung der Beiträge mit größter Beschleunigung erfolgt, da die Umlagebeträge zur Erstattung der bereits geleisteten Entschädigungen und mithin zur Herabsetzung der Vorschüsse und Zinsen benötigt werden.

Wenn es sich auch bei den Zahlungen auf Grund des Viehseuchenentschädigungsgesetzes nicht um eine Viehversicherung handelt, so ist doch auch hier der Gesichtspunkt maßgebend, die Umlagebeiträge von der Allgemeinheit der Tierbesitzer aufzubringen, um einen Lastenausgleich zu erzielen. Es ist daher nicht angängig, für einzelne Gemeinden oder Kreise, die angeblich weniger an Entschädigungsbeträgen erhalten haben, als sie Umlage zahlen, die Umlagebeiträge zu ermäßigen. Die Folge würde sein, daß Kreise, in die sehr hohe Entschädigungsbeträge geflossen sind und deren Landwirtschaft an sich schon durch die Verluste geschädigt sind, untragbar hohe Beiträge zahlen müßten. Auch eine Staffelung der Beiträge nach dem Wert der Tiere wäre mit erheblicher Verwaltungsmehrarbeit und Mehrkosten verknüpft.

Bei den in diesem Jahre zutage tretenden Schwierigkeiten muß berücksichtigt werden, daß es sich um ein

Uebergangsstadium

handelt.

Es steht zu erwarten, daß eine Senkung der Umlagebeiträge durch Ersparnisse an Zinsen möglich wird, sobald die für ein Jahr erforderlichen Betriebsmittel angesammelt sind.

Steigerbrauerei A.-G. vorm. Gebr. Treitschke in Erfurt.

Die Gesellschaft, bei der der Absatzrückgang in dem am 30. September 1931 beendeten Geschäftsjahr annähernd 20 Proz. betragen hat, verteilt auf das 700 000 M. betragende Aktienkapital eine Dividende von 5 (nach 8) Proz.

Familien-Nachrichten

Heute morgen entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Emilie Heger
geb. Loose

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Fritz Heger.
Anna Heger.
Familie Otto Heger.

Halle (Saale), den 21. Januar 1932.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Etwaige Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Frieden“, Herm. Gericke, Fleischerstraße 11, entgegen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Nach Gottes Ratschluß entschlief heute morgen sanft im 67. Lebensjahre mein geliebter Mann, unser treuer Vater, der

Regierungsdirektor i. R. und Landrat des Saalkreises a. D.

Dietrich von Krosigk.

In tiefer Trauer:
Sabine von Krosigk, geb. Freiin von Erffa
Hermann von Krosigk, cand. med.
Wilhelm von Krosigk, Referendar
Margarethe von Krosigk.

Hildesheim, den 19. Januar 1932.

Die Trauerfeier findet im engsten Familienkreise statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag entschlief sanft mein treuer Lebenskamerad, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der

Oberstleutnant a. D.

Julius Kallmeyer

Ritter hoher Orden

im 85. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Marie Kallmeyer, geb Panse
Margarete Kallmeyer
Kunstmaler **Hans Kallmeyer**
und **Frau Toni**, geb Remki
Hauptmann a. D. **Siegfried Kallmeyer**
u. **Frau Anneliese**, geb. Bardenwerper
und vier Enkelkinder.

Halle a. S., Wettiner Str. 23, Königsberg (Pr.) und Büschdorf, den 20. Januar 1932.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 23 Januar, mittags 12 Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. — Kranzspenden nimmt die Beerdigungs-Anstalt „Pietät“, M. Burkel, Kl. Steinstr 4, entgegen. — Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Gestern früh um 7¼ Uhr starb nach kurzer Krankheit ganz unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter und Tante

Minna Ulrich
geb. Mädel

im 65. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Carl Ulrich

Halle S.), den 22. Jan. 1932.
Waisenhausring 7.

Die Einäscherung findet Sonnabend 11 Uhr auf dem Gertraudenfriedhof statt.

Am 20. Januar wurde im gesegneten Alter von fast 85 Jahren zur großen Armee abberufen unser Ehrenmitglied, der

Königl. Oberstleutnant a. D. Kallmeyer

Ritter des Eisernen Kreuzes von 1870

Ein mit reichen Gaben des Geistes und des Herzens ausgestatteter Offizier von vielseitigen Interessen ist mit ihm von uns gegangen. Als Premierleutnant schrieb er einen Teil unserer ruhmreichen Regimentsgeschichte. Als Hauptmann und Kompagniechef war er 9 Jahre lang seinen Untergebenen ein gerechter und väterlich treusorgender Vorgesetzter. Nach seiner Verabschiedung lebte er in Halle und ließ seine Söhne ins Regiment eintreten, deren einer für König und Vaterland den Heldentod starb. Alles das verband den Verblichenen eng und treu mit uns. Sein Andenken werden wir in hohen Ehren halten.

Im Namen der Offizier-Vereinigung des Füsilier-Regiments 36
Generalmajor a. D. Hoffmann

Halle (Saale), den 20. Januar 1932.
Kronprinzenstr. 2, Tel. 26988.

Gestorben:

Halle a. S. Marie Berlin geb. Jache, 70 Jahre, Krukenbergstraße 21, Beerd. 21. 1., 14 Uhr.
Aschersleben. Rolf Wenzel, 7 J., Beerd. 23. 1., 14 Uhr.
Bernburg. Erna Richter, 21 J., August-Bebel-Str. 15. Trauerfeier 22. 1., 16 Uhr.
Döllnitz. Wilhelm Sperling, 75 J., Beerdig. 22. 1., 15 Uhr.
Gieckau. Frieda Schmidt geb. Kunze, Beerd. 22. 1., 15 Uhr.
Großweitzschandt. Minna Wüstinger geb. Nänicke, 75 Jahre, Beerd. 21. 1., 15 Uhr.
Klepzig. Kurt Heidenreich, 3 J., Beerd. 22 1., 15 Uhr.
Mehringen. Kurt Hengstmann, 27 Jahre, Beerd 22. 1., 14 Uhr.
Naumburg. Friedrich Wilke, 80 Jahre, Beerd. hat ber. stattgef.
Staßfurt. Friederike Völker, 72 J., Beerd. 21. 1., 15 Uhr.

Großmutter erprobte, **Mutter** lobte, **Enkelin** tut den Schwur: **Trauringe von Tittel nur**
333, 585, 750 oder 900 gestempelt das Stück 4—40 M
Juwelier Tittel
Trauringecke Schmeerstraße 12

Die gute

in großer Auswahl zu billigen Preisen
H. Schöning
Gr. Steinstraße 69

Weg mit dem **Fett** das Sie doch selbst leicht durch ein äußerlich. Mittel beseitigen können. Wie teilt Ihnen kostenlos mit **Ex**... **Bremen 8 9**, Waterloostraße 81

Nur für Damen!
Haarfärben
Dauerwellen
Wasserwellen
Kopfwäsche
und Frisieren
billigste Preise
Zopf-Siebert
nur Leipziger Str. 33

Hämorrhoiden vollständig geheilt!
Herr Pfarrer Schegerer aus Döbriach schreibt: „Ihr vorzügliches Hamkastin dürfte das beste der bis jetzt existierenden Heilmittel für Hämorrhoiden sein, mich hat es in 6 wöch. Kur mit 2 Tuben von stark blutenden Hämorrhoiden (Haselnußgröße) vollständig geheilt.“ Die Originaltube Hamkastin kostet 5.- RM die Mitteltube 3.- RM. mit Kanüle. Versand portofrei gegen Nachn. Probe und Broschüre von Dr. med. A. Sanabary gratis und franko durch das Generaldepot Schäfers Apotheke, Abt. 61. Berlin W., Kleiststraße 34.

Neue Gänsefedern
Bettfedern und Daunen
Reine Gans zum Reißen das Pfund 1,50, 2,50, beste Qualität 3 Mk Füllfertige daunige Bettfedern Halbdaunen: 2,75, 3,75 4,25, 5 M Dreivierteldaunen: 6,25 u 7,50 Mk. Volldaunen: 8,00, 10,00, 12,00 M Einfache Füllfertige: 0,85 Mark. Ab 20 M portofreie Zusendung Inlet nur beste Qualität zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Willi Dubnke.
Größtes Bettfedern-Spezialhaus d. Mansfelder Landes u. weiteren Umgebung

Frischer kern. Schmeer **48** Pf.
Frischer Rinder-Talg **25** Pf.
Ganz Halle staunt über meine allerfeinsten **Schweine-Schnitzel 92** Pf.
Vorderschinken ohne Knochen **76** Pf.
frisches Schweine-Gehacktes **78** Pf.
frisches Rind-Gehacktes . . **58** Pf.
Alles frisch! Ohne Knochen!
Kalbsnierenbraten **78** Pf.
Kalbskeule u. Rücken **88** Pf.
Freitag u. Sonnabend **billige Reklame-Tage**
3 Stück meiner großen Riesen-Würstchen **50** Pf.
Rot-, Leber-, Sülzwurst 1 Pfd. **60** Pf.
Delikateß-Mettwurst **85** Pf.
Geräucherter Speck 1 Pfd **72** Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Freiwillige und Konkursauktion.
Sonnabend, den 23. Jan., vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Gasthaus „3 Schwäne“, Merseburg, Lauchstädter Str., öffentlich meistbietend gegen bar u. a.:
Freiwillig: 2 Kleiderschränke, Büroschrank, Mahagonispiegelschrank, Kommode, gr. Bürotisch, 4 Schreibmaschinentische, 2 Stühle, Klappschnstuhl, 3 Auflegematratz., Wäschemangel, 2 Herrenräder, mehrere Kilogramm südamerik. Tee, Kleidungsstücke u. versch. andere;
aus Konkurs Jänicke, Dürrenberg: neue Taschen- u. Armbanduhren, neue mod. Weck., neue Eßbestecke, neue Anhänger usw.;
aus Konkurs Thiel, Keuschberg: div. Motorrad- u. Fahrraderſatzteile;
aus Konkurs Braune, Merseburg: 1 fast neuer Rasenmäher, Briefwaage.
W. Franke, beeidigter Auktionator, Merseburg, Lindenstr. 11. — Tel. 2635.

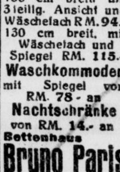
Kleiderschränke
von RM. 43.- an
130 cm breit, mit Wäschefach RM. 77.-
130 cm breit, mit 3teilig. Ansicht und Wäschefach RM. 94.
130 cm breit, mit Wäschefach und Spiegel RM. 115.-
Waschkommoden mit Spiegel von RM. 78.- an
Nachtschränke von RM. 14.- an
Bettenhaus
Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 (3 Minuten v. Markt) Transport frei. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Phrenologie
Handlinien - Deutung, täglich zu sprechen. Scharrenstr. 7, ptr. l.

Auktion Gr. Märkerstraße 21.
Freitag, den 22. Jan., vorm. 10 Uhr, versteigere ich freiw.: 2 kompl. Eiswagen, **1 echt orientalische Brücke,** Tafelwaage, silberne Damenuhr, Wurstkessel, Ledermantel u. div. and. Sach. Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung ab 8 Uhr. Otto Uhlitzsch, Auktionator, Halle a. S., Gr. Märkerstr. 21. — Tel.: 252 09.

Hosenträger
sehr große Ausw.
H. Schner Nachf., Halle Gr. Steinstr. 84

Autofahrten
mit kleiner Limous. Kilometer 18 Pfg. Telephon 310 20.


Näherin im Haus spart am Wirtschaftsgeld.
Geschickte Hilfe durch „Kleine Anzeige“ in der „Saale-Zeitung“

Notpreise mit 5% Rabatt
Kaffee-Spezial-Haus **Otto Bornschein**
Halle, nur Mittelstraße 21, Stadtmitte
Vorzgl. Kaffee ¼ Pfd. 55 ₰ 60 ₰ **75** ₰
Halloren-Kakao ¼ Pfd. 17 ₰ 24 ₰ **30** ₰
Halloren-Kaffee-Mischung ges. gesch.
10% Kaffee 1 Pfd. 50 ₰ 20% 75 ₰ 30% **95** ₰
beliebt, immer frisch, auch frisch gemahlen
Prima Malzkaffee, echt . . . 1 Pfd **22** ₰
Reis 1 Pfd. nur 13 ₰ 17 ₰ . . . . Ia **21** ₰
Neue Linsen u. Erbsen 1 Pfd. nur **18** ₰
Neue Bohnen Ia 1 Pfd. 15 ₰ 20 ₰, große **24** ₰
Prima Hafernähr-Kakao . 1 Pfd. nur **58** ₰
Schokoladen-Tafel 10 ₰ . 4 Tafeln **35** ₰
Pfeffer und Piment frisch ¼ Pfd. **32** ₰
gemahl. Ingber ¼ Pfd. 38 ₰ Nelken **43** ₰
gutes Weizenmehl billig, per Pfund mit 5% Rabatt nur **21** ₰ und staunend **18** ₰

KONSERVEN
Sonder-Verkauf
nur bis Sonnabend, den 30. Januar
solange Vorrat

Junge Schnittbohnen	¹/₁ Dose	44
Schnittbohnen, extra	¹/₁ Dose	50
Gemüse-Erbsen . . .	¹/₁ Dose	59
Junge Erbsen	¹/₁ Dose	68
Junge Erbsen mittelfein	¹/₁ Dose	85
Haushalt-Mischung mit getrockneten Erbsen . .	¹/₁ Dose	45
Gemischtes Gemüse V	¹/₁ Dose	72
Leipzig. Allerlei feine Qualität	¹/₁ Dose	78
Leipziger Allerlei mittelfein	¹/₁ Dose	98
Apfelmus tafelfertig	¹/₁ Dose 65	46
Pflaumen mit Stein . . .	¹/₁ Dose	54
Birnen halbe Frucht . . .	¹/₁ Dose	85

. . . . . . und 5% Rückvergütung!
Steinweg 13 - Geiststr. 61 - Am Steintor 7 - Reilstr. 3
SCHADE & FÜLLGRABE
LEIPZIG 180 Filialen FRANKFURT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201204/fragment/page=0009

Kleine Anzeigen der Saale-Zeitung

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 6 Rpf., die Ueberschrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholung 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf. || „Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der übersandte Betrag nicht aus, so wird der Text gekürzt.

Offene Stellen

Gesucht aufs Land z. 1. Febr. ält., treues **Mädchen** welches langjährige Zeugnisse aus Herrschaftshäusern und vielseitige Kenntnisse im Kochen besitzt; ebenso ein in größeren und feineren Hausarbeiten erfahrenes **Hausmädchen** Angeb. erb. u. A 16960 an die Exp. d. Ztg.

Ordentliche **Arbeiterfamilie** mit nur guten Zeugnissen, wo Frau mit auf Arbeit geht, wird z. 1. April 1932 in Landwirtschaft (Nähe Halle) ges. Schriftl. Bewerb. erbitte unter D 15477 an die Exp. dieser Zeitung.

Wer **abgebaut** findet sehr gute Existenz d. Errichtung einer modernen Lohn- und Haushaltwäscherei. Näheres durch Maschinenfabrik Franz Simon, Dresden-A. 28, Bünaustraße 34.

Vertreter bei Drogisten und Friseuren gut eingeführt, für sofort ges. Offert. unt. D 15486 an die Exp. d. Ztg.

Wir suchen z. 1. 2. 32 **2 Mädchen** über 21 Jahre für Station u. Krankenpflege. Gute Zeugnisse erforderl. Meldungen an Kreiskrankenhaus Gerbstedt.

Hausmädchen jüngeres, kräftiges, z. 1. Februar gesucht. Gasthof zum gold. Löwen, Reideburg.

Suche für sofort jg., nettes Fräulein als **Stütze** für Gastwirtschaft als Bedienung. Büfett auf eigene Rechnung. Keine Anfängerin. Angeb. u. A. S. 500 postl. Klostermansfeld.

Junges Mädchen das Ostern d. Schule verläßt, für landw. Haushalt gesucht. Wachsmuth, Belleben.

Aelt., streng zuverl., erfahrenes **Alleinmädchen** mit Näh- u. Plättkenntnissen für Haushalt mit 1 Kind ges. Langj. Zeugn. müssen vorhanden sein. Off. unter E 8833 an die Exp. d. Ztg.

Tagesmädchen fleiß., ehrlich, kinderlieb, Nähe Franckeplatz gesucht. Nicht unter 18 Jahren. Für meine gute Aufwartg. suche ich Beschäftig. ab 1. Februar. Off. unter E 8839 an die Exp. d. Ztg.

Junges, schulfreies **Mädchen** 17 Jahre alt, sucht Stellung zum 1. oder 15. Februar. Erna Finzel, Gerbstedt, Luisenstr. 8.

Suche für eine Verwandte Stellung als **Haus- oder Küchenmädchen** Emma Schilohauer bei Herrn Frei, Fienstedt.

Suche für sofort oder später **Stellung** Habe gute Kenntnisse im Weißnähen. Zuschriften erb. unt. R 1488 an die Exp. d. Ztg.

15j. Mädchen sucht Stellung im Haushalt. Helene Peter, Schraplau, Zellerstraße Nr. 16.

18j. Mädchen mit Kochkenntniss. u. guten Zeugniss. sucht Stellung. Frieda Störmer, Amsdorf b. Wansleben.

Anständiges **Hausmädchen** 16 Jahre, welches schon in Stellung war, sucht Stellung. Frieda Kröckel, Nelben b. Könnern (Saale-Land).

Suche zum 1. 2. oder später Stellung als **Kinderfräulein** mit einjähr. Lehrzeit im Kindergarten (Fröblerin), 21 Jahre alt, 6 Jahre bei Kindern, letzte Stelle 2 Jahre in Arzthaushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Gehalt n. Uebereinkunft. Werte Angebote erbittet Irmgard Bloß, Saalfeld a. d. S., Hirscheng. 12 I.

Anständige Frau nähkundig u. kinderlieb, sucht Beschäftig. im Haushalt. Schneider, Forsterstr. 45.

Fleiß., ehrl., kinderl. **Mädchen** 19 J., welches schon in Stell. war, sucht Stellung. Freundl. Angebote an Frieda Brahmann, Höhnstedt, Post Teutschenthal.

Saubere, ehrliche **junge Frau** sucht für einige Std. des Tages Aufwartg. Zu erfr. b. Werner, Huttenstraße 74.

Stellengesuche

Landwirt 32 J., sucht Beschäft., evtl. mit Wohnung. Frau kann mit arb. Off. unt. D 15476 an die Exp. d. Ztg.

Bäckergeselle 19 Jahre alt, sucht sofort oder 1. Febr. Stellung. Alfred Hörig, Friedeburgerhütte.

Suche Stellung als **Chauffeur** spez. Horch 8 und Ia Wagenpfleger. Off. unt. E 8842 an die Exp. d. Ztg.

Anst. Mädel 18 Jahre, sucht Stellung im Haushalt, mögl. aufs Land. Nähen und etwas Kochkenntnisse vorh. Offert. unt. R 1489 an die Exp. d. Ztg.

Beff. junges Mädchen sucht Stellung als **Haustochter** Etw. Tascheng. erw. Off. unt. E 8837 an die Exp. d. Ztg.

21j. Mädchen mit Kochkenntniss. u. langj. Zeugn. sucht Stellung. Frida Spichalski, Dammendorf b. Niemberg.

Junges 16½jähr. **Mädchen** sucht zum 1. Februar Stellung. Zeugnisse sind vorhanden. Herta Weber, Neu-Biendorf b. Mücheln, Krumpaer Str. 48. &

Junges Mädchen v. Lande, sucht Stell. als Hausmädchen od. Stütze. Martha Wind, Großwülknitz, Köthen (Anhalt) Land.

Zu vermieten

Geräumige, schöne **6-Zimmer-Wohnung (parterre)** Bad, Innenklos., 800 M. Friedensmiete, per 1. April 1932 an ruhige Mieter zu vermieten. Gute Lage (Süden). **Näh. Merseburger Straße 98 I.**

7-Zimm.-Wohnung mit Bad, Balkon u. Zubehör z. 1. 4. 1932 zu vermiet. Bes. 10—12 u. 15—16.30 Uhr. Offert. unt. D 15478 an die Exp. d. Ztg.

Einfamilienhaus 5 Zimmer, Mädchenkamm., 2 Innenklos., Bad, Veranda, Balkon, Dampfheizung, Obst- und Gemüsegarten, Miete 126 RM., sofort od. per 1. April zu verm.
3 Zimmer, Küche, Zubehör, el. Licht, Gas, 400 RM. Fr.-Miete, Nähe Rannischer Platz, sofort zu vermieten.
Nähe Riebeckplatz: 4 Zimmer, Küche, Zubehör, 1 Zimmer Parkett, alles andere Linoleum, Küche gekachelt, Miete 60 M. mon., sofort zu vm. Otto Kaiser, Halle a. S., Krukenbergstraße 14a.

5-Zim.-Wohn. Küche, Bad, Innenklos., El., Gas, Nähe Hauptpost, zum 1. 2. oder später zu verm. Wohnung wird evtl. geteilt, je 3 Räume abgegeben. Auskunft gibt Zinksgartenstraße 7, part.

Ulestraße 16 pt. 5-Z.-Wohnung zum 1. April 1932 zu vm., Friedensm. 1100 Mk. Alles Näh. 3. Etage b. Linke. Bes. von 4 bis 6 Uhr nachm.

3- u. 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und Innenkl. in Dölau, Cröllwitzer Straße 91 zu vermieten.

Sonnige **Etage mit Erker** 7 Räume, evtl. als Büro, April zu verm. Marienstraße 12 part.

Herrschaftl., sonnige, geräumige 7-Zimm.-Wohnung, 1. Stock, reichl. Zub., Kachelöfen, 2 Balk., Garten, zum 1. 4. zu vermieten für mon. 188 M. einschl. Zuschlägen. Advokatenweg 2 p.

Frdl. möbl. Zimmer frei. Hallorenring 8, 3 Tr. lks. Hallmarkt.

Gut möbl. Zim. beste Lage, Schreibtisch, el. Licht, z. vm. Kurallee 10.

Möbl. Zimmer Bad, elektr. Licht, Verl. Ofen, auch für Ehepaar passend, zu vermieten Beesener Straße 250 II, Nähe Rannischer Platz.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Kaiserplatz 14.

Frdl. möbl. Zim. el. Licht, Schreibtisch, ab 1. Febr. zu verm. Schwetschkestr. 2 II r.

W.- u. Schlafz., 2 B., auch wochenw. zu vm. An d. Moritzkirche 4 II

Gut möbl. Zimmer zu v. (Nähe Bahnh.) Merseburger Str. 3 I.

Im Norden preisw. **möbl. Zimmer** zu vermieten Angerweg 37.

Büro auch mit Läger und als Laden geeignet, preiswert zu verm. Näheres Gr. Brauhausstraße 14 I r.

Sonn. möbl. Zimmer zu vermiet. Schulze, Dessauer Str. 5a I l.

Schönes möbliertes Vorderzimmer zu v. Talamtstraße 2 I.

Gut möbl. Zim. Schreibt., el. Licht, zu vermieten Friedrichstraße 7 II.

Laden mit Nebenraum, auch Keller, billig zu vm. Volkmannstr. 5.

G. möbl. Z. sof. z. v. Breitestr. 19 part.

Halb m. Z. als Büro sof. zu verm. Breitestraße 19, part.

Gut möbl. Zimmer 1. Febr. frei Schmeerstraße 20 II. *

Saub. Schlafst. f. H. frei Lilienstr. 17 II l.

Leeres Zimmer zu vermiet. Passendorfer Weg Nr. 4 b. Stockhausen.

Sep. möbl. Zimmer zum 1. 2. zu verm. Mittelstraße 3 I.

Gut möbl. Zim. billig zu vermieten Vor dem Hamstertor Nr. 9 part. r.

Möbliertes Zimmer, wöch. 4 M., frei. Genßler, Mühlgasse 2.

St., K., Kü., Mans., a. kinderl. Leute sof. zu verm. Spitze 13.

Weit herabgesetzte Preise **Küchen** 255.- 205.- 165.- 110.- 92.- 85.- 72.- RM. **Gebr. Jungblut** Halle (Saale) Albrechtstr. 37

Mietgesuche

Suche sonnige **4-Zimmer-Wohnung** bis 50 Mark monatlich. Wer würde eine größere Wohnung teilen lassen? Unkosten würden zur Hälfte mitgetragen. Offert. u. D 15475 an die Expedition dieser Zeitung.

30 Mark Belohnung wer mir eine sonnige 4-Zimmer-Wohnung im Zentrum (bis monatl. 50 Mk.) nachweist. Offert. unt. D 15481 an die Exp. dies. Ztg.

Herrschaftl. 6—7-Zimm.-Wohn. in bester Wohnlage zum 1. April oder später gesucht (Villengrundstück bevorzugt). Ausführl. Preisofferten unter J R 217 an Invalidendank, Schwetschkestraße 1.

4-5-Z.-Wohng. mit Bad, Innenkl., Garten od. Balkon z. 1. April 1932 von Beamten ges., mögl. Süden. Offerten m. Preisang. u. E 8834 an die Exp. d. Ztg.

3-Z.-Wohnung mit Innenkl., evtl. Tausch gegen 4-Z.-Wohnung von ruh. Ehepaar sofort oder später gesucht. Off. unter R 1484 an die Exp. d. Ztg.

Berufst. Dame sucht sofort oder später **2-3-Z.-Wohng.** im Norden zu tausch. gegen 4-Z.-Wohnung. Off. unt. D 15479 an die Exp. d. Ztg.

Tauschwohnung im Süden. Tausche sof. 5 Zim., Küche, Bad, Innenklos. u. reichl. Zub. Miete 56 M., gegen billige 3-Zim.-Wohn. mit Innenklos. Angebote u. B Z 6563 an die Exp. d. Ztg.

Passendorf. Wer tauscht in Passendorf Stube, Kammer, Küche, Speisek., el. Licht, Stallung? Off. unt. D 15484 an die Exp. d. Ztg.

1 bis 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. sof. oder später in Böllberg, Wörmlitz, Beesen, b. 30 M. Miete, gesucht. Preisangeb. unter D 15489 an d. Exp. dieser Zeitung.

2 Stuben, Kam., Kü. u. Zubehör gesucht. Angeb. mit Preis u. D 15488 an die Exp. dieser Zeitung.

Stube, Kam., Küche und Zubehör sofort gesucht. Preisangeb. unter D 15487 an d. Exp. dieser Zeitung.

Kl. möbl. Zimm. Nähe Bauhof zum 1. 2. gesucht. Off. unt. D 15454 an die Exp. d. Ztg.

Atelier 1—3 Räume, von Maler u. Bildhauer gesucht, auch Gartenhaus. Offert. unter D 15482 an die Exp. d. Ztg.

Das Zeichen für Qualität unserer Bettfedern ist das Wort **„Hallidaunen"**
Hallidaunen, reine, unverfälschte Gänsefedern RM. 9.— 7.50 6.60 6.— 5.— per Pfd.
Ferner empfehlen wir die in unserer eigenen Polsterei hergestellten dreiteiligen mit Afique und Wollauflage gefüllten
Auflege-Matratzen, RM. 18.— 21.— 24.— 25.— 28.— 30.— 32.— 35.— 38.— 40.—.
Schlaraffia-Matratzen, mit Stahlfeder-Einlagen, dreiteilig, RM. 63.— 66.— 68 —75. — pro Bett. Jedes Maß in kurzer Frist lieferbar.
Metall-Bettstellen, RM. 13.— 16.— 18.— 19.— 24.— 26.— 30.—.
Kress & Co., Halle (S.) Pfännerhöhe 4.

Zu verkaufen

Piano kreuzsaitig, schwarz, mod. Modell, wenig gespielt, für 450 Mk. zu verkaufen. Klavier-Slawik, Advokatenweg 15a.

Moderne, hochwert. **Radioapparate** fabrikneu, Markenfabr., zu Sonderpr., auch geg. Teilzahl., lief. lauf. Off. unt. R 45738 an die Exp. d. Ztg.

Spiegelgläser Waschtischmarmor Moebius, Dessauerstr. 5

Damenreitstiefel (Gr. 39) zu verkaufen Brunoswarte 36. *

Bettstelle hellnußbaum poliert, Patentmatratze, 3teil. Aufleger zu verkaufen Bernhardystr. 48 I l.

6 Lederstühle sehr gut erh., auch einz. bill. zu verkauf. Bernburger Str. 5 I l.

Gelegenheitskauf Herrlicher Stutzflügel umständeh. zu verk. Off. unt. E 8836 an die Exp. d. Ztg.

Brutmaschine 400 Eier fassend, verk. bill. O. Bieling, Barnstedt.

Hertzberg „Geschichte von Halle" zu verkaufen. Linke, Brunnenstraße 43.

3 Rollschr., à 22 M., 1 Schlafz., echt Mah., Spottpr. n. 345 M. Walter Rusche, Große Klausstr. 7.

Wegen Platzmangel spottbillig! Kleiderschränke, Küche (7teil.) 32 M., Schreibtisch 28, Gebett Federbetten 22, Vertikow, Spiegel mit Schränkchen, Stühle, T he, Ladenregale, Sofas zu verkaufen. **Große Gosenstraße 6 I links.**

Schreibmaschinen (Conti und Merced.) billig abzugeben Landwehrstr. 17 I.

Gebrauchte **Sitzbadewanne** Preisangebote an Heinicke, Moritzkirchhof 5.

Kaufgesuche

Eleganter **Kanadier** ges. Preisoff. unter B Z 6564 an d. Exp. dieser Zeitung.

Kleiner **Dipl.-Schreibtisch** Eiche, zu kaufen ges. Maße u. Preisangabe erb. unter E 8835 an die Exp. d. Ztg.

Seitenbordmotor 1¼—2½ PS., neueres Fabrikat, erstklassig erhalten, gegen bar zu kaufen gesucht. Offert. unt. R 1469 an die Exp. d. Ztg.

Alter Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Offert. unt. E 8841 an die Exp. d. Ztg.

Akku-Lader zu kaufen gesucht. Bismarckstr. 14 III.

Nähm., Schreibt. zu kauf. ges. Preisoff. unter D 15490 an die Exp. d. Ztg.

Suche zu kauf. gebr. **Kleiderschrank** Vitrine oder kleines Büfett billigst. Off. unt. D 15483 an die Exp. d. Ztg.

Zu kaufen gesucht erststellige **Aufwertungshypothek** auf Acker gegen Kasse. Vermittler zwecklos. Offerten unter E 8840 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein 200—300 ccm. **Motorrad** mit sämtl. Zubehör zu kaufen gesucht. R. Greiszu, Thondorf bei Hettstedt, Südharz-Land.

Zu verpachten

Landwirtschaft ca. 90 Morgen groß, guter Boden, im Kr. Sangerhausen unter günstig. Bedingung. sofort zu verpachten oder zu verkaufen, evtl. die Gebäude allein zu vermieten. Gefl. Off. u. R 1486 erb. an d. Exp. d. Z.

Kapitalien

Mit Geldangelegenheiten geh. Sie am best. zu Franz Pusch, Halle, Jacobstr. 50 I r. Tel 25961.

Darlehn sofort innerhalb weniger Tage durch E. Dicke, Magdeburg, Fürstenufer 18, Telephon 425 22.

Suche v. Selbstgeber auf Fleischereigrundstück, gut eingerichtet, **5—6000 RM.** als 1. Hypothek. Off. unter R 1485 an die Exp. d. Ztg.

12—15 000 M. als 1. Hypothek auf ländlichen Besitz mit Mühle aus Privathand gesucht. Ang. erb. unt. A 16945 an die Exp. d. Ztg.

2000 Mark zur ersten Stelle auf Haus- oder Ackergrundstück an pünktl. Zinszahl. v. Selbstgeber sofort auszul. Offert. unt. R 1487 an die Exp. d. Ztg.

2000 RM. als 1. Hypothek und gute Sicherheit aus Privathand gesucht. Offert. unt. E 8843 an die Exp. d. Ztg.

5000 Mark (1. Hyp.) auf erstkl. Grundst. b. einziger Belastung zum Bau eines Wohnhauses. Offert. unt. R 1478 an die Exp. d. Ztg.

Tiermarkt

2 Russen fromm u. zugfest, für 250 Mark zu verkauf. Kl. Klausstraße 5, Kohlenhandlung.

Rebhf. Italiener, 1 Hahn, 20 Hühner, 2. Jahr legd., für 2 M. je Stück zu verkauf. Offert. unt. R 1424 an die Exp. d. Ztg.

Wegen **Arbeitsmangel** verkaufe aus meinem Kohlengesch. 2 Paar mittelschw Ermländ., 6—8 Jahre, 2 Paar starke Russen, 6 bis 8 Jahre, 1 Belgier, mittelj., zu niedrigst. Preisen, auch Tauschmittel. Rosenstr. 13.

Verkaufe **Chinch.-Häsin** und Rammler. Ernst Finzel, Thondorf, Hettstedterweg 3.

Frettchen gutgehend, verkauft sehr billig Gerbstedt, Friedrichstraße 19.

Einen Stamm frühbrütender **Rassehühner** (helle Sussex) verk. billig Kupe, Großwirschleben, Bernburg-Land.

Ab heute steht ein Transport bester hochtrag. u. frischm. **Zugkühe** sowie erstklassiger **Ostfriesenkühe** ganz preiswert zum Verkauf und Tausch. Oberröblingen a. S., Gasthof z. Salzsee. Em. Reis,

Automarkt

Guterhaltenes **Chrysler-Auto** 5-Sitzer, für 500 M. zu verkaufen. Paul Zolchow, Fähre Prettin.

Steyer-Lieferw. 12 PS., zugelassen, sof. bill. zu verkauf. Glauchaerstr. 26.

Vermischtes

Wer polstert **Sofa** im Haus auf? Off. unter E 8719 an die Exp. d. Ztg.

Hausbesitzer! **Schlosserarbeit** Std. 1,20. Off. u. E 8831 an d. Exp. d. Z.

Keine Original-Zeugnisse, sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen. Saale-Zeitung

Lohnfuhren jeder Art mit verd. 1½-To.-Lieferwagen billigst. Ruf 221 84

Weißnäherin sucht Beschäftigung. Off. unt. D 15284 an die Exp. d. Ztg.

Kleine Anzeigen

für die **Sonnabend-Ausgabe** bitten wir bis spätestens Freitag abend in unseren Geschäftsstellen aufzugeben, weil sonst eine pünktliche Veröffentlichung nicht gewährleistet werden kann. Bei brieflicher Aufgabe bitten wir den Insertionsbetrag in Briefmarken beizufügen oder, wenn der Betrag auf Postscheckkonto überwiesen wurde, die Quittung miteinzusenden, denn eine Rechnungserteilung kann nicht erfolgen

Saale-Zeitung

Ob Sie heut abend

vor seinem Blick bestehen werden? Er wird es Ihnen vielleicht nicht sagen, was er über Ihre Kleidung denkt, aber Sie werden es leicht fühlen.

Flott angezogen sind Sie immer erst mit einem Pelz. Er gibt Ihrer Erscheinung letzten Chic. Schal- u. Bubikragen ergänzen Ihre Kleidung aufs beste.

Der moderne hohe Schalkragen kostet
Fehkanin . . . . 13.- Wiener Lamm 15.-
Mongoli . . . . 25.- am. Opossum 28.-
Silberfuchsoposs. 42.- austral. Oposs. 48.-

Bubikragen
Kanin . . . . . 3.50 Wiener Lamm 6.-
Persianer grau . 49.- Skunks . . . 45.-
Persianer schwarz 38.- am. Opossum 14.-

Postversand unter Nachnahme. Preis und Art angeben. Viele Dankschreiben unserer Postkunden. Bei Nichtgefall. Geld zurück

Liebrum 50 Jahre

Untere Leipziger Straße 97, an der Kirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201204/fragment/page=0010

Neues vom Tage

Drei Bergleute in Oberschlesien verschüttet.

Auf der „Max-Grube" in Michalkowitz (Ostoberschlesien) ereignete sich ein Streckenzusammenbruch, wobei drei Bergleute verschüttet wurden. Nach mehrstündigen Rettungsversuchen konnten zwei Bergleute mit schweren Verletzungen lebend geborgen werden. Der dritte Bergmann war bereits tot.

3300 Mark Belohnung für die Rettungsmannschaft auf Karsten-Zentrum.

Der Landeshauptmann von Oberschlesien hat den Rettungsmannschaften, die sich auf Karsten-Zentrum für die Rettung ihrer verschütteten Kameraden eingesetzt haben, einen Betrag von 3300 Mark zur Verfügung gestellt, der mit einem Schreiben des Landeshauptmanns an die beteiligten Bergleute zur Verteilung gelangen soll.

Auf Karsten-Zentrum ist ein weiterer Toter geborgen worden, und zwar der Hauer Paul Schmidt aus Karf. Die Bergungsarbeiten gehen unverändert weiter.

Ein neues Währungssystem?

Geheimrat Prof. Dr. Wagemann, der Präsident des Statistischen Reichsamts und des Instituts für Konjunkturforschung hat den Plan für ein ganz neues Währungs- und Kreditsystem ausgearbeitet.

Raubmord an einem Studenten.

In den späten Abendstunden des Mittwoch wurde der 27 Jahre alte Werkstudent Walter Slomska aus Hindenburg, der für einen befreundeten Fleischermeister 180 Mark aus dessen Filiale in die Wohnung bringen wollte, an der Bahnunterführung Kronprinzen- und Ebert-Straße von einem unbekannten Mann durch zwei Revolverschüsse niedergestreckt. Der Räuber entriß dem Studenten die Aktentasche mit dem Gelde und gab auch auf die Tochter des Fleischermeisters, die den Studenten begleitete, einen Schuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Slomska ist kurz nach dem Ueberfall gestorben. Der Täter entkam unerkannt.

Eine internationale Diebesbande festgenommen.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete drei internationale Einbrecher, die mit österreichischen, russischen und luxemburgischen Pässen versehen waren, in dem Augenblick, als sie einen Betrag von 25 000 Pengö untereinander aufteilten. Zur endgültigen Feststellung der Personalien der Verhafteten, die sich Moritz Grünstein, Maurice Hoffmann und Gerschmann nennen, hat sich der Berliner Erkennungsdienst mit sämtlichen ausländischen Polizeibehörden in Verbindung gesetzt. Weiter wurden zwei Personen namens Bohrmer und Eichberg festgenommen, die mit dem Einbruch beim Finanzamt Essen am 15. Oktober 1931 in Verbindung stehen, bei dem für 350 000 Mark Wertmarken erbeutet wurden.

Bei einem gleichzeitig festgenommenen, als internationalen Taschendieb und Hehler bekannten Kaufmann Preisenkopf aus Warschau wurden für 100 000 Mark Wertmarken gefunden.

Die Stieftochter erdrosselt.

Die weibliche Geschworene ungeeignet. — Das Verbrechen eines unmenschlichen Vaters vor Gericht.

Aus Berlin wird gemeldet:

Der Totschlagsprozeß gegen den 40jährigen Arbeiter Hans Papke, der am 9. Juli vorigen Jahres im Grunewald seine 17jährige Stieftochter Gerda Kalisch erdrosselt hat, begann am Mittwoch vor dem Schwurgericht des Landgerichts III mit einem merkwürdigen Auftakt. Als der Verteidiger bemerkte, daß eine weibliche Geschworene mitwirken sollte, bat er sie — es handelt sich um Frau Klara Gerstel, Gattin einer Senatspräsidenten am Kammergericht —, auf die Mitwirkung an der Verhandlung zu verzichten. Falls sie nicht dazu bereit sein würde, bat der Verteidiger das Gericht, die Geschworene für befangen zu erklären.

Der Verteidiger wies darauf hin, daß Papke nicht nur wegen Totschlages, sondern auch wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens angeklagt sei und eine weibliche Geschworene erscheine für einen derartigen Prozeß nicht recht geeignet. Diese Ausführungen erregten starkes Erstaunen, und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Vater widersprach sofort dem Antrag. Das Ergebnis war, daß der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Böhmert, nach Beratung mitteilte, man halte das Ablehnungsgesuch für unbegründet.

Dann wird in die Verhandlung eingetreten. Der Angeklagte Papke hatte 17 Geschwister, sein Vater war ein Trinker, er kam daher schon früh in Fürsorgeerziehung, 1922 heiratete er eine Frau, die zwei außereheliche Kinder hatte, Gerda und Adelheid. Der Großvater der Kinder wurde, als Papke heiratete, zum Vormund bestellt. Nach dessen Tode kamen Gerda und Adelheid zu den Eheleuten Papke, um dort weiter erzogen zu werden. Die inzwischen 13 Jahre alte Gerda machte mit ihrem Stiefvater wiederholt Radausflüge.

Es kam zu intimen Beziehungen, die sich vier Jahre hindurch erstreckten.

Am 9. Juli 1931 unternahm Papke wieder einen Radausflug mit seiner Stieftochter Gerda. Sie fuhren in den Grunewald, wo es zu Auseinandersetzungen kam. Nach Angaben Papkes soll sie ihm eine ungezogene Antwort gegeben haben, als er sich ihr nähern wollte. Er habe gefühlt, daß sie sich mit der Absicht trüge, ihn anzuzeigen. Aus Wut und Aerger habe er seine Tochter am Hals gepackt,

eine Schnur um ihren Hals gewickelt und sie fortgeschleift.

Diese Angaben Papkes können stimmen, denn die Obduktion der Leiche ergab, daß der Tod durch Erwürgen und Erdrosseln eingetreten ist. Der Gerichtsarzt ist der Ansicht, daß sich Papke, der ein degenerierter Psychopath sei, in hochgradiger Erregung befunden haben müsse. Er habe aus primitivem Egoismus und aus seelischer Unkultur gehandelt. Der § 51 sei aber nicht anzuwenden, da er geistig durchaus zurechnungsfähig sei. Papke ist nach der Tat 36 Stunden umhergeirrt und hat sich dann der Polizei gestellt.

Der Staatsanwalt beantragte wegen Sittlichkeitsverbrechens und Totschlages 12 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Der Goldmacher streikt.

Er will nur im Beisein seiner Verteidiger arbeiten.

Aus Paris wird gemeldet: Mit großer Spannung wurde dem Examen des „französischen Tausend", Dunikowski, entgegengesehen, der bekanntlich vor mehreren Wochen unter dem Verdachte des Betruges festgenommen wurde. Der Goldmacher sollte in Gegenwart des Untersuchungsrichters und einiger berühmter Gelehrter der Sorbonne seine Methode vorführen und damit beweisen, ob er ein gewöhnlicher Schwindler oder ein wirklicher Entdecker ist. Im chemischen Institut des College de France sollte das sensationelle Experiment stattfinden. Zwei Wochen hindurch arbeitete man an der Aufstellung der Apparatur, das Rohmaterial wurde zur Stelle geschafft und am Nachmittag fanden sich die Sachverständigen ein. Aber kurz bevor man mit dem entscheidenden Versuch beginnen konnte, trat ein überraschendes Hindernis ein. Die beiden Verteidiger Dunikowskis erschienen beim Untersuchungsrichter und erklärten, daß sie der Vorführung beiwohnen wollten. Der Untersuchungsrichter lehnte dieses Ansinnen ab und es kam zu einem äußerst heftigen Zusammenstoß. Der Richter ließ daraufhin die beiden Verteidiger kurzerhand stehen und begab sich mit den Sachverständigen ins Laboratorium. Aber hier harrte seiner eine neue Ueberraschung. Dunikowski, der bereits einen weißen Arbeitskittel angezogen hatte, richtete an den Untersuchungsrichter die Frage: „Wo sind meine Verteidiger?" Als er über den Sachverhalt aufgeklärt wurde, lehnte er kategorisch ab, mit der Arbeit zu beginnen, bevor seine Verteidiger zur Stelle seien.

Selbstmord eines Stadtbaumeisters.

Der Westerländer (Sylt) Stadtbaumeister Peter Johannsen hat Selbstmord durch Erschießen begangen. Diese Tragödie bildet den Abschluß einer längere Zeit spielenden Angelegenheit. Ein Westerländer Handwerker hatte die Behauptung aufgestellt, daß bei dem Westerländer Stadtbauamt bei der Vergebung von Aufträgen unsauber verfahren würde. In dem darauf von dem Stadtbaumeister gegen diesen Handwerker angestrengten Beleidigungsprozeß wurde der Angeklagte erstinstanzlich zu einer Geldstrafe von 50 RM. verurteilt, in der Berufungsverhandlung

wurde der Handwerker jedoch freigesprochen und der Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen von dem Gericht als erwiesen angesehen.

Im Verfolg der Angelegenheit war der Stadtbaumeister von einem Beamten der Staatsanwaltschaft vernommen worden. Johannsen wurde abends in dem während der Wintermonate leerstehenden Haus der Schauspielerin Leopoldine Konstantin, dessen Beaufsichtigung dem Verstorbenen übertragen worden war, tot aufgefunden.

Ein Zehnjähriger verursacht eine Entgleisung.

In der Nähe von Linz fuhr die Lokomotive eines Zuges auf einen Geleisesperrschuh, der von unberufener Seite auf das Geleise gelegt und mit dem dazugehörigen Schlüssel abgesperrt worden war, auf und entgleiste. Die Lokomotive fuhr, bevor sie zum Stehen gebracht werden konnte, noch ungefähr siebzehn Meter weiter. Ein nachfolgender Zug hatte infolge des Unfalls zwei Stunden Verspätung. Von der Gendarmerie wurde festgestellt, daß ein zehnjähriger Volksschüler aus Schneegattern den Geleisesperrschuh auf dem Geleise befestigt und abgesperrt hatte.

Die englische Königskrone wird repariert.

Die mit wertvollen Rubinen, Smaragden, mehr als 1000 Brillanten und 280 Perlen geschmückte englische Königskrone. Anläßlich der letzten Parlamentseröffnung in London beklagte sich König Georg, der nach alter Tradition bei allen großen Staatsaktionen die Krone trägt, über Schmerzen, die gewisse Unebenheiten am Bande der Krone verursacht haben. Daraufhin wurde die Krone jetzt einem Hofjuwelier zur Reparatur übergeben. Eine ganze Schar von Polizeibeamten wacht Tag und Nacht über den kostbaren Schatz.

Die Tochter erstochen.

Nachts stach in Memmingen (Württemberg) ein Hilfsarbeiter aus bisher noch unbekannten Gründen seine 16 Jahre alte Tochter nieder, die nach einigen Minuten starb. Dann wandte sich der Rabiate gegen seine Frau und seinen 14jährigen Sohn, die er schwer verletzte. Schließlich brachte sich der Täter selbst einen Schnitt am Halse bei. Mann, Frau und Sohn mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Wieder ein junger Mensch in den Putbroeter Waldungen verschwunden.

Im niederländisch-deutschen Grenzgebiet bei Echt hat wiederum das Verschwinden eines jungen Mannes große Bestürzung ausgelöst.

Die tragische Ermordung von vier jungen Leuten, deren Leichen von Schrot- und Revolverschüssen zerfetzt in den Putbroeker Waldungen vergraben gefunden worden waren, ist noch in aller Gedächtnis,

und die vermutlichen Täter befinden sich seit Wochen in Untersuchungshaft, ohne jedoch bisher ein Geständnis abgelegt zu haben. Jetzt wurde nun bekannt, daß seit dem 8. Januar der 19jährige H. A. Verkuijen auf rätselhafte Weise verschwunden ist. Am Abend dieses Tages verließ er seine elterliche Wohnung in Hingen bei Echt. Er ist zuletzt gegen 7.30 Uhr auf dem Schilderg in den gleichen Waldungen, in denen die vier jungen Leute durch Mörderhand ums Leben kamen, gesehen worden. Trotz umfassender polizeilicher Nachforschungen fehlt jede weitere Spur von ihm. Mit Unterstützung der Bevölkerung plant die Polizei wieder eine gründliche Absuchung der in Frage kommenden Wälder. Man befürchtet, daß auch Verkuijen das Opfer eines Mordes geworden ist.

62000 Kilo Natrium explodieren.

Die gesamte Bevölkerung einer Stadt muß in die Berge flüchten.

Bei Vadheim, in der Nähe von Bergen (Norwegen), führt der dortige Fluß so starkes Hochwasser, daß es in die Elektrochemische Fabrik eindrang. Die Kellerräume wurden überschwemmt. Als dort lagernde große Mengen von Natriummetall mit dem Wasser in Berührung kamen, explodierten sie. Mehrere Gebäude gingen in Flammen auf, und auch ein großes Holzlager fiel dem Brand zum Opfer. Explodiert sind im ganzen 62 000 Kilo Natrium. Die Fluten des Flusses rissen die brennenden Natriummengen mit sich und spülten sie durch den ganzen Ort, wodurch die anderen Häuser in Brand gerieten und schließlich die Gasentwicklung so groß wurde, daß die gesamte Bevölkerung in die Berge flüchten mußte. Eine Holzwaren- und eine Tonnenfabrik sind ebenfalls in Brand geraten. Der Schaden ist nicht abzuschätzen.

Volksrache an einem Verbrecher.

Ein kaum glaublicher Ausbruch des Hasses und der Wut der Bevölkerung hat sich in dem kleinen Orte Kattenvenne bei Münster ereignet. Dort war vor einiger Zeit der Schreinermeister und Gemeindevorsteher Hooge in den Abendstunden, als er in der Schreinerwerkstatt arbeitete, von der Straße aus durch eine Pistolenkugel niedergestreckt worden. Die Polizei vermutete einen Racheakt und nahm den Kötter Altevogt und dessen Sohn unter dem Verdacht der Täterschaft fest, weil sie des öfteren Drohungen gegen Hooge hatten laut werden lassen.

Darauf sammelten sich vor dem Hause der Festgenommenen einige Männer und stürmten das Haus. In kurzer Zeit war das Gebäude von den Leuten, die die Außenwände mit Rammblöcken einrammten, in Schutt gelegt. Vom Dach bis zu den Grundmauern wurde alles zerstört. Der Landjägerei gelang es nur mit größter Mühe, die Frau und die Tochter des Altevogt, die weinend aus den Trümmern des Hauses ihre Habseligkeiten bergen wollten, vor der aufgeregten Menge zu schützen.

Blutiger Feuerkampf auf einem Friedhof.

Aus Neuyork wird gemeldet:

Auf dem Friedhof eines kleinen Gebirgsdorfes in Kentucky ereignete sich eine schwere Schießerei zwischen den Mitgliedern zweier in Feindschaft lebender Familien. Als die Familien sich beim Kirchgang vor der Kirche trafen, entspann sich ein kurzer Wortwechsel, da sich die eine Partei von der anderen in ihrer Ehre gekränkt fühlte. Ehe andere Personen zwischen die Streitenden treten konnten, zogen diese ihre Revolver und feuerten aufeinander. Dabei wurden vier Personen getötet und zwei verwundet.

Bei kleinen Verletzungen
Hansaplast Schnellverband
Er ist stets gebrauchsfertig, in wenigen Sekunden angelegt, allen hygienischen Anforderungen genügend. Hansaplast trägt sich sauber und bequem, ohne die Bewegungsfreiheit einzuschränken. Verlangen Sie ausdrücklich Hansaplast. Weisen Sie angeblich „ebenso gutes" zurück; es ist nicht dasselbe. In Packungen für die Hand- und Brieftasche, für Reise, Wanderung, Sport und für die Hausapotheke von 14 Pfg. an in Apotheken, Drogerien und Bandagengeschäften.

NIVEA-CREME
ganz wesentlich billiger!
Dosen: 15, 24, 34 u. 100 Pfg., Tuben: 40 u. 60 Pfg.
N 544

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201204/fragment/page=0011

1. Hauptrunde um den VMBV.-Pokal

am 24. Januar.

Am kommenden Sonntag nehmen die Kämpfe um den Pokal des VMBV. ihren Fortgang. Von den noch in der Konkurrenz verbliebenen hallischen Bewerbern spielen drei auswärts, und zwar trifft

Gaumeister Wacker auf Sportfreunde-Leipzig.

Das Spiel findet auf dem Eintrachtplatz in Raschwitz statt und dürfte wahrscheinlich die schwerste Prüfung für unseren Gaumeister sein. Die Leipziger Elf ist derartig in Hochform, daß ein Sieg Wackers nur bei ganz großen Leistungen in Frage kommen dürfte. Hoffentlich kann Wacker die beste Mannschaftsaufstellung herausbringen, um das Ansehen des Saalegaues ehrenvoll zu verteidigen.

Sportv. 98—VfL. Neustadt

heißt die zweite Paarung, die unsere Grünhosen nach Sonneberg führt. Auch sie haben nichts zu lachen, gehört doch ihr Gegner zu den stärksten Vertretern seines Gaues. An einen Sieg der 98er ist trotz der unverkennbaren Formverbesserung wohl nicht zu denken. Es dürfte sich vielmehr lediglich um ein ehrenvolles Abschneiden handeln.

VfL. 96 spielt gegen VfB. Aue-Zelle

in Auerhammer. Der Papierform nach haben die Blauroten den schwächsten Gegner erhalten. Aber der Vorteil des bekannten Platzes dürfte für diesen erheblich ins Gewicht fallen. Andererseits muß 96 auf die Mitwirkung von Müller, der erkrankt ist, verzichten. Da für ihn Krone in der Verteidigung spielen soll, wird der Innensturm wieder einmal umgestellt werden müssen, ob es unter diesen Umständen zu einem Siege reichen wird, ist sehr die Frage.

Sportfreunde — VfB.-Coburg.

Die hallischen Sportfreunde haben in diesem wichtigen Pokalereignis auf der schönen und günstig gelegenen 98er-Kampfstätte am Sonntag Gelegenheit, sich nach ihrer überraschend hohen Niederlage gegen den VfB. Leipzig zu rehabilitieren Dazu haben sie, wie schon gesagt, auf der gleichen Kampfstätte, wo sie vor noch nicht allzulanger Zeit einem DSC. mit 2:3 nur knapp unterlagen, die beste Gelegenheit. Die Sportfreunde melden stärkste Mannschaftsaufstellung mit: Wiebach; Enke, Hartmann; Godau, Böttger, Garn; Böhme, Winter, Müller, Häußler, Hüttenrauch. Spielbeginn 13.45 Uhr. Vorher spielen 98—Sportfreunde Junioren.

Der Sportv. 98 bittet uns, zu diesem Spiel bekanntzugeben, daß die Einfahrt für Fahrzeuge aller Art sich nur am 98er-Klubhaus in der Merseburger Straße befindet, wo diese gegen eine mäßige Gebühr untergestellt werden können.

Der fünfte Vertreter des Saalegaues

99 Merseburg trifft auf SC. Gr.-Röhrsdorf.

Letzterer ist in diesem Jahre Anwärter auf die Meisterschaft des Gaues Oberlausitz und hat Resultate erzielt, die aufhorchen lassen. So schlug er in der bisherigen Pokalrunde Meißen 08 und Guts Muts-Dresden, die als starke Mannschaften zu bezeichnen sind. Die Elf muß also unbedingt etwas können. Allerdings scheinen die Domstädter jetzt auch wieder in Hochform zu sein, so daß ihnen ein Sieg wohl zuzutrauen ist. Das Spiel findet auf dem Platze des VfL. in Merseburg statt.

Die Aussichten für die weitere Teilnahme an der Konkurrenz sind also für den Saalegau, der bisher zahlenmäßig noch am stärksten beteiligt war, nicht besonders rosig. Man wird zufrieden sein können, wenn von den fünf Vertretern noch zwei im Rennen verbleiben. Jeder weitere wird eine angenehme Ueberraschung bedeuten.

Argentiniens Fußballer kommen.

Gastspiele in München, Dresden und Berlin.

Man hatte für das Frühjahr mit dem Erscheinen einer Fußballmannschaft aus Uruguay in Europa gerechnet. Daraus wird jedoch nichts, da die Regierung Uruguays ein Ausreiseverbot (!) für ihre Fußballmannschaften verhängt hat. Dafür wurde die sehr spielstarke Elf von Sportivo Buenos-Aires zu einer Europareise verpflichtet. Auch in Deutschland werden die Argentinier, die heute die Konkurrenz von Uruguay nicht zu scheuen brauchen, einige Gastspiele geben. München 1860 hat die Einteilung der Deutschlandreise für die Südamerikaner übernommen. Zunächst werden die Gäste am 24. April in München gegen die Elf von 1860 antreten, vorgesehen sind dann noch Spiele gegen den Dresdner S.C., gegen Hertha-BSC. in Berlin und gegen zwei westdeutsche Vereine, von denen einer höchstwahrscheinlich Schalke 04 sein wird. Als Termin des Berliner Spiels ist der 1. Mai in Aussicht genommen.

Borussia—Fortuna-Leipzig.

Der ersten Fußballelf von Fortuna Leipzig, welche am Sonntag Gast der Borussen ist, geht ein ausgezeichneter Ruf voraus. Im Gau Groß-Leipzig — durch ihren letzten 3:0-Sieg über die Spielvereinigung — an dritter Stelle stehend, mußten bekannte führende Mannschaften, wie: Guts-Muts-Dresden (3:2), Polizei-Chemnitz (5:3), 1. FC. Nürnberg (3:1), V. f. B. Leipzig (2:0), die Ueberlegenheit der Rot-Weißen anerkennen. Der Mitteldeutsche Fußballmeister DSC. konnte nur ein Remis (0:0) erzielen. Daß die Leipziger Spielstärke sich zurzeit wieder auf recht beachtlicher Höhe befindet, bewies ja recht deutlich das am vergangenen Sonntag stattgefundene Spiel des V. f. B.

Bei der guten Form der Schwarzen sollte es am Sonntag in Sanssouci einen recht interessanten Kampfverlauf geben. Vor dieser Begegnung, welche 15 Uhr beginnt, findet ein Handballpunktspiel der 1. Herrenmannschaften von V. f. L. Merseburg und Borussia statt.

Sp. V. Borussia. Wir weisen darauf hin, daß am Sonntag die Mitgliedskarten unbedingt mitzubringen sind. Anschließend an die Spiele Tanz bei freiem Eintritt. Ordner treffen sich 13 Uhr auf dem Platze. Koll. Thiele nimmt dortselbst alle entbehrlichen Bücher für die Bücherei entgegen. Unsere Anhänger weisen wir ganz besonders darauf hin, daß für das kommende Spiel normale Eintrittspreise erhoben werden.

10. Jahnschwimmen.

Jahns Beziehungen zu Halle. — Die Halloren. — Die Geschichte des Jahnschwimmens.

Eines der bedeutungsvollsten Schwimmfeste innerhalb der DT. ist das Jahnschwimmen. In diesem Jahre wiederholt sich dieses Fest am 14. und 15. Febr. zum zehnten Male, es verlohnt sich daher, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Jahnschwimmens. Jahn hat mit Halle in enger Verbindung gestanden, doch wissen sehr wenige, welcher Art diese Beziehungen waren.

Am 11. August 1778 wurde Jahn im Dorfe Lanz bei Lenzen in der Westpriegnitz im Pfarrhaus geboren. Schnell entwickelte sich Jahn körperlich und geistig. Ostern 1796 am er nach Halle mit der Erlaubnis, neben der Theologie nach seinem Gefallen studieren zu können. Bald begann er den Kampf gegen Unterdrückung und Willkür aufzunehmen. Aber der Kampf wurde für ihn und seine wenigen Getreuen sehr schwer, und er mußte in einer Höhle am Trothaer Felsen Zuflucht suchen. Die jetzige „Jahnhöhle“ (früher Schneiderloch) war von nun an seine Wirkungsstätte. In dieser Höhle entstanden auch die Gedanken zu Jahns Erstlingsschrift „Ueber die Förderung des Patriotismus im Deutschen Reiche“, und der Gedanke zu dem Buch „Deutsches Volkstum“. Durch persönliche Fehden und Zerwürfnisse selbst mit der Universität mußte Jahn weichen und wandte sich nach Jena. Er ist dann noch einmal im Jahre 1806 nach Halle gekommen, und später, im Jahre 1844, besichtigte der 66jährige noch einmal den in den Franckeschen Stiftungen im Jahre 1838 angelegten Turnplatz.

Eine besondere Bedeutung gewinnt Halle auch durch seine Halloren, die den Namen der Stadt nicht nur als Salzsieder sondern auch als Schwimmenkünstler über die Grenzen ihrer Heimat getragen haben. Nach alten Dokumenten, die Dr. Hans Freydank in seinem Buch „Die Halloren, ihr Werden und Wirken“ anführt, wurde den Halloren auch das Recht des Vogel- und Fischfangs zugesprochen. Das Tummeln auf der Saale ist eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen. Heute noch kann man bei besonderen Veranstaltungen das in früherer Zeit gepflegte Fischerstechen sehen, was natürlich eine große Gewandtheit und die Beherrschung der Schwimmkunst verlangt. Das Wasser ist ihr Element. Heute noch werden die Halloren als Schwimmlehrer und Bademeister bevorzugt. So kann man sie als Schwimmlehrer in Halle, Merseburg, Gotha, Jena und Hamburg, sogar in der Schweiz und in mehreren Ostseebädern, heute noch als „Badehalloren“ antreffen.

Die Erinnerungen an Jahn und die Halloren immer wieder wachzurufen und dauernd aufrechtzuerhalten, waren wohl die Hauptgründe, die vor mehr als 10 Jahren einige Führer der Schwimmabteilungen des Hall. und des Kaufm. Turnvereins veranlaßten, in unserem Hallenbad ein größeres Schwimmfest zu veranstalten, getreu der Wahnung unseres Altmeisters F. Ludwig Jahn: „Schwimmen muß die Hauptkunst im flußreichen Deutschland sein.“

Aus kleinen Anfängen wurde dieses Fest die größte Veranstaltung innerhalb der DT. Noch 1923 beim Jahnturnen in Freyburg wurde diesem Fest die Bezeichnung „Jahnschwimmen“ gegeben und in den späteren Jahren als ständige Veranstaltung für Halle anerkannt. Der Besuch wurde von Jahr zu Jahr stärker. Im Jahre 1925 war mit über 400 Teilnehmern das Fest am stärksten besucht. Von nun an machte sich eine Einschränkung der Teilnehmerzahl notwendig, und die Zulassung war von der Erfüllung gewisser Mindestzeiten in den einzelnen Wettbewerben abhängig. Trotz alledem ging die Zahl der Teilnehmer nicht zurück; die besten DT.-Schwimmer gaben sich alle Jahre in Halle ein Stelldichein und trugen somit dazu bei, daß das Jahnschwimmen die größte Hallenveranstaltung innerhalb der DT. wurde. Es ist sogar nicht zuviel gesagt, wenn man dieses Fest als Austragung der Wintermeisterschaften bezeichnet. Die überaus rege Anteilnahme seitens der Behörden und der Einwohner der Stadt Halle ermöglichte es der Veranstalterin, der Hall. Turnerschaft, immer wieder eine gastliche Aufnahme und Unterbringung aller Teilnehmer zu gewährleisten.

Aber auch derer, die immer mit ihrer gewohnten Opferfreudigkeit dieser Veranstaltung gern zur Seite gestanden haben, soll gedacht werden. Hier ist es in erster Linie die Stadt, und vor allem deren Oberbürgermeister Dr. Rieve und Stadtrat a. D. Joest, die dem Fest immer die größte Unterstützung zuteil werden ließen. So wurde auch im Jahre 1925 von der Stadt Halle ein Wanderpreis gestiftet.

Nun stehen wir vor dem 10. Jahnschwimmen, der Jubiläumsveranstaltung der Deutschen Turnerschaft. Möge auch in diesem Jahre, trotz der Notzeit, dem 10. Jubiläumsschwimmfeste die vollste Anerkennung geschenkt werden, damit dieses Fest zum Nutzen der Schwimmkunst, und des edlen Turn- und Sportgedankens, zu unserer aller Zufriedenheit ausfalle.

Favorit — V. f. B. Schkeuditz.

Am kommenden Sontag, nachm. 2.30 Uhr, kommt auf dem Favoritplatz dieses für die Abstiegsfrage wichtige Treffen zum Austrag. Die Leistungen der Schkeuditzer am letzten Sonntag gegen VfL. Halle 96 ließen erkennen, daß mit ihnen in den künftigen Spielen noch stark zu rechnen ist. Knüpfen die Gäste an diese Form auch am nächsten Sonntag an, so ist die Frage nach dem Sieger noch vollständig offen. Da für die Rothosen der Punktgewinn zur Sicherung eines guten Mittelplatzes ebenfalls notwendig ist wird es einen interessanten Kampf um die Punkte geben.

Jugend-Fuß- und -Handball

Das milde Wetter der letzten Tage lockte am Sonntag doch mehr Jugendmannschaften auf den Plan als erwartet. Genau 50 Spiele sind uns bekannt geworden. Es gab am Sonntagvormittag recht gute Leistungen zu sehen. Leider gab es auch wieder einige Ungezogenheiten! Folgende Ergebnisse wurden gezeitigt.

Fußball.

Junioren: Borussia I. gegen Wacker I. brachte zwei grundverschiedene Halbzeiten. In der ersten leisteten die Schwarzweißen noch guten Widerstand; dann war es aber um sie geschehen, sie verloren 10:2. Im Spiel selbst entgleiste ein Spieler von Borussia. Nach dem Spiel glaubte ein Wackerspieler, sich gröbliche Anfeindungen nicht gefallen lassen zu können; er griff zu dem unsportlichsten Mittel und schlug seinen Gegner. Heute ist er bereits disqualifiziert. — Auch im Spiel der beiderseitigen 2. Junioren sah man gute Leistungen. Borussia unterlag 0:5 (0:1). Wacker 3. trat nur mit 9 Mann gegen Cröllwitz 1. an und unterlag 1:3.

Weise 1. unterlag überaschend 2:4 (2:3) gegen Freya Passendorf 1. 98 II. trat gegen 96 II. nicht an. 98 I. hatte gegen Kayna I. doch recht viel Mühe, ein 3:3 zu erzwingen. Einen Bombenerfolg erzielte Sportfreunde I. gegen Reichsbahn I. Die Veilchen gewannen 9:0 (5:0). Einen Achtungserfolg erzielte Favorit I. trotz der 0:3-(0:0)-Niederlage gegen Preußen-Merseburg I. Marathon Rößen mußte von 99 Merseburg I. eine zwar knappe, aber nicht unverdiente 2:3-Niederlage einstecken.

Jugend: Wacker I. und 96 I. lieferten sich ein großes Treffen. Bis zum Seitenwechsel hatte 96 etwas mehr vom Spiel. Die Partie endete 2:2 (0:2). Wacker II. gegen Weise I. 1:0 (0:0). Wacker III. gegen Eintracht I. 1:2. 96 II. gegen Marathon Rößen I. brachte ein gleichverteiltes Spiel, das gerecht 1:1 endete. 98 I. gegen Kayna I. sah 98 immer leicht im Vorteil. 98 gewann 3:1. Sportfreunde trat gegen Favorit I. nur mit 9 Mann an und hatte dafür durch eine 10:0-Niederlage zu büßen. Sportverein Landsberg I. fertigte Hohenthurm I. verdient 7:1 ab.

Knaben: Wacker I. gegen Canena I. 4:2. Wacker II. gegen Dölau I. 3:1 Wacker III. gegen Dölau II. 1:3. Wacker IV. gegen 96 IV. 9:1. Kayna I. gegen Braunsdorf I. 1:3. 96 I. gegen 98 I. 8:0 (4:0). 96 II. gegen 98 II. 9:0 (4:0). Sportfreunde II. gegen Canena II. 1:2. Marathon Neurößen I. gegen 99 Merseburg I. 0:1. Eintracht I. gegen Borussia I. 1:1. Borussia II. gegen Lettin I. 7:0 (3:0). Borussia III. gegen Blauweiß 1:3 (1:0). Neumarkt I. gegen Beuna I. 0:0. Preußen-Merseburg II. gegen 99. Merseburg II. 0:1. VfL. Merseburg I. gegen Spergau I. 7:0. Sportverein in Landsberg I. gegen Hohenthurm I. 3:0.

Handball.

98 I. Jun. gegen Polizei-Sportverein 1. Jug. 5:7. Es erwies sich hier, daß die PTVer noch nicht viel eingebüßt haben. 98 I. Knaben gegen Kayna I. 1:4. 98 II. Knaben gegen Wacker I. 2:2. 98 III. Kn. gegen Blauweiß III 1:1. 98 I. Knaben gegen Reichsbahn I. 3:1 und 98 III. Knaben gegen Reichsbahn II. 3:0. Blauweiß I. Junioren gegen Reichsbahn I. Junioren zeigte Blauweiß nur in der ersten Halbzeit in voller Form; Blauweiß gewann verdient 7:3 (6:0). Reichsbahn 1. Jugend gegen PTV. II 3:6 (2:2). Reichsbahn 1. Knaben gegen PTV. I 1:3 (1:2). Reichsbahn 2. Knaben gegen PTV. II 1:2 (1:1). Blauweiß 1. Knaben gegen Borussia I 0:2 (0:1). Borussia 1. Junioren gegen Zscherben I 2:12 (1:3). Favorit 1. Knaben gegen TV. Büschdorf I 0:5. Favorit 2. Knaben gegen TV. Büschdorf II 1:1.

Arbeitsgemeinschaften des Bezirkes Halle

im Nordostthüringer Gau der DT.

Im Heim des Giebichensteiner Turnvereins hielt der neue Großbezirk Halle seine erste Bezirksversammlung ab. Anwesend waren 24 Vereine mit 46 Vertretern. Die Tagesordnung befaßte sich in der Hauptsache mit der neuen Arbeit des Bezirkes. Gaumännerturnwart Baldauf gab einen eingehenden Bericht über die neu zu bildenden Arbeitsgemeinschaften auf dem Lande. Im Bezirk Merseburg ist dieses System bereits mit Erfolg durchgeführt. Die Bildung dieser Arbeitsgemeinschaften ist folgendermaßen gedacht: Die Landvereine, die am günstigsten zusammen liegen, schließen sich mit Unterstützung eines größeren Stadt- oder Landvereines zusammen und halten hier und dort gemeinsam Uebungsstunden, verbunden mit Werbearbeit, ab. Die Vertreter sprachen sich sehr anerkennend über diesen Gedanken der gemeinsamen Arbeit aus. So wurden dann die Arbeitsgemeinschaften zusammengelegt. Im Anschluß hieran wurden die Mannschaften zum Gerätewettkampf ausgelost. Die Wettkämpfe beginnen bereits für die erste und zweite Klasse am 31. Januar. Mit dem Wunsche, daß die Arbeitsgemeinschaften recht erfreuliche Arbeit leisten mögen, und daß es in den kleinen Vereinen trotz der Notzeit vorwärts gehen möge, schloß der Bezirksleiter die arbeitsreiche Sitzung.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Ausgefallenes Kreiswintertreffen.

Die ungünstigen Schneeverhältnisse haben den Kreis Thüringen veranlaßt, sein für vergangenen Sonntag angesetztes 6. Kreiswintertreffen in Neuhaus am Rennsteig in letzter Minute noch abzublasen. Als neuer Zeitpunkt kommt wahrscheinlich der 7. oder 14. Februar in Frage.

Deutsche Waldlaufmeisterschaften 1932 in Stuttgart.

Wie wir einer Mitteilung des „Turnblattes aus Schwaben“ entnehmen, hat sich Stuttgart um die Deutsche Waldlaufmeisterschaft beworben, die in diesem Jahre zum zweiten Male von der DT. und DSB. ausgetragen wird.

Bent schlägt Borchmeyer und Lammers.

Das Hallensportfest des Kreises Hannover ging am Sonntag in der Ausstellungshalle zu Hannover vor etwa 2000 Zuschauern vor sich und brachte den Veranstaltern einen großen Erfolg. Im Vordergrund des Interesses stand der Sprinter-Dreikampf. Er brachte mit dem glatten Siege des Schöneberger Turners Bent eine große Ueberraschung für Hannover, denn Bormeyer und Lammers waren der neuen Sprinterhoffnung nicht gewachsen.

Olympiaspende der deutschen Kegler.

Von dem besonders im Deutschen Keglerbund mit viel Erfolg gepflegten Sportgeist erhält man jetzt einen neuen Beweis. Auf Grund einer Rundfrage hat der Gesamvorstand eine Beihilfe bewilligt, die dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen für die nach Los Angeles in Aussicht genommene deutsche Expedition zur Verfügung gestellt werden wird. In der am 5. und 6. März in Stettin stattfindenden Tagung des geschäftsführenden Vorstandes des Kegler-Bundes wird die Spende offiziell beschlossen werden. Diese Opferfreudigkeit gewinnt noch dadurch an Bedeutung, wenn man hört, daß die Kegler auf eine Beteiligung an dem im Sommer in Neuyork vorgesehenen Turnier verzichtet haben.

Nüßleins erster Sieg über Tilden.

Der Tildenzirkus gab auf seiner Amerikareise ein Gastspiel in Trenton (New Jersey). Hier kam es zu einer neuerlichen Begegnung zwischen dem Deutschen Meister Nüßlein und dem Amerikaner Tilden. Zum ersten Male gelang es Nüßlein, seinem „Chef“ eine Niederlage beizubringen, denn Tilden mußte sich nach spannendem Kampfe mit 6:4, 6:4, 3:6, 6:4 geschlagen bekennen. Im Anschluß daran gab es einen Einsatz-Schaukampf, den Tilden—A Burke mit 6:3 gegen Najuch—Nüßlein gewannen.

Die nordamerikanischen Turner planen wieder eine gemeinsame starke Beteiligung am 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart 1933. An allen Orten wird bereits jetzt schon darauf gerüstet. Der „New England District berichtet, daß Turner Max Kober (Boston) als Ausschußmitglied gewählt wurde, um mit dem Bundesvorort für die Beteiligung am Turnfest in Stuttgart zusammenzuarbeiten.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 39.)

1. **Betr. Entrechtung von Vereinen.** Die Entrechtung der in Verb. Mitt. Nr. 38 vom 14. Jan. bekanntgegebenen Vereine ist mit Ausnahme der von Sportfreunde Beesenstedt am 18. Jan. aufgehoben. Beesenstedt bleibt bis zur Bezahlung der Verbandsrückstände weiter entrechtet.

2. **Zur Terminliste am 24. Januar 1932.** Infolge der Entrechtung von Beesenstedt fällt das Spiel Nr. 375 Lettewitz—Beesenstedt (Könnern) aus. Lettewitz erhält nach § 365 die Punkte.

3. **Betr. Länderspiel Schweiz — Deutschland am 6. März in Leipzig.** Das Spiel findet auf dem Platz des VfB. Leipzig 15 Uhr statt. Die Eintrittspreise betragen: Loge 5 Mk., Tribüne 4 Mk., Sitzplatz 3 Mk., Stehplatz 1 Mk. Der Gauvorstand hat es unternommen, Sammelbestellungen beim Verbandsvorstand zu machen. Der Kartenbedarf ist von den Vereinen bis zum Freitag, 29. Jan. bei der Geschäftsstelle des Gaues, Halle, Hübnerstr. 7, anzumelden. Nach diesem Termin geht den Vereinen Mitteilung über Anzahl und Gattung der zugeteilten Plätze zu. Von Geldsendungen ist bis zum Eintreffen dieser Mitteilung abzusehen.

4. **Betr. Autobus-Sonderfahrt zum Länderspiel Schweiz — Deutschland.** Die Kraftpostbetriebsstelle Halle beabsichtigt, zu dem am 6. März stattfindenden Länderspiel Sonderkraftomnibusse zur Fahrt nach Leipzig bereitzustellen. Der Fahrpreis beträgt 2,30 Mark je Person für Hin- und Rückfahrt. Es wäre uns erwünscht, wenn die Vereine uns die etwaige Teilnehmerzahl ebenfalls bis zum 29. Januar melden würden.

5. **Betr. Beschlüsse des GV. vom 18. Januar.** a) Betr. Spiel Nr. 156 Jahn L. — Mignon am 8. Nov. 1931. Die endgültige Beschlußfassung wird bis Montag, 25. Jan., ausgesetzt. Bis zu diesem Termin hat Mignon die Meldekarte Kurt Möritz geb. 3. 12. 05 (nach dem 25. 3. 31 bestätigt) vorzulegen. b) Betr. Mitglied Otto Lehmann, Jahn L. SV. Landsberg erhält eine Verwarnung mit dem Hinweis, in Zukunft die Meldepflichten für Mitglieder ordnungsmäßig durchzuführen. c) Betr. Mitglied Willy Hugo (Leipziger) geb. 27. 3. 02. Wegen bewußter Irreführung wird Hugo gem. § 376 B1 mit einer Geldstrafe von 50 RM. bestraft. d) Betr. Mitglied Willi Kleiber, geb. 13. 12. 09, Viktoria Osmünde. Osmünde hat bis Montag, 25. Jan., die obige Meldekarte (nach dem 28. 9. 28) bestätigt, vorzulegen. e) Betr. Spielwertung für Spiele innerhalb der Entrechtung. Dem Ersuchen verschiedener Vereine, die infolge der Entrechtung am 17. Jan. ausgefallenen Spiele neu anzusetzen, kann auf Grund der Bestimmung des § 365 Abs. 3 nicht entsprochen werden.

Riemer. Großmann.

Vereinsnachrichten.

Wacker-Halle. Wir erinnern daran, daß zum Pokalspiel unserer Ligamannschaft gegen Sportfr. Leipzig am Sonntag ein Omnibus fährt. Fahrpreis hin u. zurück 2,30 RM. Meldung bis heute, Donnerstagabend 7 Uhr, an die Geschäftsstelle. — Am Sonntag, dem 6. März findet in Leipzig das Länderspiel Deutschland—Schweiz statt. Die Anforderung von Eintrittskarten im Vorverkauf muß sofort erfolgen und wollen unsere Mitglieder und Anhänger umgehend an die Geschäftsstelle melden, wer Eintrittskarten zu diesem Spiel haben will.

Blauweiß 25. Achtung! Handball-Reserve, Freitag, 22. Jan., Mannschaftssitzung b. Trömel, Treffpunkt pünktl. 8.15 Uhr Schrebergarten Süd. — Am Sonnabend, 30. Januar, findet unser großer Bahr-Abend „Im weißen Rößl“ im Rest. Vaterland statt. Karten im Vorverkauf zu 0,50 RM. bei Blanke, Landwehrstraße 14 (Zigarrengeschäft).

HTuSpV. (Handball). Spiele am Sonntag, den 24. Januar: Mstrkl.—Cröllwitz 3 Uhr in Cröllwitz. Treffpunkt 2 Uhr Cröllwitzer Brücke. Res.—Ammendorf 1. 11 Uhr, 2.—Ammendorf 2. 10 Uhr, beide Spiele in Ammendorf (Stadion). Treffpunkt der 2. Mannschaft 9 Uhr Riebeckplatz. Radfahrer treffen sich dortselbst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201204/fragment/page=0012

Aus der Heimat

Ueber 200 Entwürfe für das Reichsehrenmal.

Berka. Landrat Dr. Röhrig teilte im Kreisblatt des Landkreises Weimar mit, daß sich an dem Ideenwettbewerb für das Reichsehrenmal über 200 deutsche Künstler beteiligt haben. Von den Arbeiten sollen zunächst 20 zur engeren Wahl gestellt werden. Der Landrat bemerkte weiter, daß im Jahre 1933 mit der Errichtung des Reichsehrenmals im Berkaer Forst begonnen werde.

Mit nassen Händen am schadhaften Schalter.

Naumburg. Vor einigen Tagen wollte eine junge Frau hier beim Waschen das elektrische Licht umschalten, ohne sich erst die Hand abgetrocknet zu haben. Die Folge war ein elektrischer Schlag, der sie tötete. Der Schalter war defekt. — Ein 9jähriger Knabe, Sohn eines Pastors, erfaßte die Leselampe, deren Zuleitungsschnur schadhaft war, mit der rechten Hand, schrie sogleich auf, stürzte hin und riß dabei den Kontakt los. Hierdurch kam er mit dem Leben davon, er hat aber an zwei Fingern schwere Brandwunden erlitten. Der Kupferdraht in der Schnur war mit dem Messingfuß der Lampe in Berührung gekommen.

In der heutigen Zeit ein Streik!

Eilenburg. Dienstag sollte in der seit mehreren Wochen stillgelegten Filmabteilung der Deutschen Celluloid-Fabrik die Arbeit wieder aufgenommen werden. Dabei wurde einzelnen Leuten eröffnet, daß ihnen auf Grund der letzten Verordnungen eine bestimmte Zulage gestrichen würde. Daraufhin wurde von der Belegschaft dieser Abteilung die Arbeit nicht angetreten und der Streik erklärt; die Fabrikleitung antwortete mit der Aussperrung der Streikenden. Auf den Lauf des Gesamtbetriebes hat der Streik keinen schädigenden Einfluß, da andere Leute zur Verfügung stehen. Hinter dem Streik steht die KPD. mit ihrer Roten Gewerkschaftsopposition.

Edle Helfer.

Geschwenda. Im November vorigen Jahres entstand in der Gastwirtschaft „Zur Linde" ein Brand. Die Bevölkerung nahm regsten Anteil an den Löscharbeiten und man brachte die gefährdeten Wohnungseinrichtungsgegenstände in Sicherheit, aber wohin? Der Brandgeschädigte mußte feststellen, daß ihm für 6000 RM. Möbel, Wäsche usw. bei den Löscharbeiten abhanden gekommen waren. Es wurde nach einigen Tagen bekannt gemacht, daß mitgenommene Gegenstände innerhalb 24 Stunden beim Gemeindevorstand abzugeben seien. Es kam aber niemand. Nun erfolgte eine polizeiliche Suche nach den abhanden gekommenen Gegenständen. In der Wohnung der Schwägersleute wurde schließlich ein großer Reisekorb gefunden, in dem Porzellan, Kristall und andere Waren gut verpackt waren. Auch die komplette Radioanlage, die mit weggekommen war, fand man hier in Decken eingewickelt vor. Der größte Teil der abhandengekommenen Werte wurde schließlich wieder sichergestellt.

Der Revolver im Nachttisch bleibt erlaubt

Keine Ablieferungspflicht für Jagd- und Sportwaffen. — Eine Erklärung der Suhler Waffenindustrie.

Die Nachrichten über die Bestimmungen der Notverordnung vom 8. Dezember haben vielfach den Eindruck erweckt, daß Jagd- und Sportwaffen anmelde- und ablieferungspflichtig sind. Das trifft jedoch im allgemeinen nicht zu.

Zunächst ist das, was in der Notverordnung steht, nur die Ermächtigung für die Länder, Anmeldung oder Ablieferung von Schußwaffen anzuordnen; die Anordnung selbst ist damit keineswegs ausgesprochen. Sie wird nach bestimmten Zusicherungen, die der Verband Suhler Gewehrfabrikanten E. V. von den zuständigen Regierungsstellen erhalten hat, auch keineswegs in dieser allgemeinen Form ausgesprochen werden. Die Jagdwaffenindustrie hat in Verbindung mit dem Reichsverband der deutschen Industrie erreicht, daß

von einer allgemeinen Anmelde- und Ablieferungspflicht Abstand genommen

wird. Die Bestimmungen der Notverordnung sollen nur die Möglichkeit geben, im Bedarfsfalle in besonders gefährdeten Bezirken oder Stadtteilen strengste Maßnahmen zu ergreifen, um die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten.

Der friedliche ruhige Bürger wie der Waffenfabrikant können nichts dagegen einwenden, daß beispielsweise in den Verbrechervierteln der Großstädte, wo bekanntermaßen der Schwarzhandel mit alten Waffen durch dunkle Elemente blüht, die Ablieferung von Waffen verlangt wird. Dagegen ist es nicht der Zweck der Bestimmungen, den legalen Handel zu erschweren oder den Besitzern von Jagd- und Sportwaffen irgendwelche Schwierigkeiten zu machen.

Kein Jäger oder Sportschütze braucht also Schwierigkeiten zu befürchten!

Die Polizeibehörden werden vielmehr durch die Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung dahin angewiesen werden, den Besitzern von Jagd- und Sportwaffen loyal entgegenzutreten. Die Ablieferung von Jagd- und Sportgewehren — hierzu gehören neben Schrotflinten und kombinierten Jagdgewehren auch Scheibenbüchsen und Kleinkalibergewehre — kommt allgemein gar nicht in Frage; insbesondere haben die Mitglieder der einwandfreien unpolitischen Sportvereine (Privilegierte Schützengilden, Kleinkaliberschützenvereine usw.) gar nichts zu befürchten.

Aber nicht nur die vorhandenen Bestände des Jägers und Sportschützen sind ohne Gefahr, sondern er wird sich trotz Notverordnung auch weiterhin neue Waffen kaufen können. Die Ausführungsbestimmungen werden die Polizeibehörden dahin anweisen, daß die neu eingeführte Bedürfnisprüfung in entgegenkommender Weise gehandhabt wird, und zwar namentlich wieder bei Mitgliedern der einwandfreien unpolitischen Sportvereine.

Für jeden Inhaber eines Jahresjagdscheins gilt das Bedürfnis zum Erwerb von Jagdgewehren ohne weiteres als nachgewiesen; eine Ablieferung kann nicht verlangt werden.

Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um den Ankauf des ersten Gewehrs handelt oder ob der betreffende Jäger zu seinen schon vorhandenen noch ein weiteres Gewehr hinzukaufen will.

Zusammenfassend kann demnach gesagt werden: Für den Besitz von Sportwaffen ist eine Aenderung der bisherigen Bestimmungen nicht erfolgt. Laßt Euch deshalb durch irreführende Nachrichten nicht davon abhalten, Jagd- und Sportwaffen zu kaufen!

Auch hinsichtlich der Revolver und Pistolen haben sich die Regierungsstellen den Einwänden der Waffenfabrikanten erfreulicherweise nicht verschlossen.

Es hieße dem Verbrechertum Tür und Tor öffnen, wollte man dem friedliebenden Bürger seinen Revolver wegnehmen, den er daheim in seinem Nachttisch liegen hat, um gegebenenfalls sich und seine Angehörigen gegen räuberische und mörderische Ueberfälle zu schützen.

Dieser „Revolver im Nachttisch" des friedlichen Bürgers braucht ebenfalls nicht abgeliefert zu werden.

Die Bestimmungen der Notverordnung über den Verkehr mit Schußwaffen sind ausschließlich durch politische Gründe veranlaßt. Hiergegen ist die Jagd- und Sportwaffenindustrie machtlos. Die seit Jahren angestrebte Aenderung des Schußwaffengesetzes ist unter den heutigen politischen Verhältnissen nicht zu erreichen, wohl aber konnte, wie ausgeführt wurde, eine weitere Verschärfung des Handels mit Jagd- und Sportgewehren durch die neue Notverordnung verhindert werden, so daß

der Erwerb und Besitz von Gewehren für Jäger und Sportschützen keinen wesentlich anderen Bestimmungen unterliegt als bisher.

Sollten sich bei der Ausführung des Gesetzes irgendwelche Unzuträglichkeiten oder Anstände ergeben, weil vielleicht die örtlichen Polizeibehörden die Bestimmungen falsch auslegen, so wende man sich sofort mit ausführlichen Angaben an den Verband Suhler Gewehrfabrikanten e. V., Suhl.

Tödlicher Verkehrunfall.

Nirditz (Theißen). Unweit des Dorfes fuhr ein Motorrad mit einem Fleischergeschirr zusammen. Der Sozius des Motorradfahrers war auf der Stelle tot, der Führer wurde schwer verletzt. Das Pferd des Fuhrwerks stürzte und mußte abgeschochen werden.

Zugentgleisung.

Ein Schaffner tödlich verunglückt.

Leubingen. Bei der Einfahrt des Zuges 617 in den Bahnhof Leubingen (an der Strecke Erfurt — Sangerhausen) stürzte Dienstagabend aus bisher unbekannter Ursache der drittletzte Wagen um und brachte die folgenden Wagen zur Entgleisung. Während die Fahrgäste mit dem Schrecken davonkamen, erlitt der Zugschaffner Hermann Hofmann aus Artern so schwere Verletzungen, daß er ihnen im Artener Krankenhaus nach einigen Stunden erlag.

Verhängnisvoller „Scherz"

Zwönitz. Einen verhängnisvollen „Scherz" hat der Heizer Beck aus Thalheim ausgeführt. Er gab dem Maschinisten Schotte anstatt Zitronenwasser kaustische Soda, die zum Kesselreinigen Verwendung fand, zum Trinken. An den Folgen innerer Verbrennungen ist Schotte nach qualvollem Leiden gestorben. Das Schöffengericht verurteilte jetzt Beck wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis, wobei als strafverschwerend berücksichtigt wurde, daß Beck Sanitäter ist und als solcher die Wirkung der Säure kennen mußte.

Staatszuschüsse, die nicht abgehoben werden.

Weimar. Die dem Thür. Wirtschaftsministerium aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellten Gelder zur Bestreitung von Ankaufsbeihilfen für Schafböcke sind bisher nur in geringem Umfange in Anspruch genommen worden. Nach den Bestimmungen, die bei der Auszahlung durch das Reich auferlegt werden, gehen nicht verbrauchte Gelder an das Reich wieder zurück. Deshalb muß sofort jeder Schafbockkäufer beim zuständigen Kreisamt Gesuche auf Gewährung von Ankaufsbeihilfen einreichen. Auskunft erteilt jede zuständige Tierzuchtinspektion.

Eine halbe Stunde im Mühlengetriebe herumgewirbelt.

Salzwedel. Ein Unglücksfall ereignete sich in der Kläditzer Mühle bei Beetzendorf. Der Sohn des Mühlenbesitzers Stüwe aus Andorf war im oberen Stock der Mühle beschäftigt. Plötzlich brach er durch und geriet ins Mühlengetriebe. Ueber eine halbe Stunde lang wurde der junge Stüwe vom Mühlengetriebe mit herumgeschleudert, dann erst wurde man auf das schreckliche Unglück aufmerksam. Als man den jungen Mann aus seiner schrecklichen Lage befreite, waren ihm die Beine schrecklich zugerichtet. Der Unglückliche, der einen starken Blutverlust erlitten hatte, wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Salzwedeler Kreiskrankenhaus überführt.

Schleusenarbeiten.

Kalbe (Saale). Um dringende Instandsetzungsarbeiten an der hiesigen Schleuse vornehmen zu können, hat die Wasserbaubehörde den Schiffsverkehr auf der Saale bis 24. Januar gesperrt. Die Vorarbeiten wurden durch das Hochwasser gestört. Sie mußten eingestellt werden, da es zu gefährlich war, bei der reißend schnellen Strömung in der Schleuse zu arbeiten. Nachdem nun das Wasser der Saale im Sinken begriffen ist, werden die Erneuerungsarbeiten an der Schleuse demnächst beginnen.

Der Tod während des Schulunterrichts.

Burgen. Montag fiel plötzlich während einer Schulstunde der Untersekundaner Gerhard Hellinger in eine Ohnmacht, aus der er nicht wieder erwachte. Eine innere Lähmung war die Todesursache; alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Falsche Fünfmarkstücke.

Aschersleben. In den letzten Tagen, besonders am 19. ds. Mts. sind bei den hiesigen Bankinstituten und sonstigen Anstalten falsche 5-Mark-Stücke in Zahlung gegeben worden.

Mehringen. (Aus Furcht vor Strafe) erhängte sich nachts ein junger Landwirt von hier. Er hatte unberechtigterweise Unterstützungen vom Arbeitsamt bezogen. Nun war das entdeckt worden, und sollte die Gelder zurückzahlen. Aus Furcht vor Strafe nahm er sich das Leben.

Jakob Voggtreuter

Roman aus den bayerischen Bergen von Hans Ernst.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Alles Eisen an der Waffe war blitzblank, nur das Zündhütchen hatte sich etwas mit Grünspan überzogen.

Er schob in jeden Lauf eine Kugel und klappte das Gewehr zusammen.

Dann setzte er sich auf einen Felsblock und wartete.

Horch, was war das?

Ein Klingen und Singen zitterte in der Luft. Von den Dörfern klangen die Abendglocken harmonisch und zaubervoll herauf. Zuerst vereinzelt, dann immer mehr. Von allen Richtungen her tönten jetzt die Akkorde und jubelten ihren Gottesmuttergruß. Es war, als ob sie sich droben bei den höchsten Gipfeln zu einem mächtigen Schall vereinigen würden, um dann wieder zitternd und jubelnd weiterzufliegen, hinaus in die unendliche Ferne. Es war als ob sie sich gegenseitig begrüßen wollten, so jauchzten und frohlockten sie ihr süßes „Ave Maria" in die Berge und Schluchten hinein. Und ihr Widerhall mischte sich in das Rauschen der Wälder zog sich hinüber nach Westen, wo der ganze Horizont einem blutroten Mantel glich.

Ave Maria — hallten die großen Glocken. Ave Maria — schluchzten und wimmerten die kleinen. Sie schienen darin zu wetteifern, um mit ihren stählernen Stimmen der Gottesmutter ihre Huldigung zu bringen.

Unwillkürlich nahm auch Jackl seinen Hut ab und flüsterte ganz ergriffen: „Gegrüßt seist du, Maria, — Mutter der Gnade und Barmherzigkeit, — sei gegrüßt."

Dabei lauschte er ganz benommen den zauberhaften Klängen. Seine Brust hob und senkte sich, so leicht und wohl war ihm hier zumut. Es war doch ganz anders als die eintönige Arbeit im Holzschlag oder daheim, wo der Vater und er sich ganz fremd geworden waren und nur mehr Geschäftliches miteinander besprachen.

Oft hatte er zwar schon versucht, mit dem Vater wieder gut zu werden und ein anderes Gespräch anknüpfen wollen, aber an dem Starrsinn des Alten war jeder Versuch gescheitert.

Beinah hätte er vergessen, warum er eigentlich hier war. Aber ein Geräusch ließ ihn aufhorchen und riß ihn aus seiner Träumerei. Man hörte das Brechen von Aesten und den gedämpften Sprung eines Wildes.

Gleich darauf tauchte aus dem Dunkel des Waldes ein kapitaler Sechserbock heraus. Stolz hob er sein rassiges Haupt mit dem schönen Geweih und äugte mit blitzenden Lichtern um sich.

Hatte er den Hahn knacken hören oder hatte er Jackl bemerkt. Mit einem Satz wandte er sich plötzlich zur Flucht.

Aber es war schon zu spät.

Denn schon krachte der Schuß, und röchelnd brach das schlanke Tier in die vorderen Läufe, bäumte sich nochmals hoch auf und stürzte dann lautlos nieder, den moosigen Waldboden mit seinem Blut tränkend.

Während das Echo des Schusses schaurig durch den Bergwald rollte, machte sich Jackl mit flinker Hand daran, das Tier aufzubrechen.

Als er fast fertig war, hörte er wieder das Brechen von Aesten und das Gepolter losbrechender Steine. Blitzschnell sprang er auf, riß den Stutzen an sich und duckte sich hinter das Marterl.

Gleich darauf bog sich hastig das Gestrüpp neben ihm auseinander und mit fliegendem Atem drängte sich der Jäger Franz mit schußbereitem Gewehr hindurch.

Auch Jackl hatte hastig den Stutzen hochgerissen — — ließ ihn aber gleich wieder sinken. Er wurde sich seines Versprechens bewußt, das er Vroni gegeben hatte. In diesem Augenblick hatte ihn auch der Jäger gesehn.

Ganz verblüfft sprang er einen Schritt zurück, als er die schwarze Maske sah. Hastig nahm er hinter einem Baum Deckung. „'s G'wehr weg, oder es kracht bei mir," schrie er mit heiserer Stimme.

In aller Seelenruhe lehnte Jackl seinen Stutzen an das Marterl und ließ den Jäger auf sich zukommen.

„Hab' ich dich endlich, du Lump," triumphierte er.

„Meinst?"

„I will amal dös Larverl wegnehma, damit ich seh, wer der Kerl is."

Da bekam er aber einen solch derben Stoß vor die Brust, daß er zurücktaumelte.

Jackl wollte die Gelegenheit nutzen und ins Dickicht verschwinden. Er hörte noch das kurze, herrische „Halt", sah wie der andere auf ihn anlegte — — da krachte auch schon der Schuß. — — — Haarscharf ging die Kugel an ihm vorbei.

Jetzt war es aber mit Jackls Kaltblütigkeit vorbei. Mit zwei mächtigen Sätzen war er bei dem Jäger und schlug ihm das Gewehr in die Höhe. Krachend fuhr der zweite Schuß in die Luft.

Es begann ein Ringen zwischen den beiden Männern.

Jackl hatte kaum mit der zähen Behendigkeit des andern gerechnet. Keuchend hingen die Leiber aneinander. Plötzlich bekam Franz die rechte Hand frei. Blitzschnell fuhr er an die linke Seite, wo der Hirschfänger hing.

Im letzten Augenblick hatte Jackl die Gefahr noch bemerkt. Mit eisernem Griff umklammerte er des Jägers Handgelenk und bog ihm den Arm nach hinten.

Ein gellender Aufschrei — — — Franz stürzte in die Knie und lautlos fiel der glitzernde Dolch auf den Boden.

Jackl hatte dem Jäger den Arm ausgedreht. Im gleichen Augenblick aber hörte man von der Höhe runter hastige Schritte und gleich darauf tauchte ein Schatten auf.

Jackl konnte nur flüchtig die Umrisse sehen, aber er wußte sofort, daß es kein anderer war als Fritz, den die Schüsse herbeigerufen hatten. Hastig riß er seinen Stutzen an sich und stürmte, ohne sich nach Franz umzusehen, links den Hang hinauf.

Es war auch die höchste Zeit, denn Fritz war wie ein Pfeil heruntergeschossen und stürzte auf Franz zu.

„Was hat's denn geb'n?"

„Die Maske —" ächzte dieser und deutete mit der linken Hand nach der Richtung, in der Jackl verschwunden war.

„Die Maske? — — Die von der Klamm?"

„Ja — mach schnell — vielleicht kannst ihn noch erwisch'n. Um mich braucht dich net z'kümmern, mir fehlt weiter nix als der Arm — der Arm — mein ich — is ausdreht."

Unterdessen hatte Jackl bereits die Höhe wieder erreicht. Aufschnaubend blieb er stehn und horchte nach rückwärts. Er bemerkte, daß er verfolgt wurde.

Zum Glück hatte er jetzt die Almfelder vor sich. Jetzt begann ein Jagen und ein Rennen, denn sechzig Schritt hinter ihm war Fritz aufgetaucht.

Mit rasenden Sprüngen setzte Jackl über die Almsäuhe hinüber, immer im Zickzack rennend um den Verfolger zu täuschen, doch hartnäckig blieb dieser immer im gleichen Abstand hinter ihm.

Da — wieder ein Raum. Mit mächtigem Sprung setzte der Flüchtling hinüber, blieb aber mit dem Janker am Stacheldraht hängen, so daß es ihn zurückschleuderte. Die spitzen Zacken bohrten sich in das weiche Fleisch des Gehetzten.

Er spürte einen brennenden Schmerz und wie das warme Blut über den Rücken herunterrieselte. Aber fort — nur fort, jede

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201204/fragment/page=0013

Ferkelpreise.

Laucha (Unstrut). Der hiesige Ferkelmarkt, der vor noch nicht langer Zeit wegen geringer Zufuhr gänzlich ausfallen mußte, hat sich wieder zu einem beachtlichen Markt entwickelt. Zum letzten Markt standen insgesamt 134 Ferkel zum Verkauf. Das Geschäft war bei großer Käuferzahl recht lebhaft. Die Preise waren leicht angezogen und schwankten je nach Größe und Qualität der Ware zwischen 18 und 30 Reichsmark je Paar.

3000 Mark Diebesbeute.

Nordhausen. In den Abendstunden des Dienstag wurde durch Einbruch in ein Grundstück der Kasseler Straße ein Betrag in Höhe von über 3000 Mark gestohlen.

Verzweiflungsschritt eines Abgebauten.

Meiningen. Der 22jährige kaufmännische Angestellte Werner Katz, dem am Silvesterabend seine Stellung in einem Koburger Kaufhaus gekündigt wurde, nahm sich das derart zu Herzen, daß er seine Arbeitsstelle vorzeitig verließ. Er galt als verschollen. Jetzt traf aus einem französischen Ort bei seinen Verwandten ein Paket mit seinen Kleidern und zugleich die Nachricht ein, daß er aus Verzweiflung in die Fremdenlegion eingetreten sei.

Pferde- und Schweinemarkt.

Gardelegen. Der Pferdemarkt wies wieder einen ziemlich starken Besuch von Interessenten auf, unter denen sich aber nur wenige Kauflustige befanden. Das Geschäft ließ sich auch diesmal nur sehr langsam an und kam während des Marktes nicht recht in Gang. Die Preise stellten sich etwas höher als beim vorigen Markt. Von den 258 Pferden kosteten beste 800 bis 1000, gute 650 bis 750, geringere 450 und Schlachtepferde 100 bis 150 RM. Es verblieb Ueberstand. — Auf dem Schweinemarkt waren 294 Ferkel und 12 Schweine angefahren. Die Preise betrugen für Ferkel im Alter bis zu 5 Wochen 8 bis 10. 6 bis 8 Wochen 10 bis 12 RM., 8 bis 13 Wochen 12 bis 15 RM., für Schweine im Alter von 3 bis 4 Monaten 15 bis 20, 4 bis 5 Monate 20 bis 25 RM. Handel und Umsatz waren flott.

Die Klaviersteuer doch gültig.

Dresden. Auf Grund des 61. Nachtrags zur Gemeindesteuerverordnung erhebt die Stadt Dresden seit rund zwei Jahren eine Musikinstrumentensteuer. Die Einnahme war auf 508 710 RM. beziffert worden. Von dieser Summe soll — genaue Angaben liegen noch nicht vor — nur ein Drittel eingegangen sein. Der Verband Deutscher Klavierhändler hatte in Gemeinschaft zahlreicher Besteuerter eine Verwaltungsklage anhängig gemacht, in der behauptet wurde, daß die von der Stadt Dresden erhobene Musikinstrumentensteuer ungesetzlich sei. Das Oberverwaltungsgericht hat jedoch jetzt die Klage in letzter Instanz abgewiesen, wodurch leider diese lästige und schädliche Steuer für gültig erklärt worden ist.

Großvieh- und Geflügelmarkt.

Sangerhausen. Am Mittwoch, 2. März, findet hier der seit einigen Jahren eingerichtete und inzwischen bestens eingeführte Großvieh- und Geflügelmarkt statt. Zu diesem werden Pferde Rinder und Schweine aller Rassen zugelassen, ebenso ist das Kleinvieh auf dem Markt immer stark vertreten. Die Goldene Aue benötigt das anspruchsvollere mitteldeutsche Fleckvieh sowie das schwarzbunte Niederungsvieh, der Harz dagegen mit seinen nicht so guten Futterverhältnissen braucht ein Tier, das von Natur aus anspruchsloser ist, aber trotz dieser Anspruchslosigkeit hohe Leistungen aufzuweisen hat. Da neben anderen Besitzgrößen vornehmlich der Kleinbesitz in der Sangerhäuser Gegend sich vorfindet, in dem hauptsächlich die Kuhanspannung üblich ist, so wird in sehr starkem Maße auf dem Sangerhäuser Markt nach Anspannvieh gefragt. In der Abteilung Pferde sind hauptsächlich Tiere der schweren Schläge zu erwarten, die fast durchweg ihre Verwendung in den Großbetrieben mit ausgedehntem Zuckerrübenbau finden. Aber auch leichtere Pferde, die neben dem schweren Zuge gleichzeitig ein schnelleres Fortbewegungsmittel ersetzen, sind auf dem Markte immer stark vertreten. Die Abteilung Kleinvieh zeigt alle die Tiergattungen, die außer für die Landwirtschaft auch große Bedeutung haben für den Handwerker, kleinen Beamten und Arbeiter, die hier Ferkel und Läufer zum Mästen, ferner Geflügel jeder Art usw. preiswert einkaufen können. Gerade dieses Moment dürfte für die jetzige Notzeit von großer Bedeutung sein.

1 Million Mark Ersparnis durch Stillegung eines Krankenhauses.

Das unrentable Fernheizwerk.

Dresden. Der Rat beschloß, wie nunmehr bestätigt wird, am 1. April das Stadtkrankenhaus Johannstadt zu schließen, zumal die städtischen Krankenhäuser seit längerer Zeit nur noch zu kaum 60 Prozent belegt sind. Man hofft, mit Hilfe dieser Maßnahme über eine Million Mark einzusparen. Der Beschluß des Rates ist das Ergebnis sehr eingehender Erörterungen, die Oberbürgermeister Dr. Külz in seiner Eigenschaft als Sparkommissar der Stadt Dresden mit zwei anderen an verantwortlicher Stelle stehenden Ratsmitgliedern geführt hat. Die Schließung des Krankenhauses erfolgt auch um deswillen, weil die Beheizung der Anstalt viel zu teuer ist. In der Nähe des Johannstädter Krankenhauses ist vor einiger Zeit ein städtisches Fernheizwerk errichtet worden, an das nicht nur in der Nähe liegende städtische Gebäude, sondern auch industrielle Anlagen angeschlossen werden sollten. Infolge der anhaltenden wirtschaftlichen Depression ist der erwartete industrielle Zuzug ausgeblieben Weiter hat sich herausgestellt, daß auch die Anschließung neuer städtischer Gebäude (zum Beispiel einer Berufsschule) nicht hat durchgeführt werden können. Die Erbauung von Heizkanälen ist an mehreren Stellen auf große Schwierigkeiten gestoßen. Der Vorentwurf des Haushaltsplanes der Stadt Dresden für das laufende Rechnungsjahr setzt für das Stadtkrankenhaus Johannstadt rund

400 000 RM. für Dampfverbrauch

ein, während zum Beispiel beim Stadtkrankenhaus Friedrichstadt derselbe Posten nur rund 140 000 RM beträgt. Es ist damit zu rechnen, daß nach der Schließung des Stadtkrankenhauses Johannstadt das Fernheizwerk am Tatzberg stillgelegt wird. Noch nicht endgültig ist über das zahlreiche Personal entschieden, das zum größten Teil entlassen werden muß Es handelt sich um rund 70 Aerzte und gegen 400 Pflegepersonen.

*

Opfer der Zeit.

Krostitz. Stillgelegt wurde der Betrieb der hiesigen Malzfabrik Windesheim. Die Belegschaft wurde entlassen und nur die dringendsten Notstandsarbeiten werden noch verrichtet. Mit der restlosen Schließung des Betriebes ist in aller Kürze zu rechnen. Die Bierbrauerei Kleinkrostitz A.-G. steht mit der Firma Windesheim in keinerlei Verbindung.

Aus dem Anhalter Land.

Bohrungen nach Trinkwasser.

Gerlebogk. In unmittelbarer Nähe des Friedhofes werden jetzt im Auftrage der Grube Leopold Bohrungen nach Wasser vorgenommen. Wie verlautet, wird eine Verlegung der Pumpstation, die den Ort mit Trinkwasser versorgt, beabsichtigt. Da die alte Pumpstation Trinkwasser von nicht ganz einwandfreier Beschaffenheit liefert, ist die Maßnahme besonders zu begrüßen.

Kommerzienrat Due †.

Dessau. Hier starb im Alter von 77 Jahren der frühere Direktor der Dessauer Zuckerraffinerie, Kommerzienrat Due. Er gehörte 18 Jahre der Anhaltischen Handelskammer an, deren Präsident und Vizepräsident er mehrere Jahre lang gewesen ist.

Streichhölzer in Kindeshand.

Frose. In dem an der Königsauer Straße gelegenen Majoranstrohdiemen des Gärtnereibesitzers Otto Elze hatten sich einige noch nicht schulpflichtige Kinder eine Höhle eingebaut und wollten sie beim Eintritt der Dunkelheit erleuchten. Im Nu stand hierbei der Diemen in Flammen und sank in Asche.

Revision der Notverordnung.

Köthen. Die anhaltische Staatsregierung will ihre große Sparnotverordnung, die über die Reichsnotverordnung erheblich hinausging, durch eine neue Notverordnung revidieren. Durch sie werden die Härten, die die anhaltischen Beamten schlechter als die preußischen und Reichsbeamten stellten, beseitigt. Gleichzeitig hat die Regierung die Gehaltsordnung der anhaltischen Kommunalbeamten eingehend revidiert. Ueberall sind erhebliche Rückstufungen vorgenommen worden.

Dessau. (Die Nützlichkeit der Klebgürtel.) Wie notwendig das Anlegen von Klebgürteln an den Obstbäumen im Herbst ist, kann man jetzt z. B. an der sogenannten Apfelallee zwischen Georgium und Elbpavillon bemerken. Unzählige Weibchen des Frostspanners, die an den Stämmen emporkriechen wollten, aber auch viele dagegen gepflogene Männchen des Schädlings sind hier gefangen und vernichtet worden.

Clausthaler Bergleute verlassen den Oberharz.

Clausthal-Zellerfeld. In dieser Woche haben Bergleute den Oberharz verlassen und sind nach Goldhausen bei Korbach ausgewandert. Die Preußische Bergwerks- und Hütten-A.-G. hat sie dorthin berufen, um einen Schacht abzuteufen. Man ist in Goldhausen auf goldhaltiges Gestein gestoßen, so daß man dort mit dem Bau eines neuen Schachtes vor einiger Zeit begonnen hat. Es besteht die Möglichkeit, daß weitere Bergleute aus dem Oberharz nach Goldhausen abwandern.

Die Gemeindekasse nachts gestohlen.

Bruckdorf. Als der Gemeindevorsteher am Mittwoch morgen Wohlfahrtsunterstützungen an Erwerbslose auszahlen wollte, mußte er feststellen, daß die Kassette verschwunden war, in der sich die zur Auszahlung bereitgestellten Gelder und noch Barbeträge befanden, die für die Winterhilfe gespendet wurden. Den Dieben sind rund tausend Mark in die Hände gefallen.

Tödlicher Hufschlag.

Delitzsch. In Mocherwitz trat ein sonst als ruhig bekanntes Pferd den jugendlichen Arbeiter Kurt Hartung so unglücklich, daß der junge Mann im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Neue Skihütte im Bruchberggebiet.

Altenau. Der Skiklub Altenau hatte bisher noch keine Skihütte im Bruchberggebiet. Jetzt, wo die Wanderungen im Bruchberggebiet immer größer werden und zahlreiche Wettläufe sich dort oben abwickeln, ist auch er zu einer solchen Anlage übergegangen. Er hat eine Jagdhütte oberhalb des Obersteines am Skiweg Altenau-Bruchberg-Skikreuz erworben und sie ausgebaut. Die Einweihung findet demnächst statt.

Kein Unfall durch den Dauerwellenapparat.

Kassel. Zu dem Unfall im Frisiersalon teilt die Kasseler Haarformerinnung mit, daß das Unglück nicht beim Ausführen von Dauerwellen geschehen ist. Richtig sei, daß beim Trocknen einer wassergewellten Frisur aus dem Heizungsmundstück des Haartrockenapparates durch Kurzschluß eine Stichflamme entstand, die etliche zur Wasserwellung benutzte Celluloidkämmchen augenblicklich in Brand setzte. Durch die Geistesgegenwart des Friseurmeisters sei ein größeres Unglück verhütet worden. Von Lebensgefahr bei der Verletzten könne keine Rede sein. Außer der ziemlich geringfügigen Haarverbrennung seien nur kleinere Brandwunden an Stirn und Nacken durch das Herunterfallen der brennenden Kämme entstanden. Das Unglück sei auf höhere Gewalt zurückzuführen, jedenfalls könne dem betreffenden Friseur keine Fahrlässigkeit zur Last gelegt werden. — Keinesfalls ist das Unglück in dem Frisiersalon auf das Versagen eines Dauerwellapparates zurückzuführen. Dauerwellenapparate seien technisch heute so vollendet und unterlägen so scharfen Vorschriften, daß Besorgnisse ganz unberechtigt sind.

Eigentum, Verlag und Druck: Mitteld Verlags-A.-G. Otto Hendel-Druckerei, Halle a. d. Saale. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur Dr. H. Elze. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, beide in Halle. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 10 bis 11 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

In allen Gesellschaftskreisen legt man Wert auf gepflegte Zähne. Eine zielbewußte Mundpflege betreibt man durch regelmäßigen Gebrauch der bekannten und beliebten Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkriegspreise.

Minute galt Leben und Freiheit. Und frei wollte er sein, frei um jeden Preis.

Hinter sich hörte er bereits den keuchenden Atem des anderen.

In fliegender Eile sauste er über den Hügel, der vor ihm lag, hinweg und drüben wieder hinunter.

Da tauchten die schattenhaften Umrisse einer Almhütte auf — — die Voggtreuterhütte.

Wie von den Furien gejagt, rannte er auf die Hütte zu — rüttelte an der Tür. — Verschlossen.

Da erschien auch schon wieder der Schatten des andern.

Es blitzte auf und dicht neben Jackl ging die Kugel durch die Holzriegel in das Innere der Hütte.

Von einer grimmigen Wut ergriffen riß auch Jackl seinen Stutzen an die Wange.

Schaurig hallte sein Schuß in die Nacht hinein. Hatte er getroffen? Er wußte es nicht.

Doch ehe er recht zu Sinnen kam, fühlte er sich von hinten gepackt und zu Boden gerissen.

Ein gurgelnder, qualvoller Aufschrei — ein Fluch trat über seine zusammengepreßten Lippen Mit einem wilden Aufschrei stürzte er sich auf den Jäger.

Im selben Augenblick öffnete sich die Hüttentür und Resl erschien mit einer Laterne unter dem Rahmen

„Heilige Mutter Anna, was is denn passiert?“ jammerte sie.

„'s Licht aus!“ brüllte Jackl. Seine Stimme hatte einen bleiernen Klang. Aber Resl hatte ihn sofort erkannt. Sogleich umgab wieder tiefes Dunkel die beiden Ringenden.

War auch Fritz sehr gewandt und stark, der Riesenkraft Jackls aber war er doch nicht gewachsen.

Es war, als hätte ein wilder Dämon die beiden ergriffen. Schaum stand ihnen auf den Lippen.

Der eine rang um Pflicht und Ehre, der andere um seine Freiheit. Da begann Jackl zu wanken, er fühlte seinen Körper erzittern. Vor den Augen wurde ihm neblig — ein leichter Schwindel ergriff ihn.

Fritz hielt mit beiden Händen seine Gurgel umklammert. Mit letzter verzweifelter Anstrengung hob Jackl den Arm und hieb blindlings auf seinen Gegner ein.

Mit einemmal ließen die Klammern an seinem Hals nach. Mit einem wuchtigen Faustschlag hatte er den Jäger zwischen Nase und Stirn getroffen, daß dieser zurücktaumelte und an den Stufen der Hütte zusammenbrach.

Aber nur für ein paar Sekunden blieb Fritz liegen, dann raffte er sich auf und wollte sich aufs neue auf seinen Gegner stürzen.

Dieser hatte die kurze Pause seines Rivalen benützt und sprang, allerdings unter Zurücklassung seines Stutzens, wie ein gehetztes Wild die Höhen hinan.

Es blieb ihm jetzt nur noch ein Ausweg. Entweder wieder den fürchterlichen Sprung über die Klamm oder über den See rudern und bei Jula seine letzte Rettung suchen. Sicherer würde zwar noch der Sprung über die Klamm sein. Aber konnte er es heute wagen?

Er fühlte bereits, daß seine Kräfte zu schwinden begannen und daß es nimmer lange dauern dürfte dieses Hasten und Jagen.

Mit sich selber noch unschlüssig, blieb er einen Augenblick aufschnaufend stehen und schaute nach rückwärts.

Er erbleichte, als er den Verfolger schon wieder sah.

Kurz entschlossen sauste er den Abhang wieder hinab, aus dessen Tiefe dunkle graue Nebelfetzen emporstiegen, wie sie stillruhende Wasser bei Kühle von sich geben.

Unten angekommen, sprang er hastig in einen Kahn und ergriff die Ruder. Ein wuchtiger Ruderschlag — ein Rauschen und Aufwirbeln des Wassers — wie ein Kreisel flog der Nachen herum und hinaus in die dunkle Flut.

Wie eiserne Klammern waren seine Hände um die Ruder gespannt, er arbeitete mit der ganzen Kraft seines geschmeidigen Körpers.

Eben schlug es vom Kirchturm herauf die elfte Nachtstunde. Zu gleicher Zeit breitete sich über den Bergen ein fahler Schein aus. Die Mondsichel tauchte hinter den von grauem Duft umwobenen Höhen auf, ein feines Lichtgezitter über den See streuend.

Für einen Moment ließ Jackl die Ruder sinken und wandte sein bleiches Gesicht dem Ufer zu. Im selben Augenblick krachte ein Schuß übers Wasser. Grollend rollte das Echo über die Kette der Berge hin. Jackl wurde noch um einen Schein bleicher. Die Ruder knirschten in seinen Fäusten und zischend flog das Boot dahin. Alle Muskeln seines Körpers strafften sich. Dunkelrot färbte sich sein Gesicht von der gewaltigen Anstrengung. Aber was er wollte, hatte er erreicht.

Tief schoß die Spitze des Nachens in den aufgeweichten, schlammigen Boden des Ufers.

Erschreckt starrte er auf den See hinaus, auf dem sich ein zweites Boot mit Eile dem Ufer näherte.

Ein bitteres Gefühl stieg in ihm auf gegen den Menschen, der ihn wie einen Verbrecher verfolgte.

Morgen vielleicht hielten dieselben Arme, die ihm heute schon ein paarmal dem Tod nahe gebracht hatten, seine Schwester umfangen.

Es wäre ihm zwar jetzt ein leichtes gewesen, sich in dem am Ufer wuchernden Schilf verborgen zu halten und den andern, bevor er ans Land steigen konnte, mit einem Ruder niederzuschlagen. Aber das widerstrebte seinem Empfinden. Lieber ihm Aug in Aug gegenüberstehen und mit ihm ringen, als um Meuchelmörder werden.

Obwohl sich alles in ihm sträubte, rannte er doch zur Almhütte hinauf.

Er stutzte, als er durch das verhängte Fenster noch Licht schimmern sah.

Was mochte Jula zu so später Stunde noch tun?

Es blieb ihm keine Zeit mehr, darüber nachzugrübeln, denn Fritz war ebenfalls schon ans Ufer gestoßen.

Jetzt riß er die Maske von den Augen — riß die Tür auf.

„Jula . . .!“ keuchte er. „Du mußt mich versteck'n — — schnell — der Jäger is hinter mir.“

Totenbleich sprang Jula von ihrem Sitz auf, das Nähzeug war ihren Händen entglitten. Sie zitterte vor Schreck am ganzen Körper. Fragend hingen ihre dunklen Augen an den seinen.

Draußen waren polternde Tritte zu hören. Blitzschnell schoß Jackl zur Tür und schob den Riegel vor.

Jetzt schien auch in sie Leben gekommen zu sein.

„Kriech schnell in den Kreister,“ flüsterte sie. „Ich deck dich dann zu.“

Kaum hatte sie noch Zeit die Decke glatt zu streichen, als draußen schon an die Tür geschlagen wurde.

Mit zitternden Händen fuhr sie sich über die Stirn, als wollte sie die Angst, die auf ihrem Gesicht lag, ausstreichen.

Eine heisere Stimme vom Kreister her schreckte sie auf.

„Lass' ihn nur rei' und wenn d' meinst, daß er mich merkt, schnell 's Licht auslösch'n.“

So schob sie denn mit zuckenden Fingern den Riegel zurück.

Hastig drängte sich Fritz herein und durchmaß mit einem Blick die Stube. Jeden Gegenstand nahm er scharf ins Auge.

Dann trat er ganz nah an Jula heran, als wollte er sie mit seinen Blicken durchbohren.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201204/fragment/page=0014
DFG